



Mitteldutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Beilage "Die braune Front" 6. u. d. S. Halle (S.). Große Reichsstraße 67. Die "NRZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Erscheinungstage bei Abwesenheit des Verlegers: Samstag können auch veröffentlicht werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM. — Ausgabe 30 bis 34 Pf. — Abnehmer 2.10 RM. — Anzeigen 10 bis 12 Pf. — Einzelhefte 0.50 RM.

Die "NRZ" ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Bezirke Halle, Nordharz, Querfurt. — 62 111 Letztang: Halle (Saale), Gellertstraße 47. Fernruf 278 81. Streifenlieferungen überall im Gau. Postfach Leipzig 3624.

Durchbruch nach dem Südoften

Dr. Tr. Halle, den 15. November

Die europäische Politik hat sich nach dem Weltkrieg über anderthalb Jahrzehnte um die Achse London—Paris gedreht, es war die Politik der Entzweiung und Reparationen, des Völkerbundes und der kollektiven Sicherheit. Sie hat Europa den heillossten Frieden mit diesen Mitteln nicht bringen können. In den letzten Jahren hat sich allen Gegenströmungen zum Trotz, zuerst unmerklich, dann ganz offenbar, der Schwerpunkt der europäischen Politik verlagert. Man spricht heute allgemein von der neuen Perle in Berlin—Rom und meint damit die Tatsache, daß die politische Initiative auf die mitteleuropäischen Länder übergegangen ist. Es nimmt deshalb nicht Wunder, wenn in diesem Raum in der letzten Zeit ein sehr reger politischer Austausch stattgefunden hat. Soeben erst fand der Berliner Besuch Cianos und die Wiener Konferenz zu Ende gegangen und schon gehen neue Besuche hin und her: Graf Ciano ist in Budapest mit hohen Ehren empfangen worden und Berlin hofft vor dem Besuch des österreichischen Staatssekretärs Dr. Schmidt, was Rom in Erwartung ungarischer Staatsminister.

Die Zusammenkunft der drei Außenminister Stakens, Döckersteins und Ungarns in Wien ist in mehr als einer Hinsicht bedeutungsvoll für die gegenwärtige politische Lage gewesen. Kein formell war der Besuch des Grafen Ciano in Wien die Erwidmung der Komplikation des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg und des Staatssekretärs Dr. Schmidt. Sie war weiter der erstmalige Zusammentritt jenes durch die Zukunftsprobleme zum Kompakt am 23. März dieses Jahres beschlossenen Gemeinschaftsorgans. Realpolitisch gesehen aber war es eine unmittelbare Folge der großen politischen Ereignisse dieses Jahres. Seit der Zusammenkunft der drei Kompaktstaaten am 12. März hat die Großmacht, die gleichsam federführend ist, eine Reihe von Ereignissen zu verzeichnen gehabt, die ihre Stellung in Europa sehr zu ihren Gunsten verändert haben. Der Sieg Italiens im abstrakten Kriege, die Konstituierung des Imperium Romanum und die Anerkennung des italienischen Kaiserreiches Westafrika durch Deutschland sind Daten, die bei jeder politischen Überlegung heute in Rechnung gestellt werden müssen. Zwei weitere Ereignisse haben eine Konferenz der Protokollanten zur Notwendigkeit werden lassen: das deutsch-österreichische Abkommen vom 11. Juli und die Ergebnisse des Berliner und Berchtesgadener Besuchs Cianos. So trug die Wiener Konferenz zunächst einmal den Charakter einer informativen Besprechung mit dem Ziel, die neu geschaffenen Tatsachen zum Ausgangspunkt für eine Unterlegung weiterer Möglichkeiten zu nehmen, um zu einer Zusammenkunft in Mittel-, besonders aber in Südosteuropa zu kommen. Hinsichtlich der Konferenz sollte also zunächst die Ausrichtung Österreichs und Ungarns auf die allgemeinen Linien jener Politik sein, die Mussolini in seiner Rede auf dem Mailänder Domplatz dargestellt hat. Sie enthielt darüber hinaus bekanntlich grundlegenden Erklärungen über das Verhältnis Italiens zum Bolschewismus, zu Südslawien und zu den ungarischen Verfassungsansprüchen. Wenn auch in der amtlichen Berichterstattung der Wiener Konferenz nichts darüber zu lesen steht, so ist doch anzunehmen, daß die in Mailand herausgegebenen antisowjetischen Parole auch hier eine Rolle gespielt hat. So ist also diese Freländersprecherei nur zu verstehen aus den neuen Umständen in mitteleuropäischen Raum überhaupt.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Offener Aufruhr von GPU-Opfern

Unerhörte Zustände in sowjetrussischen Konzentrationslagern Selbst ausländische Kommunisten empfinden Mitleid

Drohbericht unseres Korrespondenten

Selbst in 15. November. In den sowjetrussischen Konzentrationslagern in Karelien, nördlich von Petersburg am Ladoga-See, sind vor einiger Zeit Aufruhr- und Auslandsbewegungen ausgebrochen, wie von der finnisch-sowjetrussischen Grenze gemeldet wurde. Selbst noch menschenempfindende ausländische Kommunisten, die zur Bewachung der Wägen der politischen "Verbrecher" nach Karelien geschickt worden sind, hatten den Terror der sowjetrussischen Wächterschichten nicht mehr aus, unter dem die wehrlosen Gefangenen zu leiden haben. In ihrer Enttäuschung und Empörung haben sie aus dem "Paradies der Sowjets" zu fliehen, ganz gleich, ob sie in ihrer Heimat im Gefängnis saßen oder nicht.

So sind dieser Tage wieder zwei finnländische Kommunisten, die in ihre Heimat zu entkommen suchten, kurz vor dem Grenzübertritt festgenommen und von der nächsten GPU-Wache handrechtlich erschossen worden. In den Konzentrationslagern kam es sogar wiederholt zu offenem Aufstand, obwohl die gefangenen Gefangenen wissen, daß sie ihr Los damit in keiner Weise erleichtern. Die sowjetrussische Telegraphenagentur bringt eine Meldung aus Helsinki, wonach Finnland zur Zeit angeblich eine Anzahl neuer Flugplätze errichte. Diese Maßnahmen sei um so aufwendiger, als sie durchwegs nicht mit dem Erstrebenswerten der finnländischen Luftflotte in Einklang zu bringen sei. Die parteiamtliche sowjetrussische "Pravda" verleiht die Meldung mit einem Kommentar, in dem das Blatt in dieser Weise Finnlands eine Verdröpfung der Sowjetunion erblickt. In diesem Ton wird der Friedenswille Finnlands bewertet

und zum Ausdruck gebracht, daß in Helsinki ein sowjetfeindlicher Geist herrsche.

Da diese Einzelaktionenversuche der Sowjetpöbel gegenüber Finnland sich in der letzten Zeit auffallen häufen, entsteht der Eindruck, daß von Sowjetseite ein schematischer Druck auf Finnland ausgeübt werden soll. Ohne daß sich die Meldung im Augenblick nachprüfen ließe, muß angesetzt werden, daß im Gegenteil von sowjetrussischer Seite aus Befestigungsanlagen an der finnischen Grenze geschaffen werden, die kareliche, Finnland freundlich gestimmte Bevölkerung der Grenzfreie ausschließt und damit fähig eine Verdröpfung für Finnland geschaffen wird. Sowjetrussland hat also am allerwenigsten Grund, sich über irgendwelche Sicherheitsmaßnahmen seiner Nachbarn zu betragen.

"Mussolini-Platz" in Budapest Ehrungen für Ciano

Budapest, 15. November. Die Beratungen zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und der ungarischen Regierung beendeten gestern mit einer längeren Unterredung im Ministerpräsidium.

Am die Mittagszeit wurde Ciano von dem Reichswehrminister Admiral von Horthy empfangen.

Anschließend des Besuchs des italienischen Außenministers hat einer der größten Plätze von Budapest auf Beschluss der Hauptpartei den Namen „Mussolini-Platz" erhalten.



In der Pariser Kammer Sitzung kam es, wie wir gestern berichteten, zu ungeheuren Tumulten und Schlägereien zwischen den Abgeordneten der Rechten und der Linken. Den Ausgangspunkt der Vorgänge bildeten die Stellungnahme eines rechten Abgeordneten zu dem Fall des Innenministers Salengro, der der Desertion, des Verrates als Frontsoldat beschuldigt wird. So sieht ihn der Zeichner der französischen Zeitung „Orngoire".

Haben Sie schon gehört?

Kf. Halle, 15. November.

Wer hat es nicht schon erlebt, daß ein Bekannter auf der Straße oder im Lokal oder gar erst in der Wohnung flüsternd: Haben Sie schon gehört... was diese oder jene Auslandszeitung schreibt... oder: Haben Sie schon gehört... was da und dort vor sich geht? Man erzählt sich da merkwürdige Dinge... es sollen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein... übrigens, wissen Sie schon, daß gegen D. ein tolles Strafverfahren laufen soll?

Sand aufs Herz: Wem sind diese Flüsterzotten nicht schon begegnet und wer will ableugnen, daß er oftmals derartigen Gerüchten und Klatschereien Glauben geschenkt hat? Erleben wir es nicht immer wieder zu Hause, daß die Frau oder die Kinder fragen: Sag einmal, ist das eigentlich wahr? (folgt irgendeine haarsträubende Geschichte) Wie oft erhält man auf die Frage: Wer hat dir denn dieses Märchen aufgebunden? zur Antwort: Das erzählen sich doch die Leute in Baden. Gerade die Hausfrau erlebt es so oft, daß sie plötzlich von allen möglichen Seiten zu hören bekommt: Liebe Frau... ich rate Ihnen, beden Sie sich mit diesem oder jenem ein, ich weiß aus besser (?) Quelle, daß es damit frapp werden wird... und dann soll es auch dies und jenes aus dem Ausland nicht mehr gehen... wir gehen sehr ernst und schlechten Zeiten entgegen... und dann, liebe Frau... die Kriegsgefahr, es ist zum Verzweifeln!

Wir haben hier Beispiele aus dem Leben, wie sie sich tagtäglich in unserer Umwelt abspielen, geschildert. Wenn aber uns, die wir sichtbar an irgend einer verantwortlichen Stelle in der Partei stehen, schon derartige Gerüchte ausgehört werden, was wird erst demjenigen Volksgenossen zugemutet, der mitten im Volk und in irgend einem Beruf steht? Wie kann nicht so oft in Gerichtsberichten Fälle, in denen Staatsfeinde mit den raffiniertesten Mitteln versuchen, die Volksgemeinschaft zu zerstören, Mithras zu läsen und zu hehen und zu verleumdern? Immer wieder stellen die Organe des Staates hier fest, daß es noch eine ununterbrochene Propaganda gibt, die planmäßig müht und das Vertrauen des Volkes zu seiner Führung zu untergraben versucht. Wir sehen diesen Gegner — den verkappten Staatsfeind — nicht mehr offen angegriffen vor uns, er ist unsichtbar geworden und deshalb mußte, wie der Chef der deutschen Sicherheitspolizei, SS-Gruppenführer R. Seyditz, im "Schwarzen Kampf" schrieb, eine Veränderung unseres Kampfes eintreten. Wir müssen die Methoden der Gegner erkennen und ihnen etwas entgegen stellen, was ihr Gift unwirksam macht. Es liegt an uns selbst, dies zu können. Bekannter wir immer fester die Weltanschauung des Nationalsozialismus in unserem Herzen, arbeiten wir an uns selbst charakterlich und feilungsmäßig, dann sind wir gegen diese Giftsprüher.

Wenn wir sagen, daß sich unser Kampf gewandelt hat, so heißt dies Beschränkung zu recht. Wir haben es nämlich nicht etwa "geschafft", wie man landläufig zu sagen pflegt, sondern stehen erst am Anfang unserer großen weltanschaulichen Kampfes. Es gilt jetzt, wie in einem kleinen Heften des Zentralorgans der NSDAP, "Angriff auf die nationalsozialistische Weltanschauung" Dieter Schmarsch schreibt, der Kampf um die Grundwerte des Nationalsozialismus, also um Führertum, Volksgläubigkeit, Rasse, Volk, Gemeinschaft, Nationalismus, Sozialismus, Deutschtum. Nach diesen Grundwerten muß das gesamte öffentliche und kulturelle Leben durchgeführt werden. Diese Faltung, die von jedem Volksgenossen erwartet wird, kann sich erst allmählich vollziehen,

Es muß immer wieder ausgeführt und täglich neu gelebt werden! Nicht, weil es „verlangt“ wird oder die Partei darüber nachdenkt, sondern der Glaube an die Grandeur ist das Entscheidende. Diese Weltanschauung hat uns gepackt und läßt uns nicht mehr los, wir müssen ihr rechtlos verfallen sein, gar nicht mehr anders können als sie zur selbstverständlichen, für sich selbst in sich selbst unser gesamtes Leben und Sein zu machen. Seit wird uns klar, daß wir erst am Anfang dieses Kampfes stehen. Es wird ein geistiges Ringen von vielen Generationen werden, bis diese Grandeur der Nationalsozialismus reifere veranlaßt sind.

Konnte der Gegner uns nicht mehr machtlos, mit Gewalt zwingen, so verliert er es jetzt mit dem Angriff auf unsere Weltanschauung. In dem erwähnten Feindes jetzt nun Dieter Schwarz die Methoden dieses Kampfes gegen die Grundwerte des Nationalsozialismus auf und belegt sie mit aufsehenerregendem Material. Man verleiht planmäßig, diese Weltanschauung, Rasse, Führertum, Geistesleben, Gemeinschaft, Nation und sozial, Volk und Staat zu ver-

Ein Lexikon? - Ja, aber ein **Brochhaus** muss es sein. Neue Ausgaben von 5 Mk an PROSPEKTE IN JEDER BUCHHANDLUNG

Die deutsche Regierung hat sich ernüchtert bemüht, diese untragbare Regelung durch anderseitige Vereinbarungen zu beilegen. Die deutschen Bevollmächtigten in den Kommissionen haben in langwierigen Verhandlungen beständig die Forderung einer dauernden internationalen Überwachung seiner Wasserstraßen aufzujungeln gesucht, indem es die deutschen Hoheitsrechte mehr oder weniger auf internationale Kommissionen unter weitgehender Mitwirkung von Nichtaufseherstaaten übertrug.

Was soll man zu folgenden Angelegenheiten des Egerer Artikel 101? Die deutsche Regierung sagt: „Der deutsche Sozialismus (1), der Nationalsozialismus, ist eine Ausgeburt des Anglistens und der Erniedrigung des deutschen Volkes...“ Es soll nicht ein gewaltiger Herrat an Menschen. Der Herrat Friedrich Müllerman schreibt: „Wir kommen zu dem Ergebnis, daß der Nationalsozialismus die radikale Gegenpartei zur christlichen Religion und Kultur ist...“ Diese Wahrheit haben wir geradezu einzuwässern, denn sie fordert Aufschreie, denen das christliche Deutschland nicht länger aus dem Wege gehen kann... Wir nennen deshalb den Nationalsozialismus den größten Feind des Christentums in Deutschland und in der ganzen Welt. Wir behaupten es nicht nur, wir beweisen es auch.“

Was heißt es in der letzten Zeile? „Wir hoffen aller Länder, vereinigt zu sein.“ Also Weltfriede der Kommune!

Wer kennt die Theosophen? Da schreibt einer von ihnen (ausführlich nachzufragen bei Dieter Schwarz): „Die Theosophie reimt den Nationalsozialismus von jedem Eigenem... und ist die Überwindung des nationalen Fanatismus.“

Im Roman „Sesulten, Spieker, Wölfe“ lesen wir: „Was das Dritte Reich an das Erste (das Heilige Römische Reich) deutlicher Nation oder an das Zweite (die deutsche Nation) alles, was Deutschland an Kultur besitzt, ist in der Kirche oder im Schatten der Kirche gewachsen.“ - Der Bischof von Breslau, Helmer Balthasar, schreibt in einer Schweizer Emigrationszeitung: „Die Ereignisse in Deutschland haben der Welt gezeigt, welches gefährliche Gift der Nationalismus für jedes Volk bedeutet, das von ihm angeheftet wird.“

Man zerredet und verflücht alles! In einem Briefen „Franziskus Führer der Jugend“ lesen wir: „Ein gefährlicher Verführer liegt hier die Eigenschaften auf, die den heiligen Franziskus zum überzeitlichen Führer der Jugend machen.“ - Man denke nur an die Stillhalteprozedur gegen die Franziskaner!

Es steht heute der Kampf gegen Deutschland und den Nationalsozialismus an. Wir müssen aber alle Gegner wissen, was Dieter Schwarz ihnen zuruft: „Wenn der nationalsozialistische Staat bisher mit Geduld und Großmut diesen Erscheinungen zuließ, mögen doch diese Probleme in seinem Augenblicke gelassen, daß sie unbeschadet ihr Fortwachen treiben.“ Wir aber wollen was ihm bleiben und uns innerlich wappnen mit jenem herrlichen Gesicht, das uns der Führer gab: Wir wollen fanatisch an uns arbeiten, um wahre Nationalsozialisten zu sein!

Deutschlands Wasserstraßen nach 17 Jahren frei von internationaler Ueberwachung

Eine Erklärung der Reichsregierung über die internationale Stromakte

Berlin, 15. November. Die befestigten deutschen Missionen bei den in den internationalen Stromkommissionen für Rhein, Donau, Elbe und Oder vertretenen Regierungen haben im Laufe des letzten Tages diesen Regierungen ein Schreiben überreicht, das folgenden Inhalt hat:

Die Freiheit der Schifffahrt auf allen Wasserstraßen und die gleiche Behandlung aller in Frieden lebenden Staaten auf diesen Wasserstraßen sind vor dem Weltkrieg fast hundert Jahre lang die Grundgedanken einer dauernden internationalen Überwachung der Wasserstraßen zwischen den anliegenden der schiffbaren Ströme gewesen. Demgegenüber ist in Versailles im Widerspruch mit dem Grundgedanken der Gleichberechtigung auch auf diesem Gebiet einseitig zum Nachteil Deutschlands ein künstliches und den praktischen Bedürfnissen der Schifffahrt zuwider laufendes System geschaffen worden, das den deutschen Interessen die internationale Überwachung seiner Wasserstraßen aufzujungeln suchte, indem es die deutschen Hoheitsrechte mehr oder weniger auf internationale Kommissionen unter weitgehender Mitwirkung von Nichtaufseherstaaten übertrug.

Die deutsche Regierung hat sich ernüchtert bemüht, diese untragbare Regelung durch anderseitige Vereinbarungen zu beilegen. Die deutschen Bevollmächtigten in den Kommissionen haben in langwierigen Verhandlungen beständig die Forderung einer dauernden internationalen Überwachung seiner Wasserstraßen aufzujungeln gesucht, indem es die deutschen Hoheitsrechte mehr oder weniger auf internationale Kommissionen unter weitgehender Mitwirkung von Nichtaufseherstaaten übertrug.

Ein Erfolg ist diesen Bemühungen zugefallen, weil die anderen beteiligten

Mächte sich nicht haben entschließen können, ein System aufzugeben, das in seinen Grundlagen mit den deutschen Hoheitsrechten unvereinbar ist.

Weiteres ist am Rhein der nächst Deutschland wichtige Wasserstraßen, das Königreich der Niederlande, dem im Mai dieses Jahres getroffenen Vereinbarungen nicht beigetreten, es sind aber gerade an diesem Strom klare Verhältnisse notwendig. An der Elbe es nicht gelungen, die Neuregelung von der Weichsel Grundzüge zu lösen und insbesondere den Zustand zu beilegen, daß die Nichtaufseherstaaten ohne besondere Interessen an der Elbeschifffahrt auch heute noch den Anspruch erheben, Garant der Schifffahrt auf diesem Strom zu sein. Für den deutschen Dostrom besteht noch heute, wenn auch ohne Beteiligung Deutschlands, eine internationale Kommission mit einem im Jahre 1920 ohne deutsche Mitwirkung provisorisch bestellten französischen Generalsekretär. An der Donau haben zehn Jahre Bemühungen des Donaufahrers Deutschland am Wiedereintritt in die Donaukommision keinerlei Erfolg gehabt. Die von der deutschen Regierung mit allem Nachdruck seit Ende Mai dieses Jahres betriebene Revision der Donauakte hat keinerlei Fortschritte gemacht. Endlich von der deutschen Regierung mit allem Nachdruck seit Ende Mai dieses Jahres betriebene Revision der Donauakte hat keinerlei Fortschritte gemacht. Endlich von der deutschen Regierung mit allem Nachdruck seit Ende Mai dieses Jahres betriebene Revision der Donauakte hat keinerlei Fortschritte gemacht.

Die deutsche Regierung kann es nicht verantworten, die vorliegende gefangennehme

Rege der Dinge noch länger hinzunehmen. Sie sieht sich deshalb zu der Erklärung gezwungen, daß sie die in Versailles getroffenen Bestimmungen über die auf diesem Gebiet befindlichen Wasserstraßen und die auf diesen Bestimmungen beruhenden internationalen Stromakte nicht mehr als für sich verbindlich anerkennt.

Sie hat dementsprechend beschlossen, die am 4. Mai getroffene vorläufige Vereinbarung (insofern sie nicht gemäß dem Art. 2, Abs. 1 und 2 der Unterzeichnung der für die Elbe einseitigen Vereinbarung gleichen Charakters abzulösen. Damit entfällt die deutsche Mitarbeit Deutschlands in den Versailleser Stromkommissionen. Die Bevollmächtigten der bisherigen deutschen Delegierten sind erloschen.

Zugleich teilt die deutsche Regierung folgenden von ihr getroffene Regelung mit: Die Schifffahrt auf den auf diesem Gebiet befindlichen Wasserstraßen Reich den Schiffen aller mit dem deutschen Reich in Frieden lebenden Staaten offen. Es findet kein Unterschied in der Behandlung deutscher und fremder Schiffe statt; dies gilt auch für die Frage der Schiffsverkehrsregeln. Dabei teilt die deutsche Regierung voraus, daß auf den Wasserstraßen der anderen beteiligten Staaten Gegenseitigkeit gemäß wird.

Außerdem wird die deutsche Regierung die deutschen Wasserstraßenbehörden anweisen, mit den zuständigen Behörden der anderen Anliegerstaaten gemeinsame Fragen zu erörtern und darüber gegebenenfalls Vereinbarungen zu treffen.

Durchbruch nach dem Südosten

(Fortsetzung des Artikels von Seite 1)

Deutschland geht bekanntlich nicht auf den Untergrund der römischen Protokolle, und doch hat es durch seine Politik erst eigentümlich dieses Abkommen zu einem wichtigen Säulenstück der europäischen Neuordnung gemacht. Von unangenehmer Seite wurde nicht umsonst Deutschland als „still Partner“ bezeichnet; Botschafter von Venedig nahm überdies an dem Frühstück, das der italienische und ungarische Gesandte in Wien gaben, als einziger Diplomat der nicht unmittelbar zu den Konferenzmitgliedern gehörten. Dieser Umstand wurde im übrigen selbstverständlich vom Verkauf und Ergebnis der Konferenz unterstrichen. Eine Lösung der in der Konferenz aufgeworfenen Fragen ohne Deutschland ist nicht denkbar; ja, ihre fruchtbringende Erörterung ist nunmehr erst durch die Lage Berlin-Wien-Rom möglich geworden, um die sich eine neue Gruppierung - keine Neugründung - andeutet. Dies gilt insbesondere vom Donauproblem, dessen Behandlung bisher ebenso unglücklich und unmöglich war wie die von Westeuropa bestimmte europäische Politik.

Europa hat einen Cardui-Plan erlebt, der in den ersten Erörterungen festgehalten ist. Die Empfehlungen der Konferenz von Stresa sind durch den osteuropäischen Feldzug illusorisch geworden. Der sogenannte Hobbs-Plan, der dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten zu Anfang dieses Jahres seine Entstehung verdankt und das Donauproblem durch eine Verknüpfung der Kleinen Entente mit Desterreich und Ungarn glänzend lösen zu können, ist über seine Formulierung ebenfalls nicht hinausgelangt. Er war dadurch, daß er sich auf die Weltmächte und auf Ausland stützte, von vornherein als ein Machwerk für die einseitigen

Interessen der Tschechoslowakei gefennschicht. Mit der Unterzeichnung der römischen Protokolle im Jahre 1934 begann auch für den Donauraum eine neue Entwidlung. Damals wurde festgelegt, daß auch auf diesem Gebiet die Gestaltung der gesamten europäischen Lage maßgeblich sein müßte und in der Donaufrage keine Verhandlungen einer Protokollmacht mit der Regierung eines dritten Landes ohne Einverständnis der beiden anderen Protokollmächte geführt werden dürfen. Dies war der Ausgangspunkt für eine neue Initiative, die nunmehr im Gegensatz zu allen bisherigen Vorstößen in Richtung stellt, daß ohne Deutschland keine brauchbare Lösung im Donauumfeld weder politisch noch wirtschaftlich denkbar ist.

Es war klar, daß sich die Gegner dieser Auffassung rühren würden. Die Außenminister der Balkanstaaten haben in politischen Konferenzen der letzten Zeit zu der neuen Entwidlung Stellung zu nehmen versucht. Dabei trat aber in Erziehung, daß die Kleine Entente (Tschechoslowakei - Jugoslawien - Rumänien), jener Zusammenstoß der Verantwortlichen des unabhingigen status quo, nicht mehr die alte Gefährdung aufzuweisen hat. Negative Parolen haben niemals eine lange Lebensdauer gehabt. Deshalb mußte bald der neue Balkanbund zu einer gefährlichen Konkurrenz des Kleinen Verbandes werden. Durch den tschechoslowakischen Militärpakt sowie neuerdings durch die Ablehnung des Kollektivtrags durch Belgien sind Differenzen in die Kleine Entente hineingetragen worden, die man zwar noch nicht übersehen, aber auch nicht untergehen darf. Jedenfalls hat sich an der Südostpolitik Frankreichs allein die Tschechoslowakei noch fest, während Jugoslawien, das bekanntlich Sowjet-

rufland niemals anerkannt hat, und neuerdings auch Rumänien nach dem Sturz Titulescu eine gewisse Eigenwilligkeit in der Außenpolitik gezeigt. Die soeben veröffentlichte Erklärung zu dem Ergebnis der Wiener Besprechungen zeigt bereits einen recht veränderten Charakter und läßt den Wunsch erkennen, den Weg für eine Verständigung offen zu halten. Jedenfalls hat Frage das wünschende Bestehen Carolus nach Rumänien noch einmal für in seinen Hoffnungen auf die Festigkeit des alten Bündnisses bekräftigt, daß große Sorgen.

Die Beziehungen zwischen Belgard und Berlin waren gut. Das Verhältnis zu Rom hat sich nach der Wäländer Rede Mussolini überaus verbessert, so daß in der italienischen Presse bereits ausgesprochen italienische Freundschaft zu nehmen sind. Man begrüßt die Erklärung des Duce, daß jetzt die notwendigen und ausreichenden Voraussetzungen moralischer, wirtschaftlicher und politischer Art vorhanden sind, um die Beziehungen

zwischen Italien und Jugoslawien auf neue Grundlagen einer wirtschaftlichen und freundschaftlichen Partnerschaft zu stellen.“ Der mit dem 1. Oktober in Kraft getretene Handelsvertrag zwischen Italien und Südländern unterstreicht die Möglichkeit eines Friedens in der Balkan, der ein großer Erfolg von weltweiter Bedeutung für Südosteuropa sein würde. Deutschland hätte an ihm das größte Interesse, weil er sich in die Linie der Friedenspolitik Adolf Hitlers einpaßt. Aber auch Letzere und sein Außenminister Antonescu haben sowohl in Belgard als auch in Ankara zu verstehen gegeben, daß sie Neigung zu einer selbständigeren Außenpolitik verspüren. Daran ändert der Prager Königsbesuch nichts.

Es ist also nicht leugnen, daß die tschechoslowakische Politik sehr wesentlich aufgedockt worden ist. Eine solche Entwidlung kommt aber dem Streben der römischen Protokollmächten entgegen, endlich auch im Donaubereich über die verschiedenen Gruppen hinweg eine Grundlage verständnisvoller Zusammenarbeit zu schaffen. Damit würde die Auswirkung der Neuordnung der politischen Verhältnisse in Mitteleuropa für die beiden Großmächte Deutschland und Italien ein ungeheures Konflikthoff befeuert werden, das Europa, ohne daß es diesem in seinen eigenen Sorgen immer zum Bewußtsein kam, oft gemut bedroht hat.

In Bombay kam es gestern wiederum zu hitigen Zusammenstößen zwischen indischen und Polizei. Es gab auf beiden Seiten dem Berechnen nach mehrere Tote

Keine „Privat-Polizei“

Polizeigewalt als Hoheitsrecht des Staates

Berlin, 15. November. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei führt in einem Rundschreiben jetzt eindeutig den Begriff des Polizeigewalts als Hoheitsrecht des Staates.

Die Bezeichnung „Polizei“ müßte allen den mit der Durchführung polizeilicher Aufgaben betrauten staatlichen Behörden überlassen bleiben. Daher bedeutet es eine Verletzung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, wenn private Einrichtungen sich die Bezeichnung „Polizei“ beilegen.

Im Einzelnen mit dem Reichswehrministerium und dem Reichsjustizministerium werden über die Bezeichnung „Polizei“ durch die Verbandsorganisationen privater Unternehmen zu unterbinden. Diese können durch andere Bezeichnungen, eine „Wachmannschaft“ oder dergleichen ersetzt werden.

In einem früheren Erlass hatte sich bereits der Reichs- und Preussische Innenminister gegen die mißbräuchliche Verwendung des Wortes „Polizei“ in privaten Betrieben ausgesprochen. Es handelt sich hierbei zunächst um einige Verlagsunternehmen sowie Zeitverlagen, Mittelungsblätter usw., die unbedeutend eine als Verbindung mit der Polizei einwirkende Bezeichnung verwenden. In allen Fällen, wo die Firmenbezeichnung sowie die Herausgabe von Zeitchriften usw. mit dem Namen der Polizei eine Verwirrung der Öffentlichkeit bedeuten konnte, wurden den Unternehmen die Weiterführung dieser Bezeichnung untersagt. Auch für diese Maßnahme war derselbe grundsätzliche Standpunkt entscheidend, daß der Begriff „Polizei“ als Hoheitsrecht des Staates nicht für private Zwecke in Anspruch genommen werden darf.

Theater * Vergnügungen * Konzerte



Riebeckplatz
Unbeschreiblicher Erfolg!

Der Film lief außerordentlich. Er ist durch und durch künstlerisch, und wird Ihnen gesehen und gehört hat, ist tief von ihm beeindruckt.
M. N. Z. vom 12. 11. 36

Benjamin
Gigli

der größte Sänger seit Caruso in seinem bisher größten Film



Do Du bist mein Glück

Mit der ganz großen Besetzung:
Isa Miranda
Gust. Waldau, Joseph Slaber, Joe Stöckel
Gesangliche Mitwirkende:
Hildeg. Ranczak
Maria Cornelius
Kammersänger
Ludwig Weber
Singsolo und Orchester der Staatoper München
Der Andrang ist gewaltig!
Rechtzeitig Plätze sichern!
Für Jugendl. nicht zugulassen!
W. 4, 6, 8, 20 - S. 2, 30, 4, 6, 8, 20

APITOL
Nur noch 3 Tage
Höherer Befehl
v. Lt. Dagover, Hpt. Finkenzeller
Karl Ludwig Diehl
Jugend hat Zutritt!
S. 2, 30, 4, 6, 8, 20 W. 4, 6, 8, 20 S. 2, 30, 4, 6, 8, 20



Gr. Ulrichstraße 51
Riesenerfolg!
Der berühmte
Ural-Rosaken-Chor
tritt in jeder Vorstellung
persönlich auf
als Auftakt zu dem spannenden Großfilm.

Wolga in
Flammen

Die bewegte Liebesgeschichte eines zaristischen Offiziers im Kampf um sein Lebensglück, mit

Albert Préjean
Danielle Darrieux
(Vollst. in deutscher Sprache)
Für Jugendl. nicht zugulassen!
W. 4, 6, 8, 20 - S. 2, 30, 4, 6, 8, 20

Eine Zeitung zu halten ist gut,
Die MZ zu halten ist besser.



Saal Schloss
Heute Sonntag
Konzert
Tanz-See, Tanz-Abend
Napoleo Schilling
Gottspiel Elloman verlegt



Schauburg
Unbeschreiblich schön!
Und ein
ganz großer Erfolg!
Waldwinter

Der wundervolle Ufa-Großfilm nach dem berühmten Roman von **Paul Keller** mit
Hansi Knoteck
Viktor Staal
W. 4, 6, 8, 20 - S. 2, 30, 4, 6, 8, 20

Saal Schloss
Heute Sonntag
Konzert
Tanz-See, Tanz-Abend
Napoleo Schilling
Gottspiel Elloman verlegt



Ein übermütiges Lustspiel
das allen viel Freude bereitet!
Mit **Ida Wüst**
Heinz Salfer
Theo Lingen u. a.



Ein Hochzeitsstraum
nach dem Bühnenstück
„Frau Polenkna“
Ein Film, in dem
Liebe, Wit, und Humor
kräftig mitspielen!
Verlorenes 4.00 bis 6.00 Uhr
Sonntags 2.25 4.00 bis 6.00 Uhr

Verlangt überall
die MZ

Deutschlandfender
Beitragende 1971

6.00: Gledenspiel, Morgenruf. - 6.30: Frühfongert. - 7.00: Nachrichten. - 7.30: Gymnastik. - 8.20: Kleine Musik. - 8.30: Großer Klang zur Weisheit. - 9.30: Heute vor... - 10.00: Wetterstandesmeldungen. - 10.00: Der unterirdische Nachbar. - 10.30: Wetter. - 11.45: Für den Bauern. - 12.00: Schichtsonntag. - 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. - 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. - 14.15: Allerlei von zwei bis drei. - 15.00: Kurzwelt am Nachmittag. - 17.00: Wetter, Wirtschaftsnachrichten. - 17.10: Stätten deutscher Kunst. - 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. - 17.40: Das Erzgebirger Infanterieregiment Nr. 92. - 18.00: Ein buntes Konzert. - 18.10: Dies und das, Sport und Spiel. - 19.30: Im letzten Akt. - 20.00: Nachrichten. - 20.10: Geplänzel am Spieghel. - 22.00: Nachrichten, Sport. - 22.30-24.00: Tanz bis Mitternacht.

Buflag, 20 Uhr
Saal der Berggesellschaft

Wendling-Quartett

Klavier: Prof. Walter Rehberg
Beethoven, Schumann, Brahms
(Klavierquintett)
Karlen am RM. 1.- bis 4.- bei Hothan,
Dammels, Stech und Verbechrens
Roter Turm, für Mügl.d.N.S.-Kultur-
gemeinde am RM. 22 bis 2.50, in
der Geschützstraße, Barfüßertor, 7

Unterhaltungs-
Konzert
Eintritt zum Konzert frei!

Harberina
Tanz und Kabarett
Tag, Abnd, Sonnt. 4 Uhr nachm.

6 Orlowas
Bellardo u. Partnerin
||| Ganz groß |||

B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

Stadttheater Halle
Orte, Sonntag, 11.11, bis og. 19.11, 11.11
Einmaliges Gesspiel
Indisches Ballett
Menaka
15 bis gegen 17.11, 11.11

Sibelio
19.11, bis gegen 22.11, 11.11
Dez Page des Königs
Operette v. Walter W. Goetz

Thalia-Theater
Sonntag, 20 bis gegen 22.11, 11.11
Der Stappenhof
Schnitzl. v. Karl Danks
Eintrittskarten im Vorverkauf
jeweils ab Montag an der Stadt-
theaterkassa

Hothans 2. Meisterkonzert
Morgen, Montag, 20 Uhr
Staatschützenhaus
Prof. Erdmann
Klavier

Mood
Klavier
Prof. K. M.

Klavierkonzert
von
Beethoven 3. und 4. V. 90
Mozart, O. der K. V. 59
Dvorak, Dumky, Op. 34
Karl. V. 1. u. 2., in G. und B. 1.
Brahms, Schül. 17, 20
Halbe Preisliste im R. H. H. 3.
Troya, Ulstrastraße 58

Stadtchützenhaus
Uebermorgen, Dienstag, 20 Uhr
mit seinen
15 Solisten
Karlen zu 1.- RM (Mittler 0.80 RM)
bei W. H. H. 3., Gr. Ulrichstraße 33,
Abendkasse 25 Pf. Aufschlag

B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

Stiebach
Tanz
mit seinen
15 Solisten
Karlen zu 1.- RM (Mittler 0.80 RM)
bei W. H. H. 3., Gr. Ulrichstraße 33,
Abendkasse 25 Pf. Aufschlag

Rundfunk
Montag, den 16. November 1936

Leipzig
Beitragende 323

6.00: Morgenruf, Wetter. - 6.10: Gymnastik. - 6.30: Frühfongert. - 7.00: Nachrichten. - 7.30: Gymnastik. - 8.20: Kleine Musik. - 8.30: Großer Klang zur Weisheit. - 9.30: Heute vor... - 10.00: Wetterstandesmeldungen. - 10.00: Der unterirdische Nachbar. - 10.30: Wetter. - 11.45: Für den Bauern. - 12.00: Schichtsonntag. - 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. - 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. - 14.15: Allerlei von zwei bis drei. - 15.00: Kurzwelt am Nachmittag. - 17.00: Wetter, Wirtschaftsnachrichten. - 17.10: Stätten deutscher Kunst. - 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. - 17.40: Das Erzgebirger Infanterieregiment Nr. 92. - 18.00: Ein buntes Konzert. - 18.10: Dies und das, Sport und Spiel. - 19.30: Im letzten Akt. - 20.00: Nachrichten. - 20.10: Geplänzel am Spieghel. - 22.00: Nachrichten, Sport. - 22.30-24.00: Tanz bis Mitternacht.

Bitte an der Linien-Umrandung sauber ausschneiden

Wasserpflanzen 508 **Wasserkräuter**

Infektion mit Suppitis sofort mit einer Kur begonnem, so kann die Wasserernährung Reaktion wieder negativ werden, d. h. also so, wie sie ohne suppitische Infektion ausfällt. Je später nach der Ansetzung eine Kur gemacht werde, desto besser ist es, die Wasserernährung Reaktion negativ zu bekommen. Sie kann auch einige Zeit negativ sein und dann wieder positiv werden. Es ist gut, wenn man sich bei einmaliger Infektion immer wieder von Zeit zu Zeit ein Blut unterziehen lässt und, wenn nötig, eine Kur macht, damit man vor den bösen Krankheitsfällen des 3. Stadiums der Suppitis möglichst verschont bleibt.

Wasserkräuter. Pflanzenarten, die im Wasser leben und entweder im Soden oder freischwebende Wurzel besitzen. Wasserkräuter müssen in Aquarien geleitet werden, um das Wasser zu durchsichtigen.

Wasserkräuter können nicht durch Stränge mit Wasser befreundet werden. Am besten gewöhnen sie sich, wenn sie mit anderen Kräutern zusammen in Wasser pflanzen können. Beim Waschen vermischt man es zuerst mit angemäßigtem Wasser und allezeit Scheren, die das Wasser zu einer spiegeligen, ungelagertenheit werden lassen.

Wasserkräuter finden wir an älteren Dörfhäusern, sie wachsen festhaft in die Krone hinein und nehmen Kraft und Licht. Kräuter sind sehr wasserhaltig, sie haben deshalb schnell hoch, Entfalten oft

durch Ribbenverletzung bei der Erste. B. beim Winterlicht entfernen oder kurz zurückschneiden können, damit sie sich regenerieren können.

Wasserkräuter, vorzuziehende Wasserkräuter von Dachrinnen, die mit Holz oder Weidenstöcken gefasst sind.

Wasserkräuterpflege soll den üblichen Befehlsregeln angepasst sein. Im allgemeinen werden als Farben nur weiß und blau gewählt. Blüten zeigen beim Segeln weiße Hölz und weißen Pullover oder blaues Jackett. Damen weißes Reinenkleid oder ebenfalls weiße Reinenkleid mit weißem Pullover oder Sweater. Bei Regen wird Obzeug übergezogen. Im Bord trägt man nur weiße Segelkleidung mit Gummisohlen ohne Hölzer.

Wasserkräuterpflege, farbige Flüssigkeit, mit Wasserstoff verbundener Wasserstoff, der sich allmählich zerlegt und dabei in dunklen Flüssigkeit zerfällt. Wasserkräuterpflege wird u. a. als Desinfektions- und Bleichmittel zum Weißbleichen von Sparten verwendet. Als Julett zum Mundwasser, das auf den Schleimhäuten feimtötend wirkt und die Zähne bleicht, mit Wasserstoffperoxyd bereit verbleicht werden, ebenso beim Ausbleichen von Flecken, da durch eine starke Lösung das Gewebe angegriffen wird.

Wasserkräuter, J. Fortensia.

Wasserkräuter, Anjannung zum Flüssigkeit in den großen Körperhöhlen, bei Brust- und bei

Besuchen Sie **Wollstube Großmütterchen** Obere Leipziger Straße 70. Dort finden Sie Anregung und Material zu herrlichen **Wollarbeiten**

Buflag (Mittwoch), den 18. November 1936, abends 8.15 Uhr, im „Bierhaus Engelhardt“ der große Ski-Film

Skifrühling
in der Brenta
Erläuternder Vortrag: Skilehrer Schuster, München
Kostenlose Eintrittskarten
in der Sportabteilung Hermann Krauss am Markt,
Ernst Karras, Unt. Leipziger Straße 4
Veranstaltet von

HERMANN Krauss
G.M.B.H.
Das große Fachgeschäft für Damen- und Herrenkleidung

Keine Zeitung die MZ

WINTERGARTEN
Femina
Wald- und Thandiele
Heute Sonntag
4 Uhr-Tanz-See
mit Kabarett-Einlagen

„Nimm vom Guten stets das Beste, drum kauf' bei Schnee die Kletterweste“
MZ, die Zeitung des Volkes!

Nur 1 Tag! Bitte ausschneiden!
Dienstag, den 14. November 1936, durchgehend von 10 bis 19 Uhr im Weeren ständiger Besetzung des Saales kann die Ausstellung nur am Dienstag stattfinden

Gemälde-sonder-Verkauf

Zum Verkauf gelangen circa 100 Werke großenteils norddeutscher Künstler, welche im u. a. Kunstverein Hamburg, Triest, Rotterdam, Madetera usw. ausstellten. Eine glänzendere Kaufgelegenheit als diese, ist kaum denkbar, um so mehr, als auch die besten Werke zu äußerststen Preisen verkauft werden sollen.

Erste Kritiken liegen zur Einsicht bereit.

Hans Nordmann, Mittelmeerlandschaften / Derwin-Villen / Cyprianischen Dahlen / **C. Rohwedder-Ruge,** Nordseeabende / Fiondel / Jagdliche Wälderlandschaften / Dokomiten / Grindelwald / Garmisch / Hintersee / Waldlandschaften / Rheintal / Elbsee / Koblitzsee usw.
C. von Salzen, Holstein, Landschaften / Lübeck / Radebeul / Kniebühlte im Alten Land / **M. Gahlson,** Ostsee-Motive usw.
H. Harries, Holl. Wälder / Fischer / **J. Am Kamn,** Koblitzsee / **Tanger / Kato,** Neapel usw.
A. Spangrum, Schwarzwaldlandschaft usw.
H. Fongor, Der Sennendiegler / Die erste Sie sehen eine Kollektion wirklich ausgesucht guter Werke, vornehm gerahmt, sowie mit Proben bemerkt.

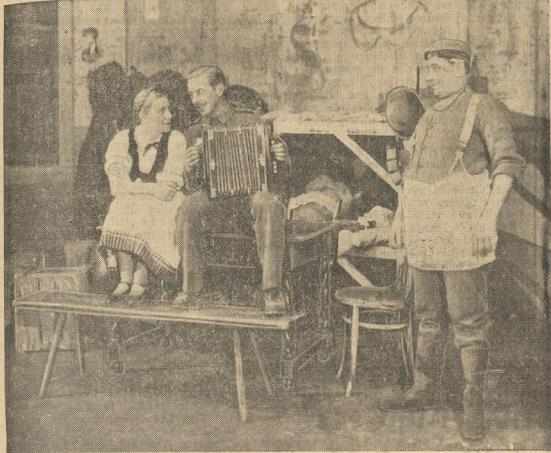
Tansünde / Rebenerte a. Rhein / Splitzberg-Motive usw.
J. Rung, Wert / **R. Blum,** Klavierstunde / Die Schachspieler / Edelmann / Bauren beim Saat usw.
Prof. Fr. Schwinge, Landschaft.
R. Priebe, Hamburg, Hafen / Holl. Blumenmarkt / **Georg Hardestoff,** Biblisches Motiv um 1877 / **O. Wille,** Genesiss (Ostwald) / **Madetera / Am Chiemsee / Alle Wassermühle usw.**
E. Nordmann, Rosen / Roter Mohr usw.
Mark (Gümbel), Maittehorn usw.
Thomas Herbst, Landschaft, usw. usw.

Kunsthaus Carl zum Hülsen, Nordseebad Borkum und Hamburg

Unsere Theaterleute:

Liebhäberin plaudert aus der Schule

Ingeborg Hall vom hallischen Stadttheater über ihre Laufbahn



Im Thalia-Theater wird heute „Der Etappenhase“ erlauchgeführt

Unsere Aufnahme, die während der gestrigen Generalprobe gemacht wurde, zeigt von links: Ingeborg Hall, Herbert Fink und Robert Jungk

In unserer Artikelserie, die von dem am Stadttheater neu engagierten Kräfte bezieht, erzählt uns diesmal eine junge Schauspielerin, die sich eben im Aufspiel „Sprung aus dem Älfta“ in Halle einen neuen großen Erfolg erprobte.

In einem norddeutschen Theater fand an einem Nachmittag eine Theaterprüfung statt. Der eiserne Vorhang war nur zur Hälfte aufgezogen, die Scheinwerfer nur mit halbem Licht angebracht worden. Eine Reihe junger Menschen standen umher, die ihr Examen im Kampensitz zu bestehen hatten, die sich das Zeugnis erproben sollten, das sie brauchen, um überhaupt beim Theater angestellt zu werden. „Oh fand zwischen ihnen, lächelte mein Herz



Ingeborg Hall als Agnes Sorel

klappen und lagte meine Rolle durch, mit der ich mich vorbereitet hatte“, erzählt Ingeborg Hall. „Schließlich sang eine Carmen auf der Bühne: Oh mein Gott gibt Kraft mir! — und ich stand da und dachte daselbe. Sehen Sie, Einblicke ließ sich im Leben allerdings so schön verpassen, als gerade dort, wenn man

zum erstenmal auf einer wirklichen Bühne steht, bis dahin hatte ich nur Stunden in einer Theaterstube genommen. Aber dann ging doch alles besser, als ich dachte. Vor mir kam ein junger Schauspieler an die Reihe, der bis dahin, wie sich später herausstellte, Student war.

„Was haben Sie studiert?“ fragte man ihn. Der Prüfling, der eben mit seinem Monolog beginnen wollte, sah auf und meinte harmlos: „Philologie...“ — „Oh meine, fürs Theater...“ — Nun begann er: „Oh freue mich, daß ich ein besseres Mensch bin...“

Alle mussten herzlich lachen, da war plötzlich meine Furcht überwunden, es klappte alles, vorzüglich klappte es, nach der Prüfung kam einer der Direktoren aus der Prüfungs-kommission und engagierte mich für sein Theater. Ich hatte Glück, ich kam an das Landestheater in Oldenburg und konnte so in meiner norddeutschen Heimat bleiben. Das Theater war früher großherzoglich, es bestand Theatertrabanten, wir hatten ein dankbares Publikum und mit den gesüllten Häusern war es wie in Halle.“

An einer Reihe von Stücken ist die Schauspielerin nun auch den Hallensern in den letzten Wochen bekannt geworden, sie ist hier als Mutter Liebhaber engagiert. So, wie Liebhaberinnen haben es nicht so leicht, meint sie dazu. „Da muß sich unter uns ewig mit Vätern heruminsagen, die einem durchaus an einen anderen verheiraten wollen, nur nicht er den, den man gern möchte! Jede Verlobung loszusagen muß man heimlich unterbringen und zum Schluß muß ich noch leben, wie ich das Publikum aufreiben stelle, damit mich auch wirklich der lampenleuchtende junge Mann ersieht, der im gleichen Stück auf der Bühne erscheint.“

Der Dramaturg, der zu unserer Klauerei hinzukommt, meint, daß ein paar Reize, die auf dem Spielplan landen, jetzt eingebracht wurden, damit die Schauspielerin sich hier wohlfühlt. Es ist nicht nur wegen dem Dialekt, nein — vielleicht hatte sie ein Stüßchen Schluß nach Norddeutschland von dem aus sie zum erstenmal unterwegs ist, aber diese Stücke wurden eine Brücke für sie — und dann der Erfolg. „Sie müssen morgen unbedingt zum „Sprung aus dem Älfta“ kommen —



Bild: M. B. - Bildarchiv

bittet sie dann, „damit habe ich mir in Halle viel Freude machen dürfen, ich werde lieber auch Ihnen dort gut gefallen! Dann haben wir jetzt die Erlaubnis vom „Etappenhase“, in dem ich auch mitspielen darf.“

„Und was möchten Sie gern spielen, was werden Sie in der nächsten Zeit spielen?“

„Ich möchte gern wieder einmal die „Edelfrauen“ spielen. Sie wissen doch, das merkwürdige Mädchen aus dem Raum hinterhaus“, sagte sie nun, „aber jetzt muß ich mich auf das Weihnachtsmärchen vorbereiten, das vom Stadttheater herausgebracht wird, ja — wir spielen „Ampeflicht“ — sehen Sie, auch Märchen sind wunderbar...“

Die Schauspielerin Hall ist heiter und ungezwungen bei ihrer Klauerei, sie ist so wie wir sie von der Bühne her kennen, sie kann etwas; sie denkt nicht viel nach, sie spielt sich leicht. Und wie ich mit ihr rede, muß ich an ein Wort des Schauspielers Theodor Döring denken, der vor bald hundert Jahren in Breslau einmal über die Künstler, die ihre Rolle „durchdenken“ sagte: Gute Leute! — aber können sie die Punkte lagel

Willy Birgel lächelt charmant . . .

Er wollte zur Zeitaufführung des „Verdächtig“ in Halle

Wenn uns die Ufa ihren großen Film „Verdächtig“ schon etwas lange vorenthielt — die Gaultard mußte diesmal hinter anderen Werten des Ganzen zurücktreten — so wartete sie zum Trotz mehr bei der feierlichen Zeitaufführung mit einer besonderen Uebertragung auf: sie hatte Willy Birgel, einen der Hauptrollen-Träger, um seinen Besuch nach Halle gebeten. Und der Künstler — wenn gleich er am Freitag von morgens früh fort bis zur letzten Minute vor Abgang des Zuges am späten Nachmittag in Neubabelsberg im Atelier zu filmen hatte — war gekommen.

Und siehe da, es zeigte sich, daß Willy Birgel in den zwei Jahren seiner Filmstätigkeit sich bereits fast die Herzen vieler Film-interessierter erobert hat: der Empfang am Bahnhof, die Begrüßung und die Blumen- — nomenclatur aus Frauenhänden vor sich! — liegen Schläufe zu auf die Beliebtheit dieses Filmbarbarers, der uns so nun schon mehrfach durch sein unbedingt faires, elegantes und sometimes Spiel langzeit hat. Als wir ihn in vorgerückter Abendstunde im kleinen Kreise bei einem Glas Wein gegenüberließen — nicht wogend, den etwas abgeheften, müden Künstler nach diesem und jenem zu fragen, wie man das sonst vielleicht gern

gesehen hätte (wiederum natürlich nur für Sie, lieber Leser, wohlgenährt!), da ergab sich so im Laufe der Unterhaltung so mancherlei Interessantes, was die Freunde und Bekannten Birgels sicherlich ganz gern erfahren möchten.

Erstlich besonders, daß wir ihn in den kommenden Jahren bestimmt in den Filmen der Ufa sehen werden, denn er hat gerade diese Tage einen dreiwöchigen Vertrag für jeweils drei Filme im Jahr abgeschlossen; zur Zeit dreht Regisseur Maich mit ihm und Willy Fritsch und seiner netten Partnerin aus „Schlüsselbord“, Maria v. Tasnad, den Film „Wachsen ohne Vaterland“.

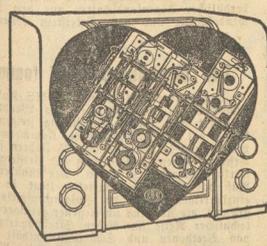
Aus dem Osten stammend? Nein — er sei ein ganz echter „Königsberger Junge“, der Sohn eines Kölner Goldschmieds, der natürlich gern gesehen hätte, wenn der einzige Sohn in des Vaters Fußstapfen getreten wäre, der sich aber von der richtigen Berufswahl des Sohnes überzeugen mußte, als Willy Birgel am Kölner Schauspielhaus sehr gute Erfolge zu verzeichnen hatte. So berichtet uns seine Gattin, die ihn nach Halle begleitet hat, die uns erzählt, daß sie selbst auch Schauspielerin gewesen sei und mit ihrem Mann zusammen in Köln gespielt habe. Sie verrät uns auch, daß sie seit einigen Monaten am Königssee

im Grunewald ein Haus haben, worüber sie sehr glücklich sein; der Garten dehne sich bis an den See, dessen Wasser im Sommer so wunderbar einlode zum Schwimmen und zu anderem Wasserport.

Mit halbem Ohr hören wir da etwas von einem bevorstehenden Gollspiel in unserem hallischen Stadttheater. Dürfen wir verraten, Herr Unterdant, daß Sie Willy Birgel für einen Abend in diesem Winter festgenommen haben, dürfen wir auch verraten, daß er dann den „Hamlet“ spielen wird? Warum sollten Sie uns allen nicht diese Vorfreude gönnen?

„Aber erst mal — und der Künstler trachtet über das ganze Gesicht — werde ich übermorgen endlich nach drei Jahren mal ein paar Wochen auf Urlaub gehen. Herrgott, das wird mir wie ein Traum vorkommen! Vierzehn Tage zunächst im „Weißen Hirsch“ in Dresden und dann — ja, vielleicht zum Schneefestzelt in die Jagdgrube. Zu einem dort? Ach, was denken Sie, wie ich mich danach sehne, einmal möglichst wenig Menschen, möglichst wenig Welt um mich zu haben!“ Und Willy Birgel lächelt charmant bei diesem Gedanken . . . R.-S. E.

Die Kreisbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront, Fachgruppe Nahrungs-mittelhandwerk, veranstaltet am 16. November, 20.30 Uhr, im Reichshof, einen Aufführungsabend für alle Meisterfrauen und Berufsfrauen des hallischen Bäckers- und Fleischerhandwerks. Die Meisterfrauen und die Berufsfrauen, welche täglich von früh bis abends im Geschäft stehen, müssen der Rundschau gegenüber aufzufahren dürfen.



DAS RADIO-HERZ der LORENZ-SUPER-EMPFÄNGER

ist ein Bauelement, in dem die betriebswichtigsten Teile des Lorenz-Rundfunkgerätes — die hochempfindlichen Schwingungs-kreise mit den Umschaltorganen — vereinigt sind. Das Lorenz-Radio-Herz wird durch besondere Messungen genau geprüft, bevor es in die Empfänger eingesetzt wird. Das gewährleistet gleichbleibende Höchstleistung, Betriebssicherheit und Klangtreue der Lorenz-Super.

Auch bei dem Nordatlantikflug der Maschinen „Aeolus“ und „Zephir“ der Deutschen Luft Hansa haben sich Lorenz-Funkgerätee dank ihrer Betriebs-sicherheit und Güte wiederum ausgezeichnet bewährt und durch sichere Nachrichtenverbindung zu den glänzenden Erfolgen dieses Fluges beigetragen.

Lorenz-Rundfunkgeräte in den Preislagen von RM 76,— bis RM 395,— in allen guten Fachgeschäften.

LORENZ Radio

50 JAHRE LORENZ NACHRICHTENTECHNIK

„Melodie der Liebe“

Das künstlerische Ereignis des November

Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, führt in Verbindung mit der Rundfunk- und Arbeitsgemeinschaft und dem Reichsverband Leipzig am 21. November, 20 Uhr, im Stadtküchenhaus einen großen, volkstümlichen Opernabend unter dem Motto „Melodie der Liebe“ durch. Schöne Stimmen der Deutschen Bühnen aus den höchsten Opern werden in Arien, Duetten und Szenen aus „Fingots“ „Hedwig“, dem „Freischütz“, „Carmen“, „Don Juan“, „Fidelio“ den Arbeitstamernden unserer Gauarbeit künstlerische Genüsse vermitteln.

Vom Leipziger Opernhaus wurden die Kammerfängerin Irma Weiß, von der Dresdener Staatsoper Kammerfängerin Margarete Tschamacher, Kammerfängerin Mathieu Häleremeyer und wiederum aus Leipzig Margarete Kramer. Ergänzt vermischt. Vom Opernhaus Frankfurt (M.) kommt Kammerfänger John Glanz und aus Berlin Ludwig Strienz. Das mitwirkende Leipziger Sinfonieorchester dirigiert Kurt Fritschmar, den verbindlichen Regisseur Herbert Witt und Sprecher ist Josef Krahé. Die Zusammenstellung und Leitung des künstlerischen Ereignisses des November hat Alfred Szabitz in Karten und im Wortverkauf beim Kreisamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Halle-Stadt, Große Ulrichstraße 26, bei den Kunststellenleiter der NSDAP, und im Sopa-Büro Roter Turm zu haben.

Waffenträger der Nation

In einer Sendung des Reichsenders Leipzig am Sonntag kamen Soldaten aus unserem Gau vor dem Mikrophon zu Worte. Der Rundfunk führte keine Führer in die Wohnzimmer und in die Wohnzimmer der 10. Batterie des Art.-Rgt. 14 in Raum D, bei dem er die Reden beim Dienst beauftragte. Die einzelnen Soldaten wurden umzogen von Waffenschmied, gefolgt vom Waffenschmied Pflegerer Halle unter Leitung von Oberwaffenschmied Carl Steuer und von Soldatenführern, die von der 4. Batterie des Art.-Rgt. Nr. 50 unter Leitung von Gerhard Willeman gelangen wurden. Eine Karthause, die vom Abschied eines jungen Mannes berichtet, der voller Freude zur Wehrmacht eintritt, leitete die Sendung ein.

Kaffeehaus geschlossen

Der Kaffeehausbetrieb teilt mit: Schon seit Jahren besteht der Verdacht, daß in der Kaffeehaus eine kleine Ulrichstraße 6, Inhaber Karl Schmitt, der die Wirtschaftsführung jedes Jahr seinen Ehefrau Margarete Schmitt überlassen hat, Unrichtigkeiten betriebe.

Unsere Frauen sammeln für das NSWB-Geld zur 2. Gaufrüherjammung!

trieben werden. Die Schmitt ist in der Nacht zum 14. November durch die Wehrmacht der Polizei überführt und Kuppelerei überführt worden. Sie ist weiter überführt, daß sie selbst die Unrichtigkeiten mitgemacht, Dienen zugewiesen und ausgebeutet hat. Die Schmitt und einige Dienen wurden in der Nacht noch festgenommen. Die Wirtschaft ist am 14. November von der Kriminalpolizei geschlossen worden.

Der Volks-, Lesensabends und Fernsprechabend in Halle (Central) Freitag, den 18. November, sei an Sonntagen wahrzunehmen. Die Abendgestaltung ruht.

Jubiläums-Konzert für Professor Rahmlow

Unterstützungsdirektor Prof. Dr. Alfred Rahmlow ist seit — wie wir bereits mitteilten — fünfundsiebzig Jahre Mitglied der Robert-Franz-Singakademie und am Samstag im Stadtküchenhaus ein Jubiläums-Konzert statt. Durch die besondere Ehrung wurden die hervorragenden Verdienste nicht unerkannt, die sich Rahmlow als ein Robert-Franz-Singakademie und am das Musikleben der Stadt Halle in dieser langen Zeitspanne erworben hat. Professor Rahmlow erlebte auch die Freude, seine Arbeit anerkannt zu finden durch Partei, Stadt und Universitäts, die durch ihre höchsten Leiter bei dem Konzert vertreten waren. Gauleiter-Stellvertreter Leide für den verbindlichen Gauleiter, Bürgermeister Wlad in Vertretung des von Halle abwesenden Oberbürgermeisters und der Rektor der Hochschule, Prof. Woermann. Es war aber zu Ehren seines Freundes Rahmlow aus der Präsident des Berufsstandes deutscher Komponisten, Professor Paul Graener gekommen, dessen Marien-Kantate dem Konzert angeführt wurde. Außer diesem Werk enthält das Programm Händels „Cecilien-Obé“, die Rahmlow schon im Februar 1935 bei der Feier von Händels 250. Geburtstag und vor einigen Wochen im Raum-Danger-Dom gelegentlich des Reichsleiter-Feierns zu hervorragender Wiederbegehrung gebracht hat.

Auch diesmal erfüllte die Aufführung die letzten Ansprüche, die man überhaupt an eine Wiederbegehrung dieser herrlichen Schöpfung stellen kann. Aber die außergewöhnliche dirigierende Befähigung Rahmlows brauchen wir wirklich kein Wort mehr zu sagen, wir haben sie immer und immer wieder bei jeder Gelegenheit hingewiesen. Es sei nur nochmals darauf hingewiesen, daß Rahmlow als Händels-Interpret besondere Befähigung hat, was für uns in der Händelsstadt Halle von großer Wichtigkeit ist.

Juni-Amateure stellen aus

Merke! Interessantes gibt's in der Ausstellung zu sehen

Der Deutsche Amateur-Sender- und Empfangsdienst, Landesgruppe Mitteldeutschland stellt im Gebäude des St. Nikolaus aus. Eine kleine, aber wirklich sehenswerte Ausstellung, die sich großen Zuspruchs erfreut. Namentlich die Wehrmacht ist unter den Besuchern stark vertreten. Vor allen Dingen aber die militärischen Helfer, die Leute, die sich einen Sender mit den primitivsten Mitteln bauen, die alles für die Funkerei hergeben, weil sie einmal erkannt haben, wie interessant es ist, sich mit technischen Menschen in fernten Ländern zu unterhalten, sind als Interessenten zahlreich vertreten. Und wie weisen sich die Augen über all das zu Schauen.

Kraft scheint es unmöglich, daß Helfer diese Kammer und wirklich funktionierenden Sender und Empfänger hergestellt haben. Man sieht da zehn Meter-Sender und Empfangsapparate, Ultra-Kurzwellen-Geräte und Sender für furchtige Wellen von vier bis zehn Metern. Besonders gefällig sind sehr hübsige und recht leistungsfähige Gerät, ein Standard-Sender der Hitler-Jugend. Das allgemeine Interesse aber gilt dem zweifelhafte 20-Meter-Sender, der freistellbar-geheuert oder Geländestromer genannt wird.

Kerner sind zu sehen automatische Geberanlagen, Meßgeräte und sogar eine alte Sendehöhle aus der Kriegszeit, die bislang noch gebraucht werden konnte, nur aber einbüßig erfolglos ist.

Lebungsgeräte zur Ausbildung verlässlichen der Ausstellungen, Radio-Apparate überflüssigen Literatur über die Welt-Amateure, die sich mit dem Betrieb und Wartungswesen. Wie gelangt ist die Ausstellung für die Postleute eine wahre Fundgrube von interessanten Geräten.

Dann aber hielt uns Dr. Greif vom D.A.D. einen ausführlichen Vortrag. Er

unterrichtete vor allen Dingen die Tatsache, daß alle Geräte der Ausstellung durch Amateure angefertigt worden sind. In den Reihen dieser Amateure finde man alle Berufsstände. Es herrsche ein vorbildlicher Kameradschaftsgeist bei dieser Arbeit im stillen, die dennoch in Pöstelein von unendlicher Wichtigkeit werden konnte, wie Erdbeben in Japan und Überschwemmungen in Amerika gezeigt hätten, wo einzig und allein die Junfer Nachrichten über die Katastrophen in die Welt hinausbringen konnten.

Falle ist übrigens die älteste Landesgruppe des Deutschen Amateur-Sender- und Empfangsdienstes, die vor elf Jahren in Jena gegründet wurde. Von hier aus haben tagtäglich oder besser gesagt Nacht und Tag deutsche Amateure mit der ganzen Welt in Verbindung. Auf selbstgebaute Geräten morfen sie, senden Anfragen an Alle in den Welt hinaus und nehmen Verbindungen auf mit den fernsten Ländern, wie Diplome aus Australien und Spanien, die in der Ausstellung untergebracht sind, beweisen.

Allerdings mutet eine solche Verbindung auch manchmal recht komisch an, wenn z. B. ein Amateur in Australien am helllichten Tage „Gute Nacht!“ wünscht oder auch umgekehrt. Zu bestimmten Zeiten werden übrigens von zentraler Stelle aus, meist aus Berlin Rundsprüche durchgegeben, „Bitte gefahren“, wie der Radiospruch heißt und es bestehen bestimmte Linien die regelmäßig besetzt werden, von den Amateuren ausgenommen und besetzt werden müssen.

So wird zu jeder Stunde von Halle aus die Verbindung mit allen Erdteilen aufgenommen. Auch die Hallenser Funfstellung verdient das große Interesse, das man ihr entgegenbringt.

„Ein Keller in der Pfälzer Straße...“

Heute aber hat die Ortsgruppe Ratshof zehn schöne neue Diensträume

Die Geschichte der Bewegung in Halle ist gleichgültig auch eine Geschichte der Dienstleistungen und räume, in denen der Nationalsozialismus gearbeitet, seine Propaganda-Kampagne geplant und die parteimäßige Verwaltung geleistet habe.“ So führte der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Halle-Ratshof, W. J. J. aus, als mit dem Kreisleiter und seinem Kreisleiter die Wehrmacht Leiter zur Indienststellung der Räume kleiner Berlin 2 veramtet waren.

Es ist heute sehr schön einmal zurückzuführen auf den früheren Weg, der hätte durchzuführen werden müssen. Humorvoll schilderte der Ortsgruppenleiter den ersten Raum der Ortsgruppe Halle-Hallmarkt, aus der ja die drei Ortsgruppen der Stadtbezirke hervorgegangen sind, in einem kleinen Keller der Pfälzerstraße, der außer einem modigen Tisch und zwei inaktiven Stühlen nur Stühle von Propaganda-Material enthielt und in dem durch die auf den Boden gelegtes Zeitungspapier die Parteigenossen sich dazu schlichen mußten, die großen Jehen zu erziehen. Wie es schon ein großer Fortschritt gewesen sei, als es dem Ortsgruppenleiter W. J. J. gelang, im Ratshof ein Zimmer zu mieten, in welchem immerhin vier Menschen Platz hatten. Nach der Wacht-

übernahme entstand die Ortsgruppe Initiative, Hallmarkt und Ratshof aus dem alten Ortsgruppengebiet und die ersten Dienstleistungen der neuen Ortsgruppe Ratshof wurden in dem mobilsten Zimmer des Ortsgruppenleiters abgemittelt. Und so es mit noch zwei Umzügen ein weiter Weg gewesen bis zur Schöpfung des vorbildlichen zehn Diensträume, die jetzt der Ortsgruppe und allen ihrer Überlebenden zum Aufenthalt dienen sollen.

Diese Dienststelle nun sei nicht geschaffen worden, indem man einfach in eine neue, gefällige Halle hätte greifen brauchen, sondern sei entstanden in ihrer einfachen Schlichtheit und in ihrer würdigen Zweckmäßigkeit durch die Opferbereitschaft der Wehrmacht Leiter und unter Mitarbeit von Handwerkermeister der Ortsgruppe. Und so bitte er denn, so schloß der Ortsgruppenleiter, den Kreisleiter W. J. J. Dohmgeorgens, die neue Dienststelle freizugeben als Arbeitsstätte im Dienste der Wehrmacht und während der Kriegszeit im Kampf um die Erringung des geliebten deutschen Volkes.

Gen — so führte der Kreisleiter aus dem Umbau sich anzusehen, und er freue sich aufrichtig über das, was hier geleistet worden

„Mittlerer“ Ria Ginster und Heinz Marter zu herrlichem Gelächter. Der Alt-Sonntag-Besuch der Wehrmacht, die Kameraden, die Tugendhaftigkeit; die Künstlerin weiß aber auch musikalisch tief empfinden zu gestalten. Der tschechische Bob Werner Droffhins entfaltete seine Schönheit, besonders in der horizontalen Lage, während er in der Zeit noch etwas an Festigkeit gewinnen darf. Bei der Jugend des Künstlers kann man aber erwarten, daß die Stimme bald voll aufblühen wird.

Es war ein künstlerisch sehr reicher Abend. Rahmlow wurde mit Recht herzlich gefeiert, aber auch alle Mitwirkenden konnten für starken Beifall danken. Wir geben bei dieser Gelegenheit dem Wunsch Ausdruck, daß Alfred Rahmlow noch recht lange Jahre dem Musikleben der Stadt Halle erhalten bleibt!

Dr. Bergfeld.

Anschließend an das Konzert war im Roten Saal des „Stadtküchenhauses“ ein geliebtes Beisammeln, bei dem der Vorsitzende der Robert-Franz-Singakademie, Prof. Dr. Raab, und Prof. Graener den Jubilar Rahmlow mit Anträgen feierten. Der 6. Geheite dante mit bewegten Worten.

Die Dresdener Staatsoper gab in London mit „Don Giovanni“ ihre Abschiedsvorstellung. Das Haus war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Am Ende der Vorstellung wollte der Beifallssturm kein Ende nehmen. Rückblickend fängt man an, daß das rund zwei Wochen dauernde Gastspiel der Dresdener Staatsoper ein voller Erfolg gewesen ist.

In dem 2. Orgelkonzert des Domorganisten Hans Selwid Ernst am Freitag um 20.30 Uhr, in dem wird er in Halle schon bekannte Leipziger Bariton Friedrich Wilhelm Gehl mitwirken. Es kommen Werke von Joh. Seb. Bach und Max Regner zum Vortrag.

In unserer Besprechung des Konzertes Bohnhardt-Wendt (Ausgabe vom 13. Novem-

ber) noch mehr freuen es ihn aber, daß alles gelassen worden sei durch Kameradschaft, und diese Kameradschaft zu pflegen und zu vertiefen sei eine der schönsten Aufgaben mit der Politischen Leiterforps. Denn nur diese Kameradschaft ermöglicht es dem einzelnen, die großen Aufgaben zu erfüllen, die dem Politischen Leiter in den nächsten Jahren zugewiesen seien.

Die vorhergehende Besichtigung der Räume hatte die größte Einrichtung der Hallen und freundlichen Räume geeignet unter denen besonders der mit prächtiger Ausstattung versehenen Besammlungsraum auffiel, in dem dann auch die kurze Feierstunde stattfand. Samstags-Abendungen, wie NSDAP, NSWB, NSDAP, Hilseliste, Jugendabteilung „Kraft durch Freude“, Frauenaktionen und NSDAP, sind in den Zimmern untergebracht.

Die nächsten Stunden laßen den Kreisleiter und seine Kreisamteure noch mit den Politischen Leitern, Warten und Warten der Ortsgruppe im großen Kameradschaftsraum verzeihen.

Prof. Dr. Graener in Halle

Der Präsident des Berufsstandes Deutscher Komponisten, Prof. Dr. Paul Graener, der anlässlich des Jubiläumsausführung des Robert-Franz-Singakademie in Halle teilnimmt, ist am Sonntagvormittag im Rathaus begrüßt worden. In Vertretung des Oberbürgermeisters hielt Bürgermeister Dr. W. J. J. Dohmgeorgens eine Begrüßungsrede, in der Graener, der am Sonntagvormittag im Rathaus begrüßt worden. In Vertretung des Oberbürgermeisters hielt Bürgermeister Dr. W. J. J. Dohmgeorgens eine Begrüßungsrede, in der Graener, der am Sonntagvormittag im Rathaus begrüßt worden. In Vertretung des Oberbürgermeisters hielt Bürgermeister Dr. W. J. J. Dohmgeorgens eine Begrüßungsrede, in der Graener, der am Sonntagvormittag im Rathaus begrüßt worden.

HALLE

in wenigen Worten

Am 13. d. M. feierte der Musikstellenleiter i. A. Hermann Röderer und seine Ehefrau, Halle, Anhalter Straße 13, das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Am heutigen Tage kann Frau Weidlich Andra, Albrechtstraße 35, ihren 90. Geburtstag feiern. Das Geburtsjahr, aus allem Bemerken ist zu kommen, ist die Zahl von acht Schwedern, die am 27. Bittertage Benerdorf bei Brehna im Kreis Bitterfeld aufgewachsen sind. Ihre einzige Tochter ist ebenfalls früh Witwe geworden und gehalten nur ihrer geliebten und frommen Mutter einen ruhigen Lebensabend.

In der Merseburger Straße wurde gestern ein Fußgänger beim Überqueren des Bahndammes von einem Personenzug angefahren. Der Fußgänger erlitt Verletzungen am Kopf und Arzte über Schmerzen am rechten Arm. Er wurde vom Fahrer des Kraftwagens in die Privatambulanz Dr. Woelker gebracht, konnte jedoch nach Behandlung wieder entlassen werden.

Am der Ede Am Steinort und Frau Lenke hatten gestern ein Besammlungsabend in der Stadtbezirkverwaltung. Der Motorradfahrer führte und erlitt Verletzungen am Kopf und Arzte über Schmerzen am rechten Arm. Er wurde vom Fahrer des Kraftwagens in die Privatambulanz Dr. Woelker gebracht, konnte jedoch nach Behandlung wieder entlassen werden.

Ein 17jähriger Feiernsfeierling fuhr gestern gegen 19 Uhr mit seinem Fahrrad an der Ede Am Steinort Platz und Steinort, er wurde von einem Personenzug angefahren. Der Fahrer erlitt Verletzungen am Kopf.

Am Ende des ersten Abfluges hat „Offenbarung“ zu lesen „Aufklärung“.

Reichsjugendführer Balduw von Schirach hat mit dem 15. November die Herausgeberschaft des Führerorgans der nationalsozialistischen Jugend „Hitler und Macht“ übernommen.

Der Präsident der Deutschen Forschungs-gemeinschaft, Professor Dr. Johannes Stark, ist zurückgetreten. Reichsminister Raab hat auf Vorschlag von Professor Star den Gau-berarbeiter im Reichserziehungsministerium, Professor Dr. W. J. J. Dohmgeorgens mit der Leitung der Deutschen Forschungsgemeinschaft beauftragt.

Der Hallenser Kaufmann Rudolf Schöbler, der durch Vermittlung der Reichsfinanzverwaltung eine Freipfand-Spende erhalten hat, durch die er einen Ferienaufenthalt in Langgöben bei Bad Tölz (Bayern) nehmen konnte, hat in dieser Zeit eine ganze Serie gut gelungenen persischer Alpenlandschaften aus dem Karwendelgebiet und vom Geirstein vollendet.

Das Wendling-Quartett kommt

Zum dritten Male bringt die NS-Kultur-gemeinde am 18. November das Wendling-Quartett nach Halle. Im häufigsten freizeitmäßig hat die hervorragende Kammermusikvereinigung in den nunmehr 25 Jahren ihres Bestehens einen bei Publikum und Presse gleich starken Wiederhall gefunden. Der künstlerische Wert des Wendling-Quartetts liegt in der einigartigen Kultur des Zusammenlebens begründet, die Ausdrück überlegenheit geistiger und technischer Reife ist. Neben Streichquartetten aus Beethoven und Schumann enthält das Programm des Quartetts im Saal der Berg-gelächter hallstündigen Kammermusikabends das herrliche Klavierquintett F-Moll von Johannes Brahms, das Prof. W. J. J. Dohmgeorgens mit dem Wendling-Quartett zur Auf-führung bringen wird.



Bergleute sind wir alle

... denn wir tragen ja die Gruben... auf uns... Das ist der besessene... noch keine wackelnden Bergleute...

Die Sommerferien der Bergbauerschaft... und des Deutschen Bergbauers... werden durch...

Baugrund und Baustoff

Wir berichten Ende September über die... Abhaltung eines Lehrganges über Baugrund...

Steinmeß-Brot

Das steinliche und beherrschte Volkswort... aus dem und enthalten ganze Bereiche...

meinschaftlicher Fragen der Technik mit der... Wirtschaftsprüfung Baubauindustrie als der Träger...

Regelung des Christbaumabfahres

Auf Grund des § 1, Abs. 2 der Verordnung... zur Regelung des Marktes für Weihnachtsbäume...

Zunehmende und Sendungen aus dem Gau Halle-Merseburg

Mittwoch, 16. November, 17.10 Uhr: Stätten deutl... der Kunst: Schulporta und Freudenburg an der...

Freizeit im Winter nicht gefragt?

Wer im Sommer nicht teilnehmen konnte, komme jetzt

Der Reichsjugendführer hat einmal gesagt... daß die Freizeit der Jugend von heute die...

Die Jugend tut dies freiwillig - das ist... der Ausdruck einer großen Gewinnung, die...

Appell der Jugend verstanden hat. Wenn im... Gebiet Mittelrand allein in diesem Jahre...

Nachdem die Jugend von sich aus alles ge... tan hat, was das Wintererlebnis 1936/37...

NACHRICHTEN AUS DEM SAALKREIS

Wildschweine in der Büschdorfer Feldmark

Büschdorf, Am Freitag gegen 10 Uhr... wurden drei Wildschweine in der Büsch...

Waldtag (Appell der NSDAP)

Nach einem Propagandamarsch der NS-Forma... tion unter Vorantritt des SA-Gruppenf...

Ranendort (Motorsprache)

Am 14. November wurde eine Motorspr... ache norgeliefert und von der Feuerge...

Wohlfühl („Rote an Bord“)

Die langen Abende sind da, und so verlangt... die Organisation des Wohlfühl der NS-Gem...

Am Mittelpunkt der Handlung stand die „Wohlfühl“

Schmerzerweiterer, die mit diplomatischer... Geschicklichkeit junger Ehepaare in die...

Merzte sprachen über „Umfirmung“

Chemnitz. Die Reichsarbeitsgemeinschaft... für eine gesunde Ernährung hat für die...

Waldtag (Appell der NSDAP)

Nach einem Propagandamarsch der NS-Forma... tion unter Vorantritt des SA-Gruppenf...

Ranendort (Motorsprache)

Am 14. November wurde eine Motorspr... ache norgeliefert und von der Feuerge...

Wohlfühl („Rote an Bord“)

Die langen Abende sind da, und so verlangt... die Organisation des Wohlfühl der NS-Gem...

Bad Liebenwerda wählte sein neues Lichtspielhaus

Bad Liebenwerda. Im Jahre der Olympiade... erlangte das alte geräumige Städtchen...

Wann Leder dann Leder-Gebde

Gr. Stein. Wann Leder dann Leder-Gebde... Nr. 25

im Auftrag der Stadtgemeinde und der Güte... Pp. Wolf zu seiner Tat, durch die das...

Torgau. (Mehreinnahmen im Kreis Torgau)

In einem zweiten Nachtrag zum ordentlichen Haushalt des Jahres... 1936 konnte der Kreis Torgau aus neuen...

Torgau. (Kermis)

Der 17jährige Erich Spiegel ist seit Donnerstag voriger Woche... verunglückt.

Torgau. (Mit dem Kraft)

rad tödlich verunglückt. Der Tiefbauunternehmer Hermann Gebauer war... am Abend mit seinem Auto auf der Straße...

Torgau. (Tob durch das harte)

Gasloch) Durch einen fahrlässigen Gas... schlauch fand die Ehefrau Marie Kauter...

Torgau. (Schiedliche Tod)

In einem hiesigen Betrieb prang der 17jährige... Rote Gerhard Ulrich auf einem fahrenden...

Torgau. (Bewölkt mit Schauern)

Der Reichswetterdienst, Ausgabort Magdeburg... meldet am Sonnabend:

Torgau. (Puppenstübchenapeten)

murden im Pfälzlande neun Grad erreicht, der... Broden hatte am ganzen Tag Frost, dabei...

Torgau. (Ausflüchten bis Montag abend)

Mäßige Westwinde, zeitweise stärker bewölkt... tes Wetter mit Schauern, nachts mit heftiger...

aus Bad Lauchstädt Ein Erzeugnis unseres Heimatgutes

Das preiswerte Qualitätsgetränk! Enthält in allen einschlägigen Geschäften

Bier Jahre zu den Blauen Jungs

Die Bedingungen für Freiwilligendienst in der Kriegsmarine

Berlin, 15. November. Zu Beginn jedes Jahres werden Freiwillige für den Flotendienst der Kriegsmarine eingestellt. Die Werbung muß mindestens ein Jahr vorher erfolgen. Die Dienstzeit beträgt vier bis fünf Jahre, für Unteroffiziere zwölf Jahre und mehr.

Besonders günstige Auskünfte bestehen für Freiwillige, die einen der folgenden Berufe erlernt haben: Schloßer aller Arten, Kupferschmiede, Elektriker aller Arten, Riemener, Feinmechaniker, Installateure, Mechaniker, Formner, Schmiede und Musiker aller Instrumente.

Die Freiwilligen müssen deutsche Staatsangehörige, deutschblütig, ehewidrig, unbescholten und unbescholten sein und den Geburtsjahrgängen 1915 bis 1920 angehören. Die Bewerber sollen für ihr Alter gut entwickelt, kräftig gebaut und frei von solchen Fehlern sein, die ihre Gesundheit, Beweglichkeit und Ausdauer nennenswert beeinträchtigen. Sie müssen nach marinedienstlichen Kriterien tauglich für langfristige Verwendung sein.

Das Einstellungsgesuch ist mit dem Vermerk „Einstellung in den Flotendienst“ an den „Kommandant der Flotte“ (Einstellung) in Berlin oder an den „Kommandant der Flotte“ (Einstellung) in Wilhelmshaven zu richten. Frühzeitige Meldung ist schon mit Rücksicht auf den vorher abzuleistenden Flotendienst notwendig.

Von allen Bewerbern sind dem Einstellungsgesuch beizufügen: a) Freiwilligen- (kein von Widrigemerten) oder Wehrpausauszug (von Gemerkerten), die bei der polizeilichen Meldebehörde zu beantragen sind, b) Ein Lebenslauf, selbst geschrieben, enthaltend Vor- und Familienname, Geburtstag und -ort, Angaben über Schulbesuch, Beruf, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit nach der Schulzeit, über etwaige gerichtliche Schlichtungsverfahren, Rechtsparaden, Gesandtschaft, Führerschein und Angabe, welche sonstigen Kenntnisse vorhanden sind, genaue und deutliche Anschrift. c) Zwei Paßbilder in

Bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, nicht in Uniform (Größe 37:52). d) Ein Briefumschlag mit Anschrift des Bewerbers. e) Fortsetzung in Kiel oder Wilhelmshaven ohne ausdrückliche Aufforderung dazu ist nur ermindert, wenn der Bewerber im Besitz genügender Vorräte für die Hin- und Rückreise ist.

Wer Flieger werden will

Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Frühjahr und Herbst 1937

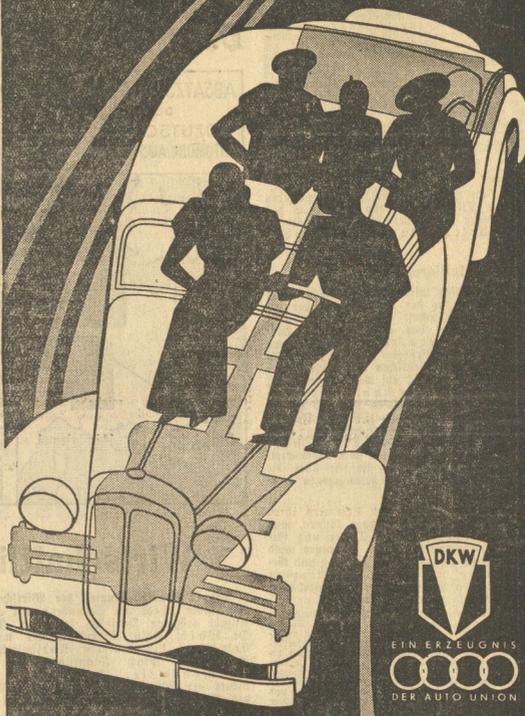
Berlin, 15. November. Das Reichsluftfahrt-Ministerium gibt bekannt: 1. Die Aufnahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1937 wird Ende November 1936 geschlossen. Verpätet eingehende Gesuche können für die Frühjahreseinstellung 1937 nicht mehr berücksichtigt werden. Den Freiwilligen, die im Frühjahr 1937 eintreten wollen, wird deshalb angeraten, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder Luftnachrichtentruppe zu melden.

2. Für die Herbst-einstellung 1937 sollen sich die Freiwilligen ebenfalls sobald als möglich melden und zwar bei jedem Truppenteil der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring).

3. Bevorzugte eingekleidet werden: a) Mitglieder des Deutschen Luftportier-Bundes (soweit sie besten Einkommen angehören, an Beförderungen bei den Abgangstellen teilgenommen haben oder den Luftportierstellen der SS angehören), b) Inhaber von Flugzeugführerscheinen, c) Personal der Luftverkehrsstellen und der Luftfahrt, d) Angehörige der SA, SA, SS, des NSKK. 4. Das Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe wird an den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen der Luftwaffe.

DKW

mehr als ein kleiner Wagen



Ein Erzeugnis der Auto Union

Fortschrittliche Bauweise vereint die Schönheit der langgestreckten Wagenform mit überragenden Fahreigenschaften — schafft die Geräumigkeit eines großen Wagens.

Tiefe Schwerpunkt-lage, unabhängig voneinander gelenkte Vorderräder, „Schwebachse“, Frontantrieb und Freilauf geben unvergleichliche Fahrsicherheit.

Ausgereifte Konstruktion und vollendete Schönheit: Die Merkmale der

Weisterklasse

AB RM. 2350.- AB WERK

Insgesamt 18 Deutsche in Sowjetrußland verhaftet

Moskau, 15. November. In den letzten Tagen sind 18 Deutsche in Sowjetrußland verhaftet worden. Die Verhaftungen sind sämtlich am 10. November erfolgt. Gleichzeitig laufen in Moskau Nachrichten aus verschiedenen Orten der Sowjetunion über eine Verhaftungswelle gegen deutsche Angehörige, die Bürger der Sowjetunion aus den verschiedenen Kreisen betroffen hat.

In Penningrad sind im ganzen sowohl bisher bekannt geworden, als auch in der letzten Woche verhaftet worden. Diese Verhaftungen sind sämtlich am 10. November erfolgt. Gleichzeitig laufen in Moskau Nachrichten aus verschiedenen Orten der Sowjetunion über eine Verhaftungswelle gegen deutsche Angehörige, die Bürger der Sowjetunion aus den verschiedenen Kreisen betroffen hat.

Großer Zulauf für de la Rocque

Täglich Tausende von neuen Anhängern

Paris, 15. November. In Paris und ganz Frankreich fanden 375 Kundgebungen der französischen sozialen Partei des Obersten de la Rocque statt. Die im Pariser Maratonsaal abgehaltenen Versammlungen waren sehr zahlreich. Die Polizei mußte die Massen, die teils den Einlaß mehr fanden, in die umliegenden Straßen abdrängen. Im Verlaufe der Kundgebung ergriß auch de la Rocque selbst das Wort. Er rief alle Franzosen zur Entscheidung auf. Seinen Anhängern aber empfahl er, ihre „Stärke zu zeigen“, womit er die Forderungen seiner Partei herausstellte.

Im Verlaufe seiner Ausführungen teilte de la Rocque mit, daß sich täglich rund 6000 neue Anhänger in die Riege der französischen Sozialen Partei einschreiben lassen. Er schloß seine Rede: „Der sieghafte Kommunismus wird sich niemals auf der Erde von Frankreich ausbreiten.“

Natürlich auf Befehl Moskaus

Die jüdische Pogromzentrale in Wien

Wien, 15. November. Vor einigen Wochen wurde, wie bereits berichtet, von der politischen Polizei in Wien eine kommunistische Pogromzentrale ausgehoben. Die Untersuchung hat nun einwandfrei ergeben, daß die Pogromzentrale im Auftrag einer Moskauer Zentralfstelle gearbeitet haben.

Alle Kunden dieser Zentrale war fast durchweg Magyaren aus allen Ländern, die der

Tarnung bedurften, um wenigstens eine Zeitlang ihre geheime Wühlarbeit betreiben zu können. Die Zentrale war völlig international besetzt und beschäftigte u. a. zwei Wiener Rabbinen und zwei Wiener jüdische Rechtsanwälte. Bis jetzt wurde die Ausgabe von 127 falschen Pässen festgestellt.

Steuerbefreiung für Weihnachtsgeschenke

Die genannten Bestimmungen

Berlin, 15. November. Einmalige Zuwendungen von Arbeitgebern an ihre Gehaltsbezieher zu Weihnachtsgeschenken (Weihnachtsgeschenke) sind — wie wir bereits berichteten — im Kalenderjahr 1936 von der Einkommensteuer (Lohnsteuer) und Schenkungssteuer befreit, wenn folgende einzelnen Voraussetzungen erfüllt sind: 1. Die einmalige Zuwendung muß in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember 1936 erfolgen. 2. Die einmalige Zuwendung muß über den vertraglichen (tariflichen) Arbeitslohn hinaus gewährt werden. Sie kann in Geldleistungen oder in Sachwerten bestehen. 3. Die einmalige Zuwendung darf die Höhe eines Monatslohnes nicht übersteigen. 4. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren Monatslohn nicht mehr als 330 RM. beträgt.

In wenigen Peilen

Der Danziger Polizeipräsident hat die Ausgaben der polnischen Zeitungen „Dziennik Pomorski“, „Kurjer Pomorski“ und „Słowo Pomorskie“ vom 14. November 1936 wegen entstellender Ausfährungen und verleumderischer Angriffe gegen die Danziger Regierung beschlagnahmt.

Der polnische Außenminister Bedkiewicz am Freitag wieder in Warschau eingetroffen.

In Warschau setzten sich die Demonstrationen der polnischen Studenten gegen die jüdischen Studenten fort.

In Eßern des ungarischen Reichserzherzogs Miksa von Bethun wird im Golf von Neapel am 28. November eine große Flottenparade stattfinden.

DKW-Generalvertretung:

Tauscher, Kraftfahrzeughandels-gesellschaft

Halle a. Saale, Hindenburgstraße 6, Ruf 29266/7

Abteilung Motorräder u. Lieferwagen Hindenburgstr. 59, Ruf 363 69

Reparaturwerkstätten Hindenburgstraße 59, Ruf 345 27

Marktregelnde Verbände unter Aufsicht

Neuer Erlass zur Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft

Der mit der Führung der Geschäfte beauftragte Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister Dr. Schacht hat in Ausführung seines Erlasses über die Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft einen neuen grundsätzlichen Erlass herausgegeben...

Die Gruppen und Kammern der Organisation der gewerblichen Wirtschaft sollen mit eigener Initiative und unter eigener Verantwortung Gemeinschaftsarbeiten auf technischem und betriebswirtschaftlichem Gebiet durchführen...

Die Gruppen und Kammern der Organisation der gewerblichen Wirtschaft sollen mit eigener Initiative und unter eigener Verantwortung Gemeinschaftsarbeiten auf technischem und betriebswirtschaftlichem Gebiet durchführen...

An dem zweiten grundsätzlichen wichtigsten Teil des Erlasses wird das Verhältnis der Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu den marktregelnden Verbänden gefordert.

Keine Kartellierung
Der Grundbehelf wird aufrecht erhalten, daß den Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft marktregelnde Maßnahmen ohne eine besondere Genehmigung ausbleiben dürfen...

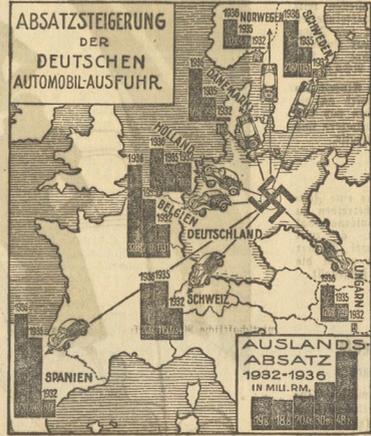
Damit die Gruppen und Kammern ihrer neuen Aufgaben gerecht werden können, muß die Objektivität ihrer Leiter und Geschäftsführer gesichert werden. Deswegen wird der Grundbehelf aufgehoben, daß Leitung und Geschäftsführung der Gruppen und Kammern von denjenigen der marktregelnden Verbände für die Regel zu trennen ist.

Jetzt Reichsanleihe zeichnen
Im Januar zeichnen
Von der neuen Reichsanleihe brauchen neun Zehntel der geeigneten Summe erst im neuen Jahre, in den Monaten Januar und Februar 1937, gezahlt zu werden.

Wäbel- und Werferwerke ermbieten
Unternehmer, die Wäbel- oder Werferwerke betreiben, machten dies ipso facto bis zum 14. Oktober 1936 dem Finanzamt anzuzeigen...

Die Wirtschaft des Gaues
Hallesche Malzfabrik
Der Vorstoß des Vorstandes und Aufsichtsrates der Halleschen Malzfabrik Reimle & Co. AG, S. 3, Dielbach zu verteidigen wurde genehmigt.

Deutsche Kraftwagen im Ausland



Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie hat unter nationalsozialistischer Staatsführung eine gewaltige Ausdehnung erfahren. In den ersten acht Monaten dieses Jahres wurden 26 062 Personen- und Lastkraftwagen im Ausland abgesetzt...

Wirtschaftliche Rundschau

Der Weimarer Kongress der Wirtschaftstreibenden wurde am Sonnabend mit einer Anzahl größerer Beiträge fortgesetzt. Prof. Dr. Dr. I. B. Kuhn behandelte die neuere Entwicklung der deutschen Kreditwirtschaft...

Antlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Table with columns for 'Ware', 'Kategorie', 'Preis', and 'Währung'. Lists various types of grain and feedstuffs with their respective market prices.

Kurszettel der Hausfrau

Table listing various household goods and their prices, organized in columns for different categories of items.

Berliner Börse vom 14. November 1936. Table showing stock market data for Berlin, including various indices and individual stock prices.

Mitteldeser Börse (Leipzig). Table showing stock market data for Leipzig, including various indices and individual stock prices.

Berliner Devisenkurse. Table showing exchange rates for various currencies, including the Reichsmark, British Pound, and others.

Table showing additional market data, possibly related to the Leipzig exchange or other regional markets.

Ibn Saud

König im Morgenland

Kauf-Verlag Leipzig 1936. 330 Seiten. Der Rabe Osten ist seit dem Weltkrieg nicht wieder zur Ruhe gekommen. Die Entscheidung über die Orientfrage wird durch den Krieg...

Ein gelungener Versuch

Begriff und Wesen der Volkswirtschaft. Herausgegeben von Dr. Fritz Wagner e. h. r. h. Sammlung Volk und Wirtschaft. Neue Reihe...

herausgebracht, die wegen ihrer weltanschaulichen Fundamentierung begrüßt werden muß. Siebert hat sich bemüht, völlig im Gegensatz zu dem bisherigen Schrifttum das Einzelarbeitsverhältnis...

Kurz besprochen

Am laufenden Band. Von Heinrich Fauler. Verlag Bauer-Verlag, Frankfurt am Main.

In diesem Buch wird ein lebendiges Bild vom Werden des Automobils gegeben. Mitgeritten von der Schmalstraße der deutschen Motorisierung hat ein Schriftsteller...

Die deutschen Segelschiffe. Von Konrad Tegmeyer. Bibliographisches Institut Leipzig 1936. Wenn auch die Zeit vorüber ist, in der die Segler die Weltmeere durchzirkelten...

Die jungen Entenröschen. Roman von Hilfring. Von Felicitas K. o. e. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, 351 Seiten, 4,80 RM.

In völlig unzureichender Art wird hier der Versuch gemacht, in volkstümlicher Manier eine Großgeschichte zu schildern. Wie dabei so lässliche erkenntnistheoretische Aussagen werden, ist geradezu bemitleidenswert. Dr. H.

Auf Luftpatrouille und Weltfahrt. Erlebnis eines Juppelinführers in Krieg und Frieden. Von Luftschiffkapitän Ernst A. Lehmann. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, 351 Seiten, 4,80 RM.

Das Arbeitsverhältnis in der Ordnung der nationalen Arbeit. Von Wolfgang Siebert. Nationalistische Verlagsanstalt Hamburg 1935.

Der uns in der Gauhaub Halle gut bekannte jetzige Professor an der Kieler Universität hat in der Sammlung von Karl Schmidt 'Der Deutsche Staat der Gegenwart' eine Arbeit

„Die Torheit einer Liebe“

Roman von Hans Joch. Verlag Albert Langen & Georg Müller, München.

Der erste Träger des Großen Preises der Akademie für Literatur hat uns einen reizenden kleinen Liebesroman beigesteuert, eine merkwürdige Mischung von bewegender Heiterkeit. Wir gewinnen schon nach der Lektüre der ersten Seiten die Gefühlslage des Helden...

In neuem Gewand

Neue Sigrid-Undlet-Ausgaben

Sigrid Undlets weitere Werke, dem die Werke dieser großen nordischen Dichterin durch Umfang und Preis oft nur schwer zugänglich waren und der seit langem auf eine zusammenfassende, verlässliche Ausgabe wartete, wird es lieblich begrüßen, daß der Verlag Rütten u. Loening-Bornemann...

Japan und Deutschland — die beiden Weltmächte. Von Kapitän J. S. a. D. J. J. u. D. D. a. n. o. u. e. 24 Karten. Geb. 3,- RM. Deutscher Verlag für Politik und Wirtschaft, GmbH, Berlin W 50.

Deutscher Boden: Band 1: Geschichte und Bau des Deutschen Bodens. Von Professor Dr. v. S. u. b. n. o. f. Mit 93 Textabbildungen. Geb. 4,80 RM. Verlag von Gebr. Borntraeger, Berlin.

Beide Werke im Kampf gegen die Rohstoffnotlage spielt die Natur eine wichtige Rolle. Sie legt ihre genaue Kennlinie als Geschichte und Bodenkunde dar. Die wichtigsten Bodentypen sind hier in der Reihenfolge der Verbreitung im Deutschen Boden und der Bedeutung für die Landwirtschaft dargestellt. Ein besonderer Anreißer ist die Behandlung der Ernährung im Bodenschnitt.

Für jedes Arbeitsfeld das richtige Fahrzeug

HANSA Personenwagen die schönen preiswerten Vier- und Sechszylinder finden überall Anerkennung und Bewunderung Der vorbildliche 4 Zylinder



GOLIATH Lieferwagen für jeden Betrieb von 500 bis 1000 kg Tragkraft 10 Zentner steuer- und fahrerscheinfrei Der neue 1 Tonne



HANSA-LLOYD Lastwagen zuverlässig, betriebsicher und anspruchlos - 1.3 mit Benzin, 1.4 mit Dieselmotor lieferbar Der neue 2 1/2 Tonne



Sonderschau vom 14. bis 21. November 1936 Merseburger Straße 151 Ruf 287 45

Goliath-Roscher

Die Führung des NSKK.

Richtlinien des Korpsführers für das Sportjahr 1937 - Alleinige Durchführung aller Kraftfahrtsportveranstaltungen

Korpsführer Hühnelein, der bereits in seiner programmatischen Ansprache anlässlich des Führerappells des NSKK in Döberitz eine Neuregelung des deutschen Kraftfahrtsportes für das Jahr 1937 angekündigt hatte, hat nunmehr die entsprechenden Richtlinien erlassen.

In einer Bilanz des Sportjahres 1936, die der Korpsführer seinen Richtlinien voranstellte, zeigt er auf, welche außerordentlichen Erfolge der deutsche Kraftfahrtsport auch im Jahre der Olympischen Spiele wiederum im Inn- und Ausland zu erringen vermochte. Im internationalen Automobil-Rennsport sind bei fast allen großen Veranstaltungen deutsche Fahrer auf deutschen Wagen siegreich gewesen und auch die Europa-Meisterschaft hat Deutschland siegreich für sich behaupten können.

An den in Deutschland im Jahre 1936 zur Durchführung gelangten kraftfahrtsportlichen Veranstaltungen haben sich insgesamt 16.150 Fahrer beteiligt. Diese verteilten sich auf die einzelnen Wettbewerbe wie folgt:

Table with 2 columns: Wettbewerb, Teilnehmerzahl. Includes NSKK, Wehrmacht, DWA, etc.

Diese Aufstellung zeigt deutlich, daß das NSKK allein die Hälfte aller Teilnehmer stellt. Der aktive Geist, der dem

Nationalsozialistischen Kraftfahrtsport innewohnt, hat dieses stetige Anwachsen seiner Beteiligung am Kraftfahrtsport bewirkt. Er drängt nun als logische Forderung zwangsläufig zur alleinigen Übernahme der Anlage und Durchführung aller öffentlichen Kraftfahrtsportveranstaltungen.

Aus den nun folgenden Richtlinien des Führers des Deutschen Kraftfahrtsportes für das Sportjahr 1937 sind als Wesentliches hervorzuheben:

- 1. Der gesamte Kraftfahrtsport wird - wie bislang - nach den Richtlinien des Führers des Deutschen Kraftfahrtsportes durch die Oberste Nationale Sports...

In wenigen Zeilen

Wend Kösemeyer konnte seine Ausbildung als Flugzeugführer an der Sports-Hörsing-Flugschule erfolgreich abschließen. Durch Erlangung des A-Lizenzes ist er jetzt berechtigt, ein Sportflugzeug zu führen.

Das erste Automobilrennen des neuen Jahres ist der Große Preis von Südafrika am 1. Januar. Zur Teilnahme werden zehn europäische Fahrer eingeladen. Neben Wilhelm Krampe, Kuehl-Schweiz und Taruffi-Staten sollen haben englische Fahrer, darunter Carl Howe, Pat Faircliff und Seaman an dem Start gehen.

Der Internationale Motorradsporth-Terminkalender 1937 wurde vom Sportsauschuß dem Internationalen Verband bei der Tagung in Paris in folgender Zusammenstellung zur Genehmigung vorgelegt: 14. 10. und 18. Juni: Europäischer Europäischer Trophäe; 28. Juni: Großer Preis von Holland; 3. bis 4. Juli: Großer Preis von Europa in Bern; 12. bis 17. Juli: Internationale Motorrad-Schneefahrt in England; 25. Juli: Großer

Beschluß für die Deutsche Kraftfahrt (DWA) geleitet.

2. Die Durchführung aller öffentlichen Kraftfahrtsport-Veranstaltungen - seien es Geländefahrten oder Rennen - bleibt ausschließlich den Mitgliedern des NSKK vorbehalten. - Somit werden auch die internationalen und nationalen Rennen den für ihren Austragungsort zuständigen Motogruppen bzw. Motorclubs des NSKK vorbehalten. - Somit werden auch die internationalen und nationalen Rennen den für ihren Austragungsort zuständigen Motogruppen bzw. Motorclubs des NSKK vorbehalten.

3. Der Deutsche Automobil-Club (DWA) führt selbst nur solche kraftfahrtsportlichen Veranstaltungen durch, deren Träger keine Motogruppen mit ihrer Mitgliedschaft sind. Seine Mitglieder, die im Besitze der nach dem Gesetze des deutschen Kraftfahrtsportes erforderlichen Ausweise bzw. Lizenzen sind, haben das Recht, sich an allen von der DWA, vom dem NSKK organisierten und durchgeführten kraftfahrtsportlichen Veranstaltungen zu beteiligen.

Im übrigen liegt der DWA keine bedeutungsvolle Aufgabe in Anbetracht der Zusammenlegung seiner Mitgliedschaft in erster Linie in der wirtschaftlichen Verbesserung der Fahrzeughaltung und dem Ausbau der Kraftfahrtsportinfrastruktur.

Versammlung des DWA.

Bericht der Ortsgruppe Halle

Die Ortsgruppe Halle im Deutschen Automobil-Club hatte ihre Mitglieder zur Jahresabschlussversammlung gerufen. Beobachterweise war der Besuch der Versammlung nicht so groß, wie es im Interesse der Sache zu wünschen gewesen wäre. Der Ortsgruppenführer W. Kreuzberg begrüßte die Teilnehmer und gab einen Rückblick auf das verfliegene Geschäftsjahr. Die Mitgliederbewegung, die im Gau 18 recht allmählich gewesen ist, hat sich auch auf die Ortsgruppe ausgewirkt. Während im Gau die Zahl der Mitglieder von 4867 auf 6200 gestiegen ist, nahm der Mitgliederbestand der Ortsgruppe Halle von 860 auf 885 zu.

Zum Schluß ergriß der Gauvorsitzende H. J. Holmann das Wort und erzählte interessante Einzelheiten von der Wintertagung des DWA.

Achtung, Straßensperrungen!

Vie und der Deutsche Automobil-Club e. V., Gau 18 Mitte, mitteilt, sind im Gebiete der Regierungsverwaltung und Magdeburg sowie dem ganze Gebiet in der Woche vom 16. November bis 22. November 1936 folgende Straßen gesperrt:

- 1. Sperrungen: Sehmte-Böden (Reichstraße 184); Sperrung: in der Erntehöhe bis 12. Dezember 1936. Umleitung: innerhalb der Stadt Behm durch die Reister und Wolfener Straße. ...

HANOMAG Das Haus für Hanomag Fahrzeuge. Automobil-Verkauf-Gesellschaft, m. b. H. Merseburger Straße 32, Ruf 254/27

Auto-Schlachthof Löffler, Halle (S.). Kl. Brauhausstraße 10, Ruf 257/45 stets billige Ersatzteile u. luftbereite Fahrgestelle

DKW-Schwabe-Klasse. KRUPP-Lastwagen für jede Tragfähigkeit. Generalvertreter: Dipl.-Ing. Heinrich Werner, Halle, Martinsberg 17, Fernruf 549 95

Alle Führerscheine. Weiblen weckt Wünsche!

Auto-Reparatur-Werkstatt Seideich Sültig. Norddorfer Straße 2, Fernruf 358 42. Spezialist: Opel, Blitz

Opel Simouline. 1,2 Str., verkauft preiswert Erich Oehrdorf, Adölsbe. 4/20 Opel Köln - Radiosett 2/2, gut erhalten, für 300 RM, zu verkaufen. ...

DKW-Front. Roadster mit zwei Cabrioleten 20 PS, in best. Zustand, steuerfrei, gut erhalten, zu verkaufen. Tauscher, Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft Halle-Saale, Hindenburgstr. 6, Fernsprecher 993 66/67

Automobil-Sackierankalt K. Joubert. Berlin Str. 10/11, Fernruf 246 16. Lieferwagen. 1000 cm, 500 cm, neuwertig, zu verkaufen aber gegen steuerfreien Kleinwagen zu tauschen. ...

Sie brauchen nicht mehr zu suchen, kommen Sie zu uns und Sie finden das Richtige! 1. Steuer- und führerscheinfreie Lieferwagen gebraucht, in gutem Zustand. 2. 1-Tonner-Framo-Pritsche, als Vorführungswagen gelauten. 3. Motorräder, auch neuere Modelle, sehr wenig gefahren. Tauscher, Kraft-Hand.-Ges. Halle, Hindenburgstr. 59

In welcher Ausgabe? Um Irrtümer zu vermeiden, bitten wir unsere Anzeigenkunden anzugeben, in welcher Ausgabe der MNZ die Anzeige veröffentlicht werden soll!

Geschäftsverlegung und Erweiterung. Seit 2. November befindet sich mein Betrieb Delitzscher Straße 23 (Ecke Freimfelderstraße) Karosserie- und Wagenbau. Neu aufgenommen: Wagenwaschen und Wagenpflege (mäßige Preise). Neuzzeitliches Schweißen (elektrisch u. autogen) - - BV-Tankstelle. FRANZ DRESIG Karosserie- und Wagenbau

Wieder 1 neue LEUNA ZAPFSTELLE eröffnet. MOTANOL DAS REINE DEUTSCHE AUTOÖL. Ditto Wiele Bauschäft Schwenda (Südhaus)

Fahrscheine. WANDERER W516 SPECIAL ein neuer - geräumiger Wagen, mit überragenden Fahrleistungen, wie man es vom WANDERER gewöhnt ist. 55 PS - 6 Zyl. - Vierwaldrückung. Leo Westermann Halle (Saale), Blicherstr. 3, Fernruf 209 13

Aus dem Handwerk Dein Geschenk!

15. November 1936

Weihnachtswerbung der MNZ für das hallische Handwerk

Folge 2

Das Klempner- u. Installateur-Handwerk empfiehlt:



Anlage und Instandsetzungen von Bade-einrichtungen, Warmwasserbehälter, Ausführung von Installationen aller Art.

Die Küche von heute: Sauber und appetitlich schauen die hellen Kücheneinrichtungen aus; im Mittelpunkt steht natürlich der Herd. Er muß

gut und zuverlässig sein, denn sonst könnte es nur allzu leicht mit der Harmonie in der Familie vorbei sein. Man kann heute seiner Frau nicht mehr zumuten, mit Küchengeräten zu hantieren, an denen jeder technische Fortschritt unserer Zeit spurlos vorüberzieht. Nein — wir müssen vielmehr dafür Sorge tragen, daß die Technik bald überall in unseren Küchen ihren Einzug hält.

Sehen Sie sich beispielsweise einmal einen modernen Gasherd an! Wie Blickhafter er ist — und wie angenehm die Arbeit mit ihm. Im Gasherd werden Ihre Wünsche erfüllt, verehrt Hausfrau: die Weihnachtsgans und der Weihnachtstollen werden hier lecker zubereitet, daß Ihnen schon beim Gedanken daran das Wasser im Munde... Ja, wie einfach ist doch das Kochen geworden, wenn man sich einen modernen Gasherd bedient.

Die Hausfrau hat dann ihre Freude am Kochen und erspart darüber hinaus noch Zeit — die sie so nötig braucht, denn sie soll nicht den ganzen Tag in der Küche stehen.

Und sehen Sie: Der Warmwasserpeicher über dem Aufwalschloß nimmt dem Aufwalschloß seine Schreien und macht ihn zu einem Vergnügen. Auch wird Ihnen neben angenehmer Arbeit — Zeit erspart.

Gehen Sie schon morgen zu Ihrem Installateur und lassen Sie sich beraten! Aber, verehrt Hausfrau, vergessen Sie nicht, den Hausherren mitzunehmen, damit auch dieser Gelegenheit hat, sich von der Zweckmäßigkeit moderner Küchengeräte zu überzeugen. Fragen Sie den Fachmann. Er wird Ihnen gute Anregungen geben, die Ihnen — als Weihnachtsgeschenke verwirklicht — sehr große Freude bereiten.

Gasheerde • Beleuchtungskörper Rindfunkgeräte
Karl Huchtemann
 Martinsstraße 17
 Ruf 250 45

Otto Pravos
 Klempner- u. Elektromeister
 Halle a. S., Delfischer Str. 75
 Ruf 359 95

P. Udermann
 Klempner- u. Installation Zentralheizungen
 Halle (Saale), Sara 23

Hermann Huchtemann
 Bauklempner- u. Installation
 Halle (Saale) Besenstraße 231
 Johannesplatz 13 - Ruf 33 680

Paul Weinholdt
 Bauklempner- u. Installation Zentral-Heizungen
 Halle (Saale)
 Zinkgartenstr. 1 - Ruf 228 41

Eduard Braun
 Ingenieur
 Zentralheizungen, Be- u. Entwässerungs-Anlagen
 Halle (S.), Gernarsir. 1, Ruf 291 88

Hans Siewecke
 Werkstätte für solide Klempner- und Installations-Arbeiten
 Halle (S.) Alb. Schmidtstr. 3
 Fernruf 24 919

Gustav Brose, Halle-S.
 Klempnermeister, Halberstädter Strasse 14 - Ruf 262 82

Bade-, Wasd- u. Klosettanlagen
 In den verschiedensten Ausführungen. — Lager in

Beleuchtungsgegenständen, Haus- und Küchen-Geräten, Geschenk-Artikeln
C. Reichenbach
 Sanitäre Installationen / Zentralheizungen
 Bauklempner / Reparaturen
 Halle a. S., Prinzenstraße 20, Ruf 231 05

Hermann Kehr
 Inh. Paul Kehr
 Klempner- u. Installation
 Halle a. S., Otto-Kühner-Strasse 11 - Ruf 245 55

Rudolf Selbing
 Klempnermeister
 Klempner- u. Installation
 Halle (Saale), Röhligstraße 45
 Fernruf 356 67

Wilhelm Seligmann
 Klempnermeister
 Gas-, Wasser- und Kanalarbeiten
 Halle (Saale)
 Auguststraße 9, Ruf 22 207

Gustav Schaeff gegr. 1867
 Klempner- u. Installation — Sanitäre Anlagen
Saus- und Küchengeräte
 Albrechtstraße 22 (Ecke Ludwig-Wucherer-Str.), Ruf 230 96

G. Richter Inh.: Erich Richter, Klempnermeister
 Klempner- u. Installation
 HALLE (SAALE), KURFÜRSTENSTR. 3, FERNRUF 238 11

Paul Haack
 Klempnermeister
 Halle (Saale)
 Alter Markt 9 - Fernruf 25 986

Mag u. Haus Mädde
 Klempner- u. Installation
 Haus- und Küchengeräte
 Halle (S.), Bernhardtstraße 50
 Fernruf 219 56

Max Böttger
 Ober- u. Klempner
 Chem. Reinigung
 Hausvergasungen
 Rohrleitungen und Heizungs-Anlagen

Adolf Eder
 Klempner- u. Elektromeister
 Halle a. S., Rannischstr. 18
 Ruf 22 910
 Ältestes Fachgeschäft a. Plage

Otto Brunner
 Klempnermeister
 Bauklempner u. Installation
 Halle (Saale)
 Auguststraße 18, Ruf 228 00

Emil Bolke
 Waffenschnitz- u. Anlagen-Überwachung
 Halle (S.), Melandthorstraße 41

Max Welz
 Halle (Saale) Landwehrstr. 7
 gegr. 1899 Ruf 26 095

Sorg & Schumacher
 San. Installation
 Zentral-Heizungen
 Halle (Saale)
 Beesener Str. 222 Ruf 32 517

Hermann Fleck
 Klempner- u. Installation
 Halle (Saale), Steinweg 24, Ruf 344 66

Robert Hoffmann
 Klempner- u. Installation
 Magdeburgerstr. 5
 Ruf 294 45

Die **Klempner-, Installateur- und Zentral-Heizungs-Innung**
 beraten und führen in Facharbeit aus:
 Sanitäre Einrichtungen, Be- u. Entwässerungen, Gas-, Koch- und Heizanlagen, Warmwasser-Bereitungen, Zentral-Heizungen, Lüftungen, Bau- und Werkstatt-Klempner-Arbeiten
Lassen Sie nur bei zugelassenen Installateuren arbeiten!

H. DITTRICH
 Klempner- u. Installation
 Halle (Saale), Alter Markt 22
 Fernruf 217 64

Paul Spiller jr.
 Bauklempner- u. Installat.-Geschäft
 Halle (Saale) Ritterstraße 12
 Fernruf 255 70

Die Kunden niemals warten lassen — Am Vormittag sind schon erfassen!

Walter Sätumann
 KLEMPNEREI
 JNSTALLATION
 Viktor-Scheffel-Strasse 12
 FERNRUF 360 15

Hermann Berner
 Inh. Hans Jänicke
 Klempner- u. Installation
 Halle/S., Gr. Klausstr. 15, Ruf 230 86

insere dethal in der MNZ, der Morgenzeltung mit der hohen Auflage

Messerschmiede und Büchsenmacher empfehlen:



gärtner? Und dann lassen Sie endlich einmal Ihre Messer und Scheren beim Fachmann schleifen. Sie schaffen sich dadurch für das ganze Jahr ein Annehmlichkeit!

Denken Sie aber auch an all die Kleingewehre, die man zum Wandern und zum Sport braucht: Butterbüchsen, Trinkbeder, zusammenlegbare Bestecke usw. All das gehört vor allem

Tischbesteck, Scheren, Fahrtenmesser, Ausrichtungsgegenstände für Wandern und Jagd, Kleinfalber- und Luftbüchsen.



Haben Sie schon den regelmäßigen Fischtag in der Woche eingeführt? Dann vergessen Sie nicht, zu Ihrem Messerschmied zu gehen und Fischbesteck zu kaufen. Denn man ist nun mal den Fisch nicht mit einem gewöhnlichen Messer!

zur Ausrüstung eines richtigen Schneeschuhläufers und sollte bei keiner Schiausrüstung fehlen.

Was die Hausfrau immer braucht: Scheren für die Handarbeit, zum Schneidern und Ausschneiden.

Für den Jäger ist der Laden oder die Werk statt des Büchsenmachers von besonderer Anziehungskraft. Nicht minder aber für den richtigen Jungen, dem eine Luftbüchse die aller schönste Weihnachtsgeschenke ist. Nebem Jungen ein Luftgewehr!

Vor allem aber eines: überprüfen Sie einmal Ihren Bestand an Messern, Gabeln, Löffeln usw.! Gibt es da nicht etwas zu ergänzen? Wie wäre es mit einem neuen Tafelmesser für den Hausherrn oder den Sohn, mit einem Fahrtenmesser für den Jungen? Mit einer Rasierklinge für den Klein-

Messerschmied und Büchsenmacher erwarten Ihren Besuch!

Der Fachmann für gesamten Schießsport
WAFFEN-HUNOLD
 gegenüber Ritterhaus Leipziger Straße

Nachbringende Werbung
 erzielt der fortgeschrittenen Geschäftsmann durch eine wirbungs-volle Anzeige in der weitverbreiteten

Solinger Stahlwaren vom Fachgeschäft Friedrich Seiert
 Gr. Steinstr. 35
 Eigene Gabel- und Besteckfabrik

GESCHENKE
 die Freude machen, finden Sie bei mir. Blühende Stahlwaren für jeden Geldbeutel können Sie sich in aller Ruhe unverbindlich anschauen.
Schleiferei Reparaturen
 erledige ich auch preiswert.
 Bitte besuchen Sie mich recht bald.
Geiststraße 53
 Ob. Leipziger Str. 65

MNZ!

H. Dobberstein
 Hochschleifmeister
 Hochschleiferei - Reparaturwerkstatt
 Halle (Saale), Charlottenstr. 23
 Ruf 359 78

J. Keanner,
 Ob. Leipziger Str. 65

Jedem Knaben sein Luftgewehr aber nur gut eingeschossen aus dem Fachgeschäft
Walter Uhlig
 direkt am Leipziger Turm — Prospekte gratis

MNZ-Werbung ist Erfolgs-Werbung

Sorgen des ungarländischen Deutschtums

Von ...

Budapest, im November
Die ungarische Regierung hat nunmehr mit der Befragung der deutschen Bevölkerung hinsichtlich ihrer Schulwünsche begonnen, wie dies die Weisungen 1915 erlassene Schulverordnung vorschreibt. Mehr ein Fünftel der von Deutschen bewohnten Gemeinden sind gehalten, ob es die bisherige Schulform beibehalten will, oder die empfindliche doppel-sprachige Volksschule im Sinne der geplanten Neuordnung wünscht. Entschieden sind von den Zentralbehörden an die örtlichen Organe, denen die Vornahme der Abstimmung obliegt, Weisungen ergangen, diesmal die Eltern werden ungenügend zu beeinflussen, noch von einer für den Widerwilligkeitstypus positiven Stellungnahme abzuhalten. Die Sorge um das Los der magyarisierten Volkstruppen in den abgetrennten Gebieten, also außenpolitische Ursachen, führten zu diesem Schritt. Doch liegen die geleisteten Ergebnisse dieses ersten Testlaufes der Abstimmung nicht vor, aber es dürften rund zwei Drittel der befragten Gemeinden für die gemäßigtere Volksschule gestimmt haben, unter ihnen viele Gemeinden, die bisher jedes deutsche Unterrichts entbehren mußten. Die zweite zu lösende Frage ist nun: Wie steht es nach gültigem Abstimmungsentscheid mit der tatsächlichen Einführung des deutschen Unterrichts, und wie steht es mit der Befähigung der Lehrer an diesen Schulen für den deutschsprachigen Unterricht?

Die nach dem Tode des Deutschlehrers Jakob Wiegner unerschaffbar gemordete Museumbibliothek innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft in Ungarn hat in der Folge des Verlaufs der Generalvermittlung des ungarländischen Deutschen Schulwunsches eine verneinung, am Samstag 1936, zu einer unvollkommenen Spaltung der ungarländischen Deutschen in zwei Lager geführt, ein Zustand, der angesichts der Schwierigkeiten gerade dieser Volksgemeinschaft besonders schwerwiegend ist. Im Augenblick kann man nur wünschen, daß beide Gruppen sich nicht im gegenseitigen Kampf vollends verzehren, sondern jede nach

Moses aus Louisiana

Sensationsgeschichten der amerikanischen Presse

New York, 15. November. Die amerikanische Presse brachte gestern in großer Aufmachung zum Teil auf der ersten Seite zwei Geschichten, die sich heute beide als Enten herausstellten. Aus Louisiana wurde gemeldet, dort sei einer Frau in Pearl River von dem wilden Sünd ein kleines, mimisches Kind in seinen gewickelt vor die Türe gelegt. Das Kind war wenige Tage alt, und da man seine Eltern nicht feststellen konnte, wurde dieser „Moses aus Louisiana“ von der Frau adoptiert. Jetzt hat sich herausgestellt, daß es das eigene Kind der Frau war, daß sie die ganze Geschichte mit dem wilden Sünd erfindet hatte, um die Adoption dieses Kindes vor ihrem eigenen Mann zu rechtfertigen, weil ein anderer Mann der Vater war. Selbst nach dem Gerichtsstand der Frau sieben die Bewohner von Pearl Harbor vor, an das „Wunder“ zu glauben. Ein Arzt soll nunmehr die Glaubwürdigkeit des Geschehens der Frau prüfen.

Nach einem ganz anderen Landesteil, aus Oregon in Utah war die Geschichte von dem kleinen Mädchen berichtet worden, dem ein

fremder Mann auf der Landstraße mit dem blauen Kopf einer Frau gebrütet hatte. Jetzt hat sich herausgestellt, daß das Mädchen die ganze graufige Geschichte erfunden hat, um der Bekanntschaft zu entgehen, weil sie zu spät zum Abendessen gekommen war. Die blutbedeckte Zeitung, die das Kind als Beweismittel mitgebracht hatte, kamme aus dem Schlafhaus, in dem ihr Vater arbeitete.

Ein elfjähriges Mädchen, namens Della Deharen, ging auf der Landstraße, als plötzlich ein großer, hagerer Mann in einem alten Auto neben ihr hielt und sie aufforderte, einzusteigen. Als sie sich weigerte, packte der Mann den oberen Kopf einer Frau, die in seinem Wagen lag, bei den Haaren und zeigte ihm den Mädchen mit den Worten: „Wenn Du nicht sofort einsteigst, dann mache ich mit Dir daselbst, wie mit dieser Frau.“ Della Deharen lachte auf und rannte weg, so schnell sie konnte. Die Polizei fand an der Stelle, an der der Begegnung nach dem Bericht des Mädchens stattgefunden hatte, ein blutgetränktes Zeitungspapier.

beiden Kräften für das ungarländische Deutschtum arbeitet. Denn auf dieser Grundlage ist schließlich eine Wiederannäherung nicht ausgeschlossen und auch die völlige Wiederherstellung der Einheit nicht ganz unmöglich.

Dr. Franz Balaß, der Führer einer volksdeutschen „Kameradschaft“, hat vor kurzem eine Gefängnisstrafe angetreten, zu der er wegen „Schmäbung der ungarischen Nation“ verurteilt worden war. Wir greifen aus den zahlreichen Stimmen selbst-deutscher Zeitungen zu dieser Sache die des „Sächsisch-Deutschen Tageblattes“ heraus: „Die ungarischen Zeitungen haben mit ihrem Spruch auch den eigenen magyarischen Volksgenossen, die

aufserhalb der ungarischen Staatsgrenzen für ihre Kameradschaft kämpfen, einen Dolch in den Rücken gesteckt. Eine deutliche Volkseinheit wird weder die volksdeutsche, noch deren Verteidiger preisgeben; es läßt Dr. Franz Balaß und jeden anderen ungarischen Kameradschaftler, der in seinen Pflichten mit dem unumkehrbaren Bekenntnis zu seinem Deutschtum vertritt, nicht zu Verbredern humpeln. Als Verteidiger der Ehre und der elementarsten Rechte deutschen Volkstums verurteilt wie die Urheber des schamlosen Anlasses gegen Dr. Balaß, und fordern die ungarische Regierung auf, diesen Opfergang eines unschuldig Verurteilten zum

Unfall zu nehmen, um der weiteren Setze gegen volksbewußte Deutsche mit allen fauligen Mitteln gerade zu bereiten.“ Es ist gewiß überflüssig, darauf zu verweisen, daß die nichtmagyarische Bevölkerung in den abgetrennten Gebieten durch solche und ähnliche Ereignisse in einer Haltung bekräftigt wird, die eine gewisse Mäßigkeit in Ungarn nur als Verschleierung ihres wässrigen Schicksals empfindet.

Der Abgeordnete der Regierungspartei Dr. László L. interpellierte kürzlich im Parlament in dem Sinne, daß die Magyarisierung der Namen von 139 Bewohnern der deutschen Gemeinde Balonypölöske beschleunigt durchgeführt werden. In einer Berichterstattung über die Namensmagyarisierung wird aufgezeigt, daß seit 1929 die Zahl der magyarischen Namen im Komitat Balassa von 51,3 auf 78,2 v. H. gestiegen ist. Bei der Volkszählung, bei Poljei, Polje, Balassa und der Budapest Hauptstädtlichen Beamtenschaft seien die Ergebnisse der Namensmagyarisierung erfreulich, dagegen mangelte es bei atademischen Lehrern, bei Rechtsanwältinnen und Vertretern anderer. In den reimmagyarisierten Städten Balassa und Andregyha hat nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung magyarische Namen. Wenn man sich hierzulande befragt, daß in Rumänien Namen romanisiert werden, so ist es schwer, auf die Dauer wohlwollendes Verständnis für solche Klagen aufzubringen.

Mehr so zahlreichen „innerungarischen Angelegenheiten“ gibt es nun aber auch Fälle, die nicht bloß die ungarländische deutsche Volksgemeinschaft, sondern auch die künftigen Beziehungen zwischen Ungarn und dem Deutschen Reich angehen. So erhielten beispielsweise in Schwabmünchen die Angehörigen der Gemeinde Eiel und einige Bauern aus Balassa keine Pässe zur Berliner Olympiade. So wurden Autobusse mit reißenden deutschen Reisenden in der schwäbischen Gemeinde Gavelar angehalten und durch Gebärme durcstufelt. So erregt sich die ungarische Presse — und nicht nur sie, nachdem das Gesprächsthema bis in die höchsten gesellschaftlichen Ebenen vordringen — darüber, daß die selbstbewußten Zeitnehmer der deutsch-ungarischen Freundschaft „offenbar mit bestimmter Absicht gerade durch deutsche Gegenstände führen“, wobei allerdings übersehen wird, daß man bei einer wirklichen Querschnitt durch Ungarn notwendigerweise deutsche Siedlungsgebiete passieren muß.

Zum Tag der Hausmusik:

Der landschaftliche Reiz in der Musik

Am Tag der deutschen Musik wollen wir versuchen ablesen, ob wir den alten Meistern, den Schöpfern der Romantiker bis heute hinein, ob wir uns um unsere zeitgenössische Komposition, kimmern, und dafür Sorge tragen, daß ihre Werke den Weg zum Volk finden. Sagen wir all das noch für uns ganz und ohne Musik ist, der Jugend mitgeteilt und sie auf die Erneuerung der Kunstmusik und Volksliedkunst hingewiesen?

Der landschaftliche Reiz der Musik ist so stark, daß man sie von diesem Gesichtspunkte aus betrachten sollte. Die Farben der Landschaft spiegeln sich in der Musik wieder. Beethoven, Freund der Natur, schildert in seiner Pastoralensymphonie, die in der milden F-Dur-Tonart steht, das Landleben. Er schreibt da in einem Brief an Schere von Walfahrt: „Wie glücklich sind Sie, daß Sie schon so früh aufs Land konnten, erst am Sonntag ist die Götterwelt genügen. Kindlich freue ich mich darauf, wie froh bin ich endlich in Gebüchen, Wäldern, unter Büumen, Kräuern, Felsen

mandeln zu können, kein Mensch kann das Land so lieben wie ich, geben doch Wälder, Büume, Felsen den Widdersch, den der Mensch wünscht.“

Beethoven, der die Wälder durchdringt, entbede nicht nur die Natur in der Musik, er gelang sie in vollendeter Weise und deutete ihre Einzelheiten. Franz Schubert hat ebenfalls in seiner Instrumentation aus dem Einklang von Musik und Natur betont und schlichte volkstümliche Ausdrucksformen gefunden. Weber identete uns „Freischütz“, „Eurydice“, „Oberon“ und hat die landschaftlichen Reize musikalisch belebt, wie vielleicht kein zweiter Meister. Auch Wagner hat in seinen „Nahmensien“ mit dem Klangcharakter der Instrumentation die landschaftliche Stimmung beleuchtet.

Was jedoch Weber im „Freischütz“ am lebhaften Naturstimmungen herzogauers, hat kaum jeinesgleichen. Hier vereinen sich nicht allein Musik und Landschaft, sondern Musik und Materie! Komponisten, die sich mit den

Schönheiten der Natur innerlich vermischt fühlen, in deren Werken die Einheit der Naturverbindung hindurchschimmer, kräusen sich gegen Kritik, gegen geläufige Naturillustrierung, mit ungenügenden Fortrufen und Kuhglocken.

Wie herzlich mich Richard Wagner eine ungenügende Verbindung mit der Natur einengen: Waldwehen, Strom und Benzmond befähigen dies. Welche Stimmungen im „Ländchen“, im „Lobengrin“, die die ewige Sehnsucht des Zuhörs erfüllen. Auch Wagner gibt sich in seinem Impressionismus, die wieder die Freiheit der Landschaft noch ihre Schönheiten schiedlich musikalisch darstellt, sondern keine Stimmungsmusik ist.

Man könnte nach der Reihe von Lebenskompositionen diese Liebe feststellen, den Sinn für Naturempfindungen. Bei allen Meistern, die eine echte Sehnsucht zum deutschen Wald,

zum Strom, zur Gemalt der Berge in sich tragen, ist das aus vielen Quellen der Natur gediehene Leitmotiv vorherrschend. Die verschiedenen Stimmungen werden durch Wirkungen aus und kommen jedem entgegen, der sein Ohr mit der deutschen Musik leisten will. Und diesen Klang, der aus der Natur kommt, muß wir unserer Jugend vermitteln, in deren Händen die Fäden der Hausmusik liegt, aber jener Musik, die keine Programm Musik ist, sondern einen Schußball darstellt gegen die Gleichheit des Musikmaßens.

Es ist gleichgültig, wo wir dem musikalischen Ausdrucksmittel anderer Meister begegnen, ob dabei in den in Wäldern oder in der freien Natur. Es ist gleichgültig, ob wir Bachsige Fugen spielen oder vom Geiste der Zeit durchdrückte Lieder im Volkston singen. Immer wird es darauf ankommen, einerseits das melodiöse Element in alle Volkshäuser zu treiben, andererseits in das unendliche Gefüge der deutschen Tonkunst hineinzumachen. Dr. Kurt Vargas.

Halle'sches Musikhaus Actus Hornauß
Opus, Orchest. u. Bläser, sämtl. Instrumente u. deren Bestandteile
Kanten, Gitarren, Mandolinen, Geigen,
Violen, Schiffschiffel, Horn, Trompeten
in jeder Ausführung u. Preisliste
Geleitstraße 5, neben Kaiser Deub, Fernsprecher 31 89

Heinrich Rothmann
Große Ulrichstraße 38

Musikalien - Instrumente
Kleinstes und größtes Fachgeschäft in Halle

Musikschule Rumpf
Hansburgerstraße 161 Ecke Königstr.
gewährleistet gründl. Musikunterricht
(prakt. u. theor.) Einzel- und Klassen
unterricht, Gruppen u. Blockflöte, Akkordeon, Hausmusik, Spielmannsmusik
Kurt Rumpf Staatl. anerkt. Musiklehrer

Eine erfolgreiche Reklame ist und bleibt eine Einzelzeile in der MNZ
Flügel, Pianos, Harmoniums, Klein-Klavieren
In reicher Auswahl
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Pianohaus
Maercker & Co.
gegr. 1832 Halle (Saale)
Waisenhausring 1b
am Frankplatz

MNZ, die große Zeitung der neuen Zeit!

Nur ein gutes Piano . . .
vermittelt der Familie wahre Kultur und Freude
Großte Auswahl
in erstklassigen und preiswerten Instrumenten
Neue Pianos von 600.- Mark an
Klein-Pianos von 495.- Mark an
Große Auswahl in guten, gebrauchten Klavieren
Zum Tage der Hausmusik
erbitte ich Ihren Besuch

B. Döll Pianobaus, Große Meißstr. 33/34

Konzertmeister Wilhelm Prinz
Staatl. anerkannter Lehrer für Violinpiel
Hatz 52 stellt geräthlichen Unterricht für Bass- u. Violin.

Else Erler
staatlich anerkannte Klavierlehrerin
Händelstraße 31
Gesangunterricht erteilt (Einzelunterricht - Klassenunterricht)
Konzert- und Oratorienleiterin
Reisstraße 100 Fernsprecher 899 36

Toni Scholtz
Musikalien
bei Arno Rammelt
Barthstraße 12

Ovidia Lüpke Annemarie Burghardt
KLAVERLEHRERIN KLAVIERHÄRERIN
Halle (Saale), Ludwig-Wucherer-Str. 16 Halle-S., Fischerstraße 25

Musikinstrumente
alles ist preiswert
Musikalien Separatverkauf
Haus O. Kiler Waisenhausring 6
Instrumentenmacher Tel 55992

Albrecht, Alter Markt 3
Lauten, Gitarren, Violinen, Mandolinen
Ziehharmonika 1- und 2-reihig
Hohner Piano, Akkordeon und Mundharmonika, Block- u. Schiffsflöten
Musikspielwaren

Musikhaus Alfred Hoyer
Geleitstraße 62
Nachgekauft für Streich-, Sapl-, Blas- und Schlag-Instrumente,
Blasinstrumente, Violinen, Gitarren
Hoyer u. in g. Musiksch.

Rhythmik, Klavier
Improvisation, Gehörbildung
Schule
Irmgard Woll, Ilia Thiem
Jacobstraße 58, Fernruf 35300 Dismarckstr. 10, Fernruf 341 18

Magdalena verw. Beyer staatl. anerkannt
Einzel- und Klassenunterricht
Neuaufgenommen: Volkstanzinstrumente
Reisstraße 37 Fernsprecher 883 35

E. Stod, Musikalienhandlung
Große Schulstraße 15 - Fernruf 327 08
Moderne - klassische - Unterhaltungs- und
deutsche Musik - Anschaffungen

Flügel-Pianos Harmonien
Zeitgemäße Preise. Ratenaahlung
Gebrauchte, reparierte Pianos

Piano-Ritter
Halle (Saale), Leipziger Straße 73

„Baby-Derby“ in Toronto

Im Hotel zu den drei Quasten - „Dicksons Transfers“ abgeschlossen

Pl. Es steht außer jedem Zweifel, daß...
Hochleistungen und Rekorde angestrebt werden.

Rekordeinhalten zur Kulturförderung...
Rekordeinhalten zur Kulturförderung...

Also doch Mister Dickson

Wir berichteten in unserer letzten Sonntags-...
Wir berichteten in unserer letzten Sonntags-

So blieben denn den Veranstalter die Zuschauer...
So blieben denn den Veranstalter die Zuschauer...

Der Transfers dieser Mannschaften, von dem...
Der Transfers dieser Mannschaften, von dem...

Und Dickson klopft sich an die Brust und...
Und Dickson klopft sich an die Brust und...

„Ja — meine Eishockeyspieler, sind wirklich...
„Ja — meine Eishockeyspieler, sind wirklich...

Der „Laubfrosch“

Wie war es denn gleich? — Ach ja, inmitten...
Wie war es denn gleich? — Ach ja, inmitten...

Täglich bewundern Tausende diesen...
Täglich bewundern Tausende diesen...

Gewiß, der Mann wurde weih Gott bei...
Gewiß, der Mann wurde weih Gott bei...

Doch von dieser Maßnahme wollte wieder...
Doch von dieser Maßnahme wollte wieder...

Der Marathonfänger

Es ist ein altes Wort: Wer sucht, der...
Es ist ein altes Wort: Wer sucht, der...

So wurden Marathonfänger aus der...
So wurden Marathonfänger aus der...

Wettkämpfe, Wettrenten, Wettfahrten, Dauer-...
Wettkämpfe, Wettrenten, Wettfahrten, Dauer-

An den letzten Jahren ist es allerdings...
An den letzten Jahren ist es allerdings...

Doch was neuzeit kanadische Wälder...
Doch was neuzeit kanadische Wälder...

Das „Mütterrennen“

In Toronto lebt ein reifer Junggelle, der...
In Toronto lebt ein reifer Junggelle, der...

Zwei kanadische Mannschaften, die...
Zwei kanadische Mannschaften, die...

Der teuerste Sport

1 250 000 Mark Unkosten für ein Yachtrennen

Wenn Sie einmal gefragt werden, welches...
Wenn Sie einmal gefragt werden, welches...

Diese Regatta ist nicht mehr ein Sport von...
Diese Regatta ist nicht mehr ein Sport von...

Eine halbe Million Dollars

Und nun noch einige Zahlen, die dem...
Und nun noch einige Zahlen, die dem...

Die Regatta ist inzwischen vorgezeichnet...
Die Regatta ist inzwischen vorgezeichnet...

Vanderbilts Yacht soll 300 000 Dollars...
Vanderbilts Yacht soll 300 000 Dollars...

Wies in allem wird man nicht fehlgehen...
Wies in allem wird man nicht fehlgehen...

Ein geschichtlicher Rückblick

Die Rollen des Herausforderers sind...
Die Rollen des Herausforderers sind...

Befürchtete Reise über den Ozean hinzu, die...
Befürchtete Reise über den Ozean hinzu, die...

Der Seefahrt entwickelte sich aus einer...
Der Seefahrt entwickelte sich aus einer...

Wie hoch dieser Sieg bewertet wird, geht...
Wie hoch dieser Sieg bewertet wird, geht...

Alle Verluste der Engländer seit dieser...
Alle Verluste der Engländer seit dieser...

Am Jahre 1881 farb er. Sein letzter...
Am Jahre 1881 farb er. Sein letzter...

Die Regatta ist inzwischen vorgezeichnet...
Die Regatta ist inzwischen vorgezeichnet...

Der Kampf geht weiter...
Der Kampf geht weiter...

Doch die vielen vergeblichen Verluste...
Doch die vielen vergeblichen Verluste...

Stangl und Winter, zwei der besten...
Stangl und Winter, zwei der besten...

Empfang der Italiener

Die Mannschaft ehrt die Ermordeten...
Die Mannschaft ehrt die Ermordeten...

Anlässlich der Anwesenheit der italienischen...
Anlässlich der Anwesenheit der italienischen...

Der Reichsportführer ließ die italienischen...
Der Reichsportführer ließ die italienischen...

Er dankte vor allem auch den führenden...
Er dankte vor allem auch den führenden...

Am Auftrag des Führers und Reichssport-...
Am Auftrag des Führers und Reichssport-

Als Vertreter des Staatskommissars...
Als Vertreter des Staatskommissars...

Am Namen der italienischen Sportler...
Am Namen der italienischen Sportler...

Vor dem Empfang hatte die italienische...
Vor dem Empfang hatte die italienische...

Handball-Gauspiel

Die Frauenmannschaften in Jena

Das am Donnerstag in Jena statt-...
Das am Donnerstag in Jena statt-

Halle, Merfeld; Vollmar...
Halle, Merfeld; Vollmar...

Geert Thüringen: Leibner...
Geert Thüringen: Leibner...

Fußball in England

1. Liga

Wimbledon - Arsenal 1:3, Charlton Athletic...
Wimbledon - Arsenal 1:3, Charlton Athletic...

2. Liga

Barnley - Barnsley 1:3, Walsburn Wolves...
Barnley - Barnsley 1:3, Walsburn Wolves...

Sport-Vereinsnachrichten

Die 98. Alten Bekämpfer des...
Die 98. Alten Bekämpfer des...

Das Training am Dienstag...
Das Training am Dienstag...

Bei Sodbrennen versuchen Sie doch einmal...
Bei Sodbrennen versuchen Sie doch einmal...

Bullrich-Salz Seit Generationen bewährt
Bullrich-Salz Seit Generationen bewährt

für die KÜCHE das Beste!

Gute Ausführung und doch für jeden erschwinglich!

Fleischhackmaschinen
verl. 3.80 5.70 7.90
Kosmos-Reibansatz dazu, verwandelt den Fleischwoll in eine Reibmaschine 1.80 u. 2.30

Tut Tut Kaffeekessel
Aluminium 1.10 1.35 1.85
verchromt 3.35 4.85 6.—

Wandkaffeemöhlen
mit geschmedtem Werk 2.95 2.95 3.35
mit geräuschlosem Werk 4.85 6.90

Doppelmühle
für Bohnen und Malz 6.90

HALB-SALE

RITTER
IN RITTERHAUS

Kleider **Strümpfe**

haut man bei
B. Klepzig
Merseburger Straße 102

Warum ist das Geschäft so still?
Kommt das, weil ich nichts wissen will von **Jasereeren?**
Die MNZ, das Morgenblatt, die weiteste Verbreitung hat, mit der will ich's probieren!

KLEIN-URANIA

Geh' mit der Zeit
Schreib auf

KLEIN-URANIA

Alleinverkauf
Karl Pretsch

Älteste Spezialreparaturwerkstatt für Büromaschinen aller Art
Thomasstr. 16
Fennruf 235 43

Oeten und Herde

Altebrenner von
Paul Dietze
Steinweg 33

Gebrauchte Pianos

l. meiner Werkstatt, gut durchgearb., sowie
Miel-Pianos
billig bei
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 39

Koltschläde

In den Römungen 0-10 und 10-30 mm für Feinbodenreinigung und Wegebauwecke sowie granulierende Schläde von etwa 100 mm Körnunggröße gibt laufend wagonweise ab

Ammoniakwerk Merseburg
G. m. b. H., Leunaerische Einbaufabrik.

Achtung Wiederverkäufer

(Für das Selbstvermögen empfehlen wir Sandhändler, Böttcherei, Feinbäckerei, Großwaren!)

Gebr. Jentzsch
Textilwarengroßhandlung Halle
Ritterplatz 2, Ballfische Lieferantbahn
Halle-Fleßberg

Schwarz u. braun Rindbox
Herren-Sportstiefel **8⁹⁰**

Pantoffel-Fricke

Halle (Saale)
nur **Große Ulrichstraße 50**
(neben C. T.-Lichtspiele)
Reiche Auswahl in warmen Hausschuhen!

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolge

Lebenswörter Dessin durch kreative Freude in ihrem Heim

Herrenzimmer

In schönen Formen in großer Auswahl und allen Preislagen

Gebr. Jungblut
Halle, Albrechtstr. 37
Berrburger Straße 25
Ebenstanddarlehen werden in Zahlung genommen

Moderna
Uhren
mit Elmbaumgong od. M. Glodenspiel

Küchen-Weck-Uhren
Gr. Auswahl beim **Uhrmacher**

W. Zimmler
Das große Uhren-Geschäft
Kleine Ulrichstr. 38
Zwei Schaufenster

Brennholz

in Rollen und Abzügen, fein- und grobgespalten, für Industrie, Handel und Hausgebrauch
Besten liefert Jänen

Oskar Kurrijch jr.
Halle / Ritterberg 22 / St. 243 47

Kauf bei unseren Lieferanten

Weihnachten naht ...

Besichtigen Sie jetzt schon unsere vielseitigen Auslagen! Es wird Ihnen dann um vieles leichter sein, für Ihre Lieben, aber auch für sich selbst „Das Richtige“ zu finden. Wenn Sie ein größeres Stück, z. B.

Teppiche schon jetzt wählen wollen, so erleichtern wir Ihnen die Anschaffung, denn auf Ihren Wunsch legen wir zurück!

Weddy-Pönicke
Das große Wäschehaus
Gardinen - Teppiche - Bettstellen
Leipziger Straße 10
gegenüber der Ulrichskirche

W. Pönicke
W. Pönicke
W. Pönicke

Was keine Devisen kostet:

Fisch und Wild!

„Es gibt Fische! Und wenn Ihr kein Fleisch bekommt, werden wir dafür sorgen, daß in jeder Speisekammer genügend Fische vorhanden sein werden.“ Es wird wohl keinen Volksgenossen geben, der diese mahnenden Worte des Beauftragten für den Wierjahresplan, von Hg. Hermann Göring, nicht gehört hätte. Dieser Aufforderung muß nun aber auch die Tat folgen!

Hier geht es nicht darum, Einzelweize der deutschen Wirtschaft zu unterstellen. Wenn Hermann Göring sagte „Es gibt Fische!“, so ist er diesen Ausspruch aus seinem Verantwortungsgelüb heraus, dem Wierjahresplan des Führers auf dem Ernährungsgebiet zum Erfolg zu verhelfen.

Alles Reden und Anordnen nützt aber nichts, wenn nicht auch der letzte Volksgenosse den Wünschen unserer Staatsführung Rechnung trägt. Hermann Göring hat es ganz offen ausgesprochen, welche Lebensmittel in Deutschland knapp sind. Diese Knappheit hätte aber nur dann eine gefährliche Bedeutung für unser Volk, wenn wir keine Ausweichmöglichkeiten nach anderen Nahrungsmitteln hätten.

Das Meer mit seinem ungeheuren Fischreichtum ist uns aber ein so wichtiges und dabei wohlbedingendes Nahrungsmittel.

Wenn in diesen Tagen das 50jährige Jubiläum der deutschen Hochseefischerei gefeiert wurde, so erfüllt man daraus, welche wichtige Rolle der Fisch in unserer Ernährung spielt und welche viel wichtigere er noch in der Zukunft spielen muß und wird.

Zur Aufklärung der Hausfrau muß noch folgendes gesagt werden: Die Fänge der deutschen Dampferflotte sind ganz verhältnismäßig. Die Breite richtet sich nun immer nach den Fangmengen. Es ist ein Höchstpreis für Konsumfische festgelegt, jedoch sowie unvorhergesehen große Fänge eintreffen, ist irgendeine Sorte ganz besonders niedrig im Preis. Jetzt sind meistens Seezungen, Kabeljau, Goldbräse aber auch Schief-Kabeljau und Schief-Dorsch sehr preiswert zu haben. Viele Hausfrauen haben sich nun auf eine bestimmte Sorte Fisch festgelegt. Man kann sehr oft beobachten, daß gerade die Sorte, die am meisten verlangt wird, fast gar nicht gefangen ist. Gegen Naturgewalten ist jeder Mensch machtlos, die frischen Fische können nicht wochenlang aufgehoben werden, sie verlieren zu schnell an Güte und Geschmack. Es ist so, daß der Fischhändler die Sorte verkaufen muß, die viel gefangen ist; andere Sorten, die zu einer Zeit gar nicht gefangen werden, sind auch im Ver-

lauf fast gar nicht zu haben. Augenblicklich wird Seefisch fast gar nicht gefangen, auch grüne Springe gibt es in den Gegenden, die die deutschen Dampfer befischen dürfen, sehr wenig.

Also, deutsche Hausfrau, hab Vertrauen zu deinem Fischhändler, kaufe denjenigen Fisch, den dir dein Fischhändler als preiswert empfiehlt, ganz gleich, ob es Seezunge, Rotbräse, Kabeljau oder Schief-Dorsch ist. Besonders der letztere hat einen sehr feinen Geschmack, er schmeckt fast wie Jander.

Bei der Zubereitung ist einiges sehr zu beachten! Der Fisch wird fast mit kaltem Wasser gewaschen und sofort abgetrocknet. Die Seiten- und Rückenfläche wird mit Salz bestreut. Andere Gewürze sind möglichst zu vermeiden, da das Fischfleisch viele Geschmacksstoffe enthält, die das harte Würzen überflüssig machen. Wenn man nach dem Salzen den Fisch mit Zitronensaft oder Essig bestreut, wird das Fischfleisch fester und verliert den sogenannten Seegeruch. Ebenso wirken Zwiebeln und feingehackte Petersilie. Der Fisch muß dann sofort nach der Zubereitung gekocht, gedünstet oder in Tunde bereitet werden, denn das Liegenlassen würde sich nachteilig auf den Geschmack auswirken.

Rohwürste und Fischrezepte werden in jeder Fischhandlung verabreicht. Gut und richtig zubereitet ist jeder Seefisch ein Delikatessen.

In derselben Linie liegt es, wenn auch für den Verzehr des deutschen Wildes gemahnt wird. Es ist eine völlig abwegige Meinung, wenn gesagt wird, daß Wild nur für die besten begünstigten Volksgenossen da ist. Die deutsche Hausfrau lese nur einmal mit Aufmerksamkeit die Verteilung unserer Wildbestände durch und sie wird feststellen, daß es auch ihr durch, aus möglich ist, schmackhafte Speisen mit Hilfe von Wildfleisch herzustellen.

Wenn in vielen deutschen Familien Fische und Wild nicht genügend oder oft auch gar nicht Einkehr gehalten haben, so liegt das wohl hauptsächlich daran, daß es noch viele Hausfrauen gibt, die diese Nahrungsmittel nicht schmackhaft zubereiten verstehen. Es ermahnen hier unsere Frauenvereine und dem B.D.W. wichtige Aufgaben, die Staats- und wirtschaftspolitisch gesehen genau so groß sind, wie die der Männer, die heute in den Gebirgsregionen der Partei und in der Wirtschaft ihre Pflicht erfüllen.

NORDSEE

Besteht infaltes seit 1905
Leitung seit 1910
Albert Reumae

Deutsche Hochseefischerei
Gegründet 1896

Wild seit über 50 Jahren für Einführung des Seelisches als Vollnahrungsmittel, Mastergütlich und technisch vollkommen einsetzbar. Ist bemächt seit Jahren, den deutschen Hering in Halle einzuführen, der jetzt genau so gut wie der Schottenhering ist.

Fischverzehr schafft Arbeit und Brot

Wahrhaft und gesund ist Fisch
aus
Nolle's Fischhandlung
Halle, Merseburger Straße 162

Hasen

Seht euchlich und billiger, fernere mit Hasen: Reh und Rotwild, gemalt Hasen, Kaninchen, Waschbären, Enten, Gänse, Gänse und Gänsefleisch, in Größen von 50 Pf. an, Gänsefleisch, billige Gänse, Pflaumen.

Reichert's Geßlerstraße 37

Auch Wild und Geflügel in Vollnahrung: überzeugen Sie sich von meinen günstigen Preisen

Hasen, Wildkaninchen, Safanen, Wildwild

Ferner:
zarte Kochhühner, Mastgänse, Mastenten und alles andere Wild und Geflügel.

Erdmann Rieme jr.
Halle-S., nahe Wörlitzer Str. 101, Fennruf 234 84
u. a. dem Wochenmarkt, Fennruf 230 11 bei Fiedler

Faltes Fischhandlung
Leipziger Straße 35

Seefische, Rührgewürze, Fischkonserven und Marinaden in größter Auswahl
Spezialität: **Flensburger Spidat**

„Die
NG-Pressen
ist eine
Eliederung der
Partei“

„Ossee“

Das FACHGESCHAFT für alle Sorten
Seefische, Rührgewürze, Fischkonserven und Marinaden

Halle-Saale **Schmeerstraße 14**

Robert Anton
Halle (Saale), Streiberstraße 16, bietet an
Kaninchen, Safen, Safanen
sehr besonders preiswert

Gustav Gaertner
Merseburgerstraße 101

Seefische u. Fischkonserven
in großer Auswahl nur bester Qualität

Kurt Blumenthal
Geiststr. 28 / Halle-Saale / Wochenmarkt

Bestes Wild u. Geflügelgeschäft
Empfehle der Saison entsprechend
Wild und Geflügel
Fennruf 229 30

See- und Fließfische - Rührgewürze
Marinaden
Alfred Roeder
Große Ulrichstraße 36, Fennruf 969 94

Jetzt wird's Winter!

Stoffe und Farben für Kleider und Mäntel

Sun, selten war eine Mode großzügiger als in diesem Herbst. Die Riesenwahl beginnt schon bei den Stoffen. Mäntel und Kostüme sind von interessanter Eigenart. Stoffliche Oberflächen, Koppen, Tupfen, Stachelhaat, ja Wollfransen, Federn und Durchbrüche setzen ihnen eine neuartige Note und bestimmen den Stil ihrer Verarbeitung. Die Konturformen in der weiblichen Angora-Mode wirken reizvoll wie kostbare Handarbeit. Handgefrickte Effekte sind überhaupt sehr beliebt, und das nun in allen Formen aufstrebende Strickleid wird sich ebenfalls die Straße erobern. Man freut sich darüber, denn die Galanterie dieser Kostüme und Kleider, die heute mit ihren praktischen Eigenschaften zugleich ein sehr gefälliges, bestmögliches Aussehen verbinden, ist unbegrenzt.

Daneben behauptet sich weiter als Favorit Angora, das man schon zum Übergang viel sah. Apert sind die neuen Franzenoffen, die neben auf dem glatten Untergrund längere Reihen aus kurzen, festen Wolleisen angelegt sind. Sie kontrastieren mit den neuartigen Stoffen, die Federbeimittlungen zeigen, aber niemals die bewährten Wollgeorgettes, Bouclés, Kammweeds, Serices, Wollvelours, Tüde, Gobelins und Plagonsis verdrängen können, mit denen wir schon lange gut Freund sind und die von Jahr zu Jahr an Schönheit gewinnen und immer neue Nuancen einfalten.

Die Eigentümlichkeit der Mäntel und Komplettstoffe ist ihr schweres, lockeres Aussehen, das in pikanten Gegensatz zu dem in Härtheit leichten, manchmal fast losen, samtigen Gewebe steht. Aber dadurch erhalten die Kostüme und sportlichen Mäntel das geliebte Aussehen, das wir so sehr an winterlicher Kleidung schätzen.

Reizend sind die neuen flauschigen Stoffe mit eingewebten, leuchtenden bunten Punkten, die den Materialien ein sehr luftiges, jugendliches Aussehen geben. Streifen, Sportliras, die sich über ihre Umgebung erheben, Sacourde-Reliefs, melierte Stoffe, das alte Jagentrittmuster neben den schlichten, immer vornehmen einfarbigen Geweben vervollständigen die große Auswahl der diesjährigen Kollektion, die weiß Gott die Wahl schwer macht.

Denn zu dieser verzweigten Fülle der Angebote kommt in noch die wichtige Entscheidung über die Farben.

Weiß, hart und doch ausgesprochen lieb die Töne, die ihre Farben aus der oktoberbedimten Welt zu beziehen scheinen. Bräunliche Nuancen, weiches Grün, Blau in allen edelsten Schattierungen herrschen vor. Dazu kommt in diesem Jahr ein sehr schönes Rotrot und natürlich immer ein erlicher Stelle Schwarz, das eben niemals aus der Gunst der Frauen zu verdrängen ist, weil es zu jedem Ton, zu jeder Haarfarbe, jedem Teint und jedem Alter paßt und niemals einen Mißgriff zuläßt. Sehr apart das neue Violet, dunkel für den Tag, heller für Nachmittag und Abend. Von phantastischer Wirkung in glänzender Seite als Tertia oder Kalaf zu andersfarbigen Köden. Die Vorliebe für glänzende Seide drängt augenblicklich die meisten Gewebe etwas zurück. Denn glänzend wirkt leichter, manchmal wie gelackte anscheinende Gewebe und strahlende Silber- und Goldlamés beherrschen die Nachmittags- und Abendmode. Rühme Zulammenstellungen sind von überreichendem Reiz. Doch sollte man niemals, wenn man über das hinausgeht, was man höflicherweise noch als „vollständig“ bezeichnen könnte, vergessen, daß glänzend auch die macht, matte Gewebe dagegen freundlich und sanft allen große Prunkstücke ausgleichen und überhaupt eines der feinen Geheimnisse für die „schöne Linie“ sind, von denen hier ab und zu ein paar verzaubert werden sollen. Denn letzten Endes ist es nicht immer ausschlaggebend, was wir uns wirklich wünschen, sondern was unsere geliebte Kleidung unseren Freundinnen gestattet annehmen. Jugend ist nicht alles und Schneidertum manchmal mehr!

Mäntel aus Samt

Alle Männer schwärmen für Samt? Wahrscheinlich rührt das noch von den Mänteln und Fräulein aus Rühmestagen her, da die goldhaarigen Steinmännchen in noch älteren Geschichten liebliche Gewänder aus himmelblauem oder purpurnem Samt trugen, und mittelalterliche Erinnerungen, da sich in diesem edlen Gewebe Barmherzigkeit und Reichtum verkörpert mögen dazu beitragen, daß auch wir heute noch im Samt einen Stoff von ganz besonderer Art lieben. Man liebt ihn insgeheim brennend, man wünscht ihn sich und befristet doch, er ist zu anprechtvoll.

Warum eigentlich? Die modernen Samte haben nichts von ihrem weichschimmernden, beredenden Zauber verloren. Sie machen auch

heute noch aus einem Kleid ein — Gewand. Aber sie sind zugleich so handfest, praktisch und vor allem knitterfrei, daß ihnen bei aller Transparenz die Berührung mit der rauhen Alltagswelt nichts schadet. Sie sitzen sich nicht ab, glänzen nicht, wo sie nicht sollen, und — tragen auch nicht auf. Welche Festgewänder von ewig jungem Reiz, samtig-lame Gewebe für vornehme Nachmittags- und Tee-

kleider und herrliches Material für elegante Straßenkostüme, Schwarz, Purpur, Rötliche Blau, transparent mit leuchtenden Blumenmustern eingewebt für den Abend — edle Rinten, königliche Anmut! Grün, Braun, Dunkelblau, Schwarz für Mäntel und Kostüme, immer einmalig, immer etwas Besonderes, ohne noch „mäntelhafte“ Ansprüche an unferne Selbstheil zu stellen.

Winter der MNZ steht eine durchaus disziplinierte Leserschaft

Aus einem interessant modernen Seiden-Lager bedeutende Leistungen.

KLEIDER-TAFFET 165
helle und mittlere Farbtöne, auch CHANGEANT, ca. 84 cm breit . . .

MORTEL-KREPP 175
eine solide knitterfreie Ware, schwere Qualität, in schönen modernen Farben, ca. 95 cm breit . . .

FLAMISOL-KREPP 185
eine besonders elegante, matte, weichfließende Qualität, in modischen Herbstfarben, ca. 95 cm breit . . .

KREPP-SATIN 245
helle Abendfarben, für Gesellschaftskleider und Blusen, schöne, vollglänzende Ware, ca. 95 cm breit . . .

Eichengauer
HALL-Soale Dr. Ulrichstrasse 11/13

Schirme
Stockschirme / Taschenschirme
In großer Auswahl stets vorrätig
Ernst Karras Inh. Hans Herz
Leipziger Straße 4

Segner & Langrock
Große Ulrichstraße 54 • Fernruf 23940
Friseur für Damen und Herren
Aeltester Dauerwellen-Salon am Platze
Fachgemäße Beratung bei Schönheits- und Haarpflege

Herrliche Dauerwellen 4.50 RM.
Oelwidel, 4 Apparate, für jed. Haar

Salon-Dauerwell-Spezial
nur Gelstraße 25

Für Herbst und Winter!
In großer Auswahl, zu sehr niedrigen Preisen empfehle:

Elegante Ulster in neuesten Stoffen und Mustern . . .	32.-	38.-	24.-
Elegante Ulster mit und ohne Rückengurt	45.-	36.-	32.-
Elegante Paletots mit Samtbrägen, ganz auf Kunst-Seide	42.-	35.-	28.-
Elegante Anzüge moderne Streifen, ein-reihig	35.-	27.-	24.-
Elegante Anzüge blau-kammigen, zwei-reihig	45.-	39.-	32.-
Sport-Anzüge moderne Muster, Golf od. lange Hosen	33.-	26.-	19 ⁵⁰
Joppen in nur fragefähigen Stoffen und Mustern, warm gefüttert	12.-	9.-	6 ⁵⁰
Hosen in großer Auswahl, mod. Muster in allen Qualitäten	5 ⁵⁰	3 ⁷⁵	1 ⁸⁵

**Loden-Mäntel — Lederol-Mäntel
Leder-Jacken — Wind-Jacken**
In allen Größen und Qualitäten

Gustav Reinsch
Halle (Saale), Schmeerstr. 28, direkt am Markt

Dein Werbeplan ist nicht komplett wenn darin fehlt die **MNZ**

Damen-Wäsche:

Garnitur Hemd und Schläpfer Kunstseide angeraut . . . 1.90
Garnitur Hemd und Schläpfer Kunstseide Interlok . . . 2.95
Garnitur Hemd u. Schläpfer Wolle mit Kunstseide, Waffelmuster 5.90
„Eveline“, meine Hausmarke, der gutschende Strumpf, feinfädige Kunstseide, in großen Farbsortimenten . . . 1.35

Bruno Freytag Halle an der Saale Leipziger Straße 100

Jetzt wird's Winter!

Die Pelzseason beginnt!

Pelze

kauft man bei
Carl Jacob
Große Ulrichstraße 56

da weiß man, was man hat

Freilig sind sie jetzt dabei, schöne Frauen für die kommenden kalten Tage zu schmücken und zu wärmen; die Kürschner und ihre treuen Helferinnen, die Kürschnerinnen und Ausfertigerinnen, auf diese schönen Gebilde fertig-



arbeiten der Felle die Hauptaufgabe unseres Handwerks, ja wir können es mit Glas als Kunsthandwerk bezeichnen, geworden. So sehr uns heute Hilfsmaschinen, elektrisch betriebene und erdärmte Nähterinnen, Klappmähmaschinen, Pflöge, Pelznäh- und Schneidernähmaschinen zur Seite stehen, die eigentliche Arbeit hat immer die geübte Hand, das geübte Auge und der Sinn für Schönheit, die beim wirtlichen Kürschner vorhanden sein müssen, zu leisten. So sind sie alle, Meister, Geselle und Lehrling, von früh bis spät an der Arbeit, um die vorhandenen Aufträge auszuführen und viele neue schöne Sachen für das bevorstehende Weihnachtsgeschäft zu fertigen. Alles, was Sie sich wünschen, meine Damen, Jaden, Mäntel und die beliebtesten drei viertellangen Paletots, Fische, Krautaten und Capes und nicht zu vergessen Mantelstücke, werden Sie in reicher Auswahl bei den Annehmlichkeiten finden. Und noch ein letztes Wort, meine Damen, vergessen Sie den Herrn nicht! Auch für ihn hat der Weihnachtsmann viele schöne Sachen in Vorbereitung. Ein eleganter „Schul“-Kragen, ein wärmendes Fellejackett und für die kommende große Kälte eine Pelzmütze sind nicht zu vergessen. Also bitte vergessen Sie bei Ihren Einkäufen die alte Kürschnerkunst nicht. Sie werden mit dem Ergreifen des Kunsthandwerks der Kürschner viele und ungetriebene Freude haben.

Pelze

Jaden, Paletot, Mäntel,
Krawatten, Fische, Besätze

Reparaturen und Umarbeitung billigst.

Aberhold & Müller

Große Ulrichstraße 21, 1. Stage.

Deine Zeitung ist die „MNZ“

Pelz-

Jaden, Mäntel, Fische, Kragen, Krautaten, Felle, Reparaturen, Neu- und Umarbeitung, Spez., Modernisieren von Mänteln, Jaden usw. in eigener Werkstatt sauber und billig.

Gegr. 1893, 13 Gting, Mittelstr.

Franz Halle

Pelze

Jaden, Paletot-Kragen, Krautaten-Fische preiswert

Hans Weise, Geleistr. 27

Reparatur - Umarbeitungen billigst

PELZE

Mäntel, Jacken, Paletots, Fische, Besätze, Umarbeitungen

Große Klausstr. 35
Telefon 24436
Kürschnermeister

J. Kaliga

Bleibe gesund

FÜR VERNUNFT- UND ZEITGEMÄSSE LEBENSWEISE

MNZ
15.11.36

Beilage
Nr. 6

Gesunde Ernährungsweise

Die wertigen Hausfrauen wissen, in welcher Weise sie den Gesundheitszustand und die Leistungsfähigkeit ihrer Angehörigen durch die Nahrung beeinflussen können, die sie auf den Tisch bringen. Die neuzeitliche Ernährungslehre, die sich mit der Erforschung der Nährstoffe und mit ihrer Wirkung auf den

Körper beschäftigt, hat immer mehr erkannt, wie sehr die falsche Ernährung zur Enttöschung von Kraftstoffen beiträgt und welche vorteilhafte Wirkung bei richtiger Ernährungsweise und richtiger Zubereitung erzielt werden können. Aus der Nahrung baut sich unser Körper auf und erneuert das Körpergewebe. Für eine Kraft, die alle für den Körper notwendigen Nährstoffe und Kräfte mitbringt, wird in der Lage sein, ihn gesund zu erhalten und in Krankheitsfällen gesund zu machen. Wir nehmen im Laufe über tausend Mahlzeiten ein und im Laufe unseres Lebens viele schtaufende. Es kann da nicht gleichgültig sein, welche Art Nahrungsmittel wir uns zuführen und wie sie zubereitet werden, und es läßt sich auch verstehen, wie verschiedenartig die Wirkung der Ernährungsweise über gar die regelmäßige Zufuhr schädlicher Bestandteile im Laufe der Zeit auswirken müssen. Die Krankheiten, die durch Ernährungsfehler hervorgerufen werden, entstehen nicht in kurzer Zeit, sondern im Laufe von Jahren und Jahrzehnten, darum wird oft der Zusammenhang übersehen, und man erkennt die Krankheit erst, wenn sie Beschwerden verursacht und gewissermaßen ausgearbeitet ist. Auch die Stellung von Krankheiten, die erst eine zweckmäßig zusammengesetzte Kost geht nicht von heute auf morgen vor sich, sie braucht ihre Zeit, trotzdem kann man Befreiungen schon nach ganz kurzer Zeit feststellen.

MNZ, die richtige Zeitung für Sie!

Heilkräuter - Hustenmittel

in der
Kreuz-Drogerie ERNST JENTZSCH
Halle (Saale), Leipziger Straße 31

Heilpraktiker

Mitglieder des Heilpraktikerbundes Deutschlands
Reiserverband e. V.

Drebenstedt, Friedrich, Halle, Hardenbergstr. 6
Sprechzeit 9-12, 14-18 Uhr

Ehrt, Wilhelm, Halle, Lützenstraße 8
Sprechzeit 9-10, Montag-Freitag, Ruf 34233

Flamm, Otto, Dr. v. g., Halle, Barfüßerstraße 7
Sprechzeit 10-13, 15-19 Uhr, Ruf 36187

Friedrich, Gerhard, Halle, Mühlweg 19
Sprechzeit 10-12, 15-18 Uhr

Haak, Otto, Halle, Forsterstraße 54
Sprechzeit 9-11, 15-17 Uhr, Ruf 23355

Kunk, Henry, Halle, Schmeerstraße 5
Sprechzeit 10-12, 15-18 Uhr

Krause, Fritz, Halle, Thüringer Straße 54
Sprechzeit 14-18 Uhr

Pagel, Wilhelm, Halle, Königsstraße 16
Sprechzeit 9-11, 16-18 Uhr

Riemer, Ludwig, Halle, Liebenauer Straße 1
Sprechzeit 8-10, 14-17 Uhr, Ruf 31748

Schindler, Kurt, Halle, Bernauerstraße 51
Sprechzeit 9-12, 14-17 Uhr

Schmidt, Arno, Halle, Jendischstraße 3
Sprechzeit 14-19 Uhr

Tödtmann, Wilhelm, Halle, Friedrichstraße 55
Sprechzeit 9-13, 15-18 Uhr, Ruf 29237

Wicht, Ida, Halle, Denauer Straße 2
Sprechzeit 14-17 Uhr

Aigner, Sebastian, Bitterfeld, Markt 4
Sprechzeit 8-12 Dienstag u. Freitag 16-19 Uhr
Ruf 2959

Ehrt, Hermann, Krosigk am Petersberg
Sprechzeit 14-18 Uhr

Krebs, Wilhelm, Ammendorf, Siebenhufenstraße 8
Sprechzeit 9-12, 15-18 Uhr, Ruf 210

Löffelholz, Franz, Sangerhausen, Noystraße 14
Sprechzeit 9-12, 14-17 Uhr

Mal, Paul, Döllsch, Breitenstraße 7
Sprechzeit 9-12, 14-17 Uhr

Naumann, Friedrich, Döllsch, Hermann Göring-Straße 66
Sprechzeit 9-12 Uhr

Naumann, Moritz, Bad Dürrenberg, Leipziger Str. 21
Sprechzeit 10-12, 15-18 Uhr

Richter, Karl, Köstlin, Wilhelmstraße 57
Sprechzeit 14-18 Uhr

Roth, Walter, Bad Kösen, Kukulauer Straße 13
Sprechzeit 10-12, 14-18 Uhr

Schubert, Wilhelm, Döllsch, Oskar Reime-Straße 3
Sprechzeit 8-11, 17-19 Uhr

Wieder, Emil, Döllsch, Ritterstraße 45
Sprechzeit 10-12, 14-18 Uhr

Yester, Otto, Merseburg, Blumenstraße 2
Sprechzeit 10-13, 15-18 Uhr, Ruf 3192

Wagner, Gustav, Lützen, Gustav Adolf-Straße 31a
Sprechzeit nachmittags, Ruf 289

find. Durch reichliche Verwendung der deutschen Rebsorten in früher oder getrockneter Form werden dem Körper wertvolle Stoffe zugeführt. Kalzium verwendet man in der neuzeitlichen Küche nur sehr sparsam, am besten in Form von Selteneisalz.

Die Weintraube als „Medizin“

Die Weintraube ist nicht nur eine köstliche Frucht, an deren Aroma und Wohlgeschmack man sich erfreuen kann, sondern sie hat eine gesundheitsfördernde Wirkung für den menschlichen Organismus ist sehr groß. Man sieht das gerade in neuerer Zeit immer mehr ein, und Weintrauben werden für die verschiedensten Krankheiten verwendet und mit bestem Erfolge vorgenommen. Bei Blutmangel, Blutsucht und Stoffwechsellagen, bei Neurosen, Asthma und Schwächezuständen, zur Förderung der Verdauung, bei Rheuma, Gicht, bei früherer Vererbung, Gicht, bei Rheumatismus und Gicht kann eine regelmäßige Traubendiät gute Dienste leisten.

Freilich muß man sich im Einzelfalle verschärfen verhalten. Es werden bei Überlebens besonders weiße Trauben empfohlen, bei Rheumatismus und Gicht sollen verschiedene Sorten durcheinander gegeben werden, bei Fettigkeit und zur Förderung der Verdauung wählt man laute, bei Blutmangel, Blutsucht und Stoffwechsellagen Trauben.

Auch die Art der Durchführung der Kur kann verschieden sein. Bei der ganz krausen Kur beschränkt sich während ihrer Dauer die Diät ausschließlich auf Trauben bzw. Traubensaft und danach genießt man nur noch etwas Milch oder Sahne und etwas Gebäck. Eine solche Kur sollte drei Wochen dauern. Selbstverständlich muß man, wenn man einmal solche eine Kur begonnen hat, sie auch streng durchzuführen, was eine gewisse Energie erfordert.

Angenehmer ist eine Traubenkur, die nur darin besteht, daß man neben den üblichen, wenn auch etwas eingeschränkten Mahlzeiten regelmäßig eine bestimmte Menge diesen Frucht zu sich nimmt. Am besten ist es, wenn man diese Menge allmählich steigert, bis man auf etwa 3 Pfund täglich kommt. Die Verteilung dieser Portion auf den Tag kann beliebig gestaltet werden, die wichtigste genießt man je zwischen den Mahlzeiten oder des Morgens nüchtern und des Abends vor dem Schlafengehen. Es empfiehlt sich, die Schalen und die Kerne nicht mitzugeben, da sie in diesen Mengen den Magen zu sehr belasten würden. Dagegen kann es dem Befinden des einzelnen überlassen bleiben, ob er die Trauben unvor-

bereitet genießt oder den ausgepreßten Saft trinkt. Man kann diesen auch mit Sahne zusammenmischen (auf vier Teile Saft etwa ein Teil Sahne). Dies ist besonders zu empfehlen, wenn die Kur wegen Blutmangel, Blutsucht oder Stoffwechsellagen angewandt wird, dagegen läßt man die Sahne, wenn man der Fettigkeit vorzuziehen will, natürlich weg.

Wer einen empfindlichen Magen hat, muß natürlich vorsichtig vorgehen und darf keine zu großen Mengen Trauben zu sich nehmen, besonders am Anfang, und immer muß bei der vorangehenden Mahlzeit eine Zeitlang, mindestens zwei Stunden, vergangen sein. Ueberhaupt dürfte es besser sein, eher eine Traubenkur vorzunehmen, den Ausgang zu besorgen, vor allem, wenn man an die diabete Kur geht.

Werbung schafft Arbeit!

Sanitas

-Schuhe
Fußpflege
am Stadtplatz
(Reformhaus)
Ruf 23718

+

Kugelige
gegen Rheuma
elektrische
Heißlilien
Gummil
würmerfänger

In großer Auswahl
in allen Apotheken
in Halle

F. Hellwig

Sauerstraße
Halle (Saale)
Ruf 23220

samt
Heilkräuter
Bäder
Zusätze
aller Art

Krauter-
Wohl-
Wohl-
Halle 2.5.
Wuchererstr. 33
Begründer:
1893

Alpenröster-
Rheuma-
Harnsäure-
Tee

Nachweis: Erfolge
bei Rheuma,
Gicht,
Ischias, auch in
chronischen Fällen

Paket RM 1.-
In Halle nur in der
Drogerie

C. Krügel
Nachfolger
Königsstr. 4/25
Kneipp-
Präparate

Post-Versand - Bahn-Versand

Vorzügliche Mittel zur

Stärkung und Blutreinigung

bei

Helmbold & Co.

Leipziger Straße 104 - Fernsprecher 26094

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Anfertigung von
orthopädischen Apparaten
Hoffing's Korsetts
Bandagen, umschließenden
Leibbinden, Brustbänder
Gürtel, Hüften- und Becken-
einlagen nach Stippaufbau

Halle, Krutzenbergstraße 8
Fernsprech-Nummer 24680
Bandagist der Chirurgischen Klinik Halle (Saale)

Otto Bucher

Orthop. Fußbekleidung nach Maß

J. Jajczyk, Halle-S.,
Fernsprecher 32867, Gernarstr. 10

Stadt in Höhlen gebaut

Von Rudolf Stache

Der rote Sturm geht über die Steppe. Die weite Ebene Gsajara zwischen der Küste von Tripolis und dem Gebirge Garian landeinwärts ist ein Wirbel von Sand, über ihm liegt roter Staub. Der Giftig hegt mit fleißig Kilometer Geschwindigkeit über die Steppe, nimmt die Araberhöfen und die weidenden Herden in sich auf, er zerrt an den Mimosen auf den Dünen und bedroht die neuen italienischen Pflanzungen. Ein paar Tage, dann ist alles vorüber, die heiße Luft gittert wieder über die Steppe, die nun unter uns liegt, den schwarzen Bergen zu Füßen. Hundert Kilometer weiter drüben ist noch ein Schimmer des Meeres zu sehen, ein letzter Gruß von der Stadt, das sich dort an der Küste von Tripolis mit Palästen, Hotels, Theaterbauten und wunderbaren Strandbädern breit macht und den arabischen Orient verdrängen will.

Die schwarzen Berge sind das Tor zur Wüste! Der 700 Meter hohe Seilabfall, mit dem das Innere von Libyen hier zur Küste abfällt, ist überwinden. Die Sahara zwingt einen schon zu Mühsalen, lange ehe das Auto zum erstenmal seinen Weg durch ausgetrocknete Felsklüfte nimmt und querein durch die Salzflüsse fährt.

In den Bergschluchten sind die Dattelpalmen verschwunden, die der Küste einen besondern freundlichen Charakter gaben, die Abhänge tragen Delgärten, Olivenbäume sehen da in kleinen Wäldern, rissig und mit den Weiten tief zur Erde geneigt, sie sind Jahrzehnte alt. Araberherden ziehen vorbei, gesüßter von Kindern, Mithäfarawanen besetzen uns, sie kommen von der Stadt Garian, einem kleinen Nest mit weiten, drahtumgürteten Soldatenlagern, Kasernen, dem Haus des Kommandanten, einem Hotel und einer geschäftigen Zitadelle. Es ist die erste Militärstation an unserem Wege von der Küste in das Innere der Wüste, sie bildet schon den Übergang vom Orient zu Afrika. Soldaten winken uns von der Bar am Hotel Gabel zu, ja, wir können auch einen „Militaria“, dieser gotterscheue Missionärs soll einem später noch einmal das Fieber vom Hals hatten. Mein guter Escudo nimmt eine Flasche unter seinen Stiefeln, der Berber, schmalst mit der Junge, Ah, es sind vergebliche Hoffnungen, die er sich macht!

Und dann lassen wir die Dinge dieser Welt hinter uns, diese tausend Dinge, die einem das Leben leicht machen, und wie sind für lange Zeit ganz auf uns gestellt, auf die Motoren unserer Autos, das Kühlwasser, das wir alle paar hundert Kilometer nachfüllen müssen, und auf unser Benzin, das wir von einer Militärstation zur anderen ergötzen werden.

Die schlingenden Hügelwände weichen zurück, das Land hier ist roter Lehm. Die letzten schmalen italienischen Kolonistenhäusern werden sich langsam in der Leere einer rätselhaft verflüchtigten Landschaft verloren. Fotos

Kräuter, Mimosen, die allerletzten Tabakpflanzen hören auf. Die alten Olivenbäume bleiben vereinzelt, die Wüste beginnt.

Eine Karawane trottet dahin, der Kamelführer hockt auf seinem Tier, verhedert unter seinem Sattel, er spielt auf einer Blechflöte und die Tiere gehen nach diesem Rhythmus, fünf- bis sechshundert Kilometer am Tag, in vier Wochen haben sie dann ihr Ziel erreicht. Ein Esel trottet neben den Kamelen dahin, er hält sich im Schatten der Lasttiere, hier wird nun sogar dieser schwarze Schatten auf den Straßen sichtbar!

Die rote Erde lebt!

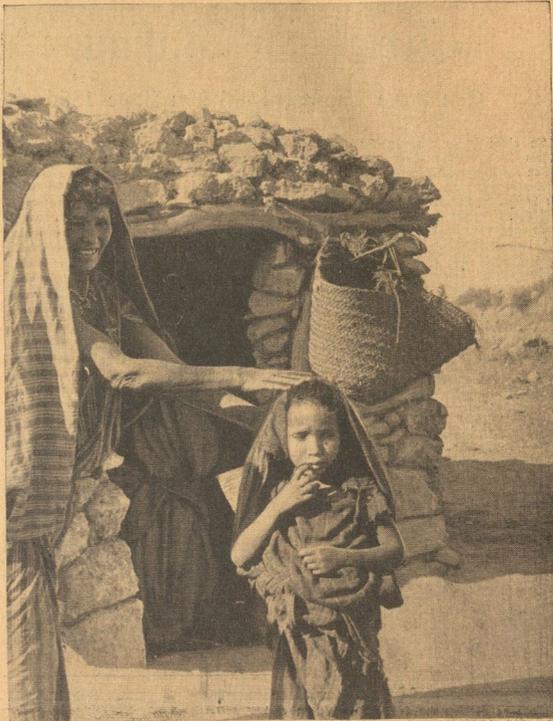
Ein paar Meilen landeinwärts haben sich Tausende von Bewohnern ihre Wohnungen in diese Erde hineingebaut. Da ist, nahe an der Wüste, eine unsichtbare Stadt entstanden. Es ist nichts zu sehen als Kamels, die einsam zwischen Olivenbäumen weiden, Hammel treiben sich herum, Hüfner sitzen in den Baumshatten und da heilt ein Hund, er schließt aus einem Erdloch heraus, es ist ein weißer Spitz, der uns scharf ansieht.

Die Sonne steht senkrecht über dieser felsigen zerklüfteten Ebene. In der Erde zeichnen sich wie schwarze Schatten die Definitionen großer Schächte ab. Die Araber haben sie gegraben, acht Meter im Quadrat, zwölf Meter tief, ihre Wände sind senkrecht. Zweck ist es einem rätselhaft, wie man in sie hineinkommt, dabei sind diese Höhlen so zahlreich, daß man sich zwischen ihnen verirrt.

Da gibt es viele winzige manns hohe, kaum meterlange Stütten, die aus der Erde aufsteigen, sie sind nicht mehr als der Rahmen einer Tür, Eingänge zu gewundenen Fladen, die in die Finsternis der Erde hinabführen. Ich will einen Versuch wagen, mich in ihnen herumzufinden, aber da legt Hussein, der Araber, den wir als Dolmetscher mitgenommen haben, seine Hand auf meine Schulter.

Nein, ich darf nicht so hineingehen! Vincenzo der Italiener aus Palermo nickt, nun ruhen sie beide arabisch und herbstliche Warnungen in diese Eingänge. Es ist gut und schön, sie rufen da hinab, daß Europäer kommen, sie bitten um Erlaubnis, eintreten zu dürfen, ja — auf diese Art, damit die Frauen sich zurückschrecken können. Es sind drei, vier Dialekte, die Hussein abwechselnd spricht, eine Stimme scheint unter meinen Füßen aus dem Lehm zu kommen, als er wieder zurück ist, liegt ein Lächeln auf seinem Gesicht, wir können eine dieser Höhlen besichtigen, ausnahmsweise, weil — ich ein Deutscher bin! Ich habe dort unten manche freundliche Einladung erhalten, nachdem die Araber hörten, daß ich aus Deutschland komme!

Ich steige hinab in diese Stadt, die in Höhlen gebaut ist! Ein Stollen, groß in den Lehm geschlagen, lenkt sich mit vielen Windungen weiter Finsternis in die Erde hinab, das ist der Eingang. Der Fuß stolpert dann



Mit einem Lächeln auf dem Gesicht nimmt diese Araberin ihr achtjähriges Kind vor dem Fotoapparat fort; sie hat Angst, daß ihm die Aufnahme schaden könne

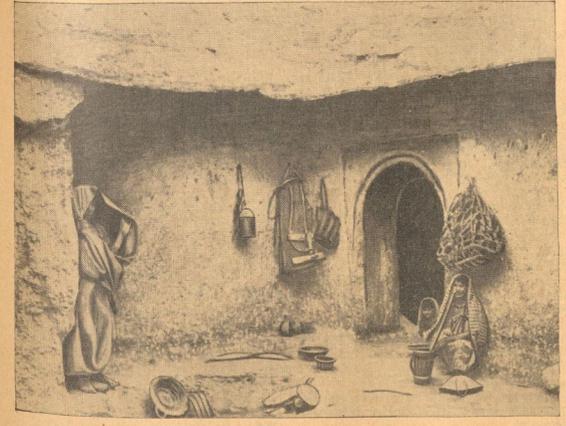
gegen eine flöchtige Balkentür, nach fleißig Schritten trete ich ins Freie und sehe in einem dieser Wohnschächte, es ist ein anderer als der, den ich von oben gesehen habe. In dieser merkwürdigen Stadt kann einer verloren gehen, vielleicht auch wenn er nicht will.

Die Sonne reicht nicht herab, es ist hier unten kühl, Wüste oben an der Schachöffnung, mit Stauden besetzt, sorgen dafür, daß der Giftig mit feinem Staub darüber hinwegbraut. Türen, schön verziert, gehen vom Schacht nach allen vier Seiten in die Erde, in die Vorratskammern, den Ziegenstall und die Schlafräume. Einer dieser Schlafräume, den ich ansehe, mißt acht Schritt im Quadrat. Ein Steinbett in der Erde, bedeckt mit weißen Wolldecken belegt, bietet Platz für vier Leute. Die Decken sind fleißig gewebt, die Wollfäden wurden in diesem Winkel gesponnen, es ist

Schafwolle, die Tiere wachjen draußen in der Steppe heran.

In diesem Schacht wohnt eine ganze Sippe, drei Familien mit fast dreißig Köpfen, zwei Frauen sind in der Mittagsstunde allein in der Höhle, dabei ist ein achtjähriges Mädchen. Die Männer sind draußen, irgendwo, niemand weiß, wo diese rastlosen Araber den Tag verbringen. Die einen ziehen mit den Karawanen durch das Garian, die anderen treiben ihre Hammel zum Markt nach Tripolis oder Ajzija und sind Tage unterwegs, andere arbeiten bei den Stagenbauten. Es gibt viele, die noch seit den Kriegsjahren außer Landes sind.

Die Stadt der Höhlen! Die Zeit ist in ihr um tausend Jahre zurückgedreht. Drei Steine stehen da, die auf einer schwarzgebrannten Erderhöhung aufgerichtet sind, das ist der



Wie eine vorzeiliche Wohnstätte erscheint diese Höhlenwohnung tief unter der Erde, in der eine Sippe von 30 Menschen lebt



Durch diesen Eingang gelangt man in einen unterirdischen Stollen und in die Höhlenwohnungen der Araber des Garian





Brüderchen wird gebadet

Kauf: Foto

Soleh ein kleiner Haustyrann!

Die Erziehung muß schon mit dem Tage der Geburt beginnen

Zu einem bekannten Kinderarzt kam kürzlich einmal eine Mutter und bat ihn um Rat wegen der Erziehung ihres einjährigen Kindes. Der Arzt hörte hinunselnd den Bericht der Mutter an, daß dieses kleine Kind schon ein wahrer Tyrann sei, daß man es immerfort herumtragen oder fahren und es irgendeine beruhigen müßte. Es hätte dauernd einen Wut, wolle nicht essen, wenn es sollte, und schrie, anfangt zu schlafen.

„Ja, es ist das alte Lied,“ meinte der Kinderarzt ernst, „Sie hätten sich eben bereits vor einem Jahre bei mir Rat holen sollen!“ Und er erklärte der jungen Mutter, daß die Erziehung eines Kindes bereits mit dem Tage der Geburt beginnen muß, wenn das Kind nicht zum Tyrann des ganzen Hauses werden soll, wie man es leider noch immer in so vielen Häusern erlebt. Nur so ist es möglich, daß der winzige Erdbebenerbe die Mutter ununterbrochen in Anspruch nimmt, ihr oft nicht einmal die ungehörte Nachtruhe läßt. Wenn schon der Säugling vom ersten Tage seines jungen Lebens an mit launischer aber fester Hand erzogen wird, gewöhnt er sich noch leicht an einen festen Lebensplan.

„Was soll ich denn tun, wenn das Kind die ganze Nacht durch schreit?“ klagte man die Mutter. „Man hat ja keinerlei Nachtruhe und sogar die Nachbarn beschweren sich!“ Da klebt doch der einzige Ausweg, ihm Nahrung zu geben, damit es still ist. . . .“ Der Säugling, der vom ersten Lebensstage an seine fünf täglichen Mahlzeiten gewöhnt ist, der überhaupt nichts anderes kennt, wird nicht die Nacht durch nach Nahrung schreien. Fast immer wird solch kleiner Haustyrann, der die Eltern nachts nicht schlafen läßt, sofortlich dazu erzogen. Die Eltern überdrehen fast immer den Willen des kleinen Kindes und geben da zu schnell nach. Man sollte sich einmal vor Augen halten, daß es ja in Krankenhäusern, Säuglingsheimen um etwas dazwischen überhaupt nicht gibt. Die Kinder erhalten hier ihre Mahlzeiten und müssen nachts schlafen. Wenn sie schreien, so hilft ihnen das nichts, und nach spätestens zwei bis drei Tagen hört das auf. Genau so, wie dies in den großen Pflegeanstalten erreicht werden kann, muß es auch im Privatleben möglich sein, wenn die Eltern unerträglich bleiben. Zu besonders hartnäckigen Fällen wird vielleicht der Arzt dem Kinde ein harmloses Be-

ruhigungsmittel verschreiben, bis es sich an seinen feststehenden Lebensplan gewöhnt hat. Die färbige Unruhe des Säuglings kann aber noch einen anderen Grund haben: fehlerhafte Ernährung. Zu häufige Mahlzeiten oder überreichliche einseitige Kost können Anlaß eines Unbehagens beim Kinde sein, das sich dann in dauerndem Schreien und Wimmern äußert. Sehr oft läßt sich also eine Besserung der Ernährung erreichen. Natürlich können auch Verdauungsbeschwerden oder Magenkrämpfe der Grund der Unruhe sein, bei denen selbstverständlich der Arzt um Rat gefragt werden muß.

Wenn das Kind sich nachts meldet, muß jede Mutter natürlich zuerst nachsehen, ob es sich nach gemacht hat. Dann der vernünftigen Kleidung des modernen Säuglings ist heute das Totenlegen im Handumdrehen erledigt. Man soll auch diese Arbeit auf alle Fälle so

viel wie möglich abkürzen, dem Kind auch gar nicht erst zureden und es dadurch wach machen. Es wird sofort, nachdem es wieder verpaßt ist, hingelegt, evtl. einmal auf die Seite, und nach ein paar beruhigenden Worten, die ihm Mutter zuflüstert, wird es meistens rasch wieder einschlafen.

Das beste Mittel, um aller Unruhe des Säuglings vorzubeugen, ist ein ergiebiger Aufenthalt im Freien. Er soll auch in der kalten Jahreszeit nicht unterbleiben. Am Vormittag und am Nachmittage soll schon der Säugling mehrere Stunden in die Luft kommen. Eine Erkältung ist, wenn das Kind warm eingepackt ist, evtl. noch eine Wärmeflasche mit in den Wagen bekommt, nicht zu befürchten. Durch den langen Aufenthalt in der Luft wird das Kind von selbst müde, es wird danach um so besser und um so ruhiger schlafen. F. A.

Jetzt schon?

Wir denken ein bißchen an Weihnachten

Es ist ganz merkwürdig: erst schüchtern und dann immer häufiger taucht in unserem Blickfeld das Wortchen „Weihnachten“ auf. Vielleicht lesen wir es zum ersten Male in einer gesellschaftlichen Anknüpfung. „Argendwas steht es: Denken Sie an Weihnachten! Und entschuldigen Sie mir, jetzt schon?“ Wenn man sich dann überlegt, daß bis zum Fest noch sechs Wochen übrig bleiben, scheint der Gedanke an Weihnachten auf einmal gar nicht mehr so abwegig.

Keine Frage, daß wir unmöglich schon jetzt mit ausgeprochenen Festvorbereitungen beginnen können. Nur ein bißchen daran denken wollen wir, uns ein wenig freuen und — so ganz nebenbei — allerlei geheimnisvolle Pläne schmieden. Niemand zum Beispiel wird leugnen können, daß umfangreiche Weihnachtshandarbeiten jetzt in Angriff genommen werden müssen. Manche Frau hat da vielleicht schon frühzeitig bestimmte Pläne fertig gehabt. Für die anderen aber heißt es, gerade in diesen

Wochen, die noch fern sind vom Fest, ein wenig die Augen und Ohren offenzubehalten. Damit wir später mit unseren Weihnachtsgaben nicht in Verlegenheit geraten. Denn in diesen geheimnisvollen, nebelgefüllten Spätherbstwochen, in denen uralte Märchen lebendig werden, fliegen manchmal die ersten Weihnachtswünsche auf unsichtbaren Flügeln durchs Haus — man muß nur wachsam sein, dann fängt man sie auf und kann sie vormerken. . . .

In vielen Familien ist es Sitte, daß in der letzten Zeit vor dem Fest Wunschzettel geschrieben werden. Und die Erwachsenen fragen einander vielleicht ganz offen: „Was wünschst du dir zu Weihnachten?“ Seien wir einmal offen — kann da von einer „Mebererfahrung“ noch die Rede sein? Wenn ich zwei Wochen vor Weihnachten selbst gefragt habe, was ich mir wünsche — soll ich mich da noch wundern, den betreffenden Gegenstand am Heiligen Abend unter dem Baum zu finden? Aber es gibt einen anderen Weg, der viel schöner und

Ruth Schaumann:

Kommt ein Kindlein . . .

Kommt ein Kindlein auf die Welt, fällt ein Stern vom Himmelszelt, springt ein Busch in Blüten auf, fliegt ein Vogel hoch hinauf, singt so weh, singt so süß von dem hellen Paradies.

Lacht das Kind zum erstmal, rauscht ein Brunnen aus dem Tal, eilt ein Kitzlein durch den Tann, eine Wachtel hügelan, ruft gar hell ihrer Brut: Gottes Herz ist groß und gut!

Aus dem Liederbuch „Sünnlein Lobendank“ von Walter Hensel, Bärenreiterlag, Kassel.

viel zarter ist, eine andere Art zu schenken, die unieren Lieben ein wahres Zeichen unserer immer wachen Liebe und Fürsorge sein wird.

Wie gesagt, wir müssen Augen und Ohren offen halten in dieser Zeit — dann wird jeder geschriebene oder gesprochene Wunschzettel überflüssig. Man muß nur mit den Ohren der Liebe lehen und mit den Ohren der Liebe hören. . . . Vielleicht fällt es der Frau auf, daß der Gulloner ihres Mannes an den Elternbogen bereits durdgehoben ist, und diese Tatsache gibt ihr Veranlassung, schon jetzt einen neuen zu stiften. Oder sie beobachtet ihren Mann bei seinen kleinen und großen Liebhabereien. Vielleicht hat er das Briefmarkenalbum vor oder den Photoapparat und die bereits gemachten Aufnahmen. „Ja, wenn ich noch ein vernünftiges Photoalbum hätte,“ meint er, „dann könnte ich die rechtlichen Bilder einstellen.“ Oder er sitzt an seinem Schreibtisch und man hört ihn leise grollend über das Tintenfaß schimpfen, in dem die Tinte so rasch austrocknet. . . . Solche kleinen, oft unangeprochenen Wünsche bleiben gleichsam in der Luft hängen. Nur die Frau spürt die Ohren und lächelt. Sie weiß, daß bald eine Gelegenheit kommt, den Gatten zu überraschen.

Nicht anders ist es mit den Kindern. „Ah, Mutter,“ sagt gelegentlich der Junge, „weißt du, der Fredy hat zum Geburtstag einen Puzball bekommen — hinreichend, sage ich dir!“ Manchmal wandert Mutter jetzt auch mit ihren Kindern durch die großen Spielarenaussstellungen, die ihre Porten geöffnet haben. Keine Frage, daß man den Kindern nicht alles sehen kann, was es da zu sehen gibt. Aber das ist auch gar nicht der Zweck dieses Wunderreiches. Man muß nur aufpassen. Kinder sind unberechenbar — manchmal besitzen sie sich gerade für irgendein kleines, oft unheimliches Spielzeug, das ihnen ganz herrlich erscheint. Und warum sollten wir dann nicht dem Weihnachtsmann zeigen, daß er für Willt oder Lotzchen gerade dieses kleine Spielzeug mitbringen?

Wir denken ein bißchen an Weihnachten. Und vielleicht, wenn wir uns irgend etwas in diesen Wochen kaufen wollen, denken wir: das könnte mir eigentlich der Weihnachtsgabe bringen. Und da wäre es möglich, auch selbst einmal der lieben Familie so einen launischen Hinweis zu geben — hoffen wir, daß sie dann ebenfalls die Ohren offen hält. J. Sch.



Junge Mutter

Geschaffenheit von Gertha Peters-Raumeyer

Alles selber tun und doch- schöne Hände haben!

Es ist heute nicht mehr so, daß die „verarbeitete“ Hand einer Hausfrau loszulagen ein Ehrenzeichen für sie wäre wie dies früher der Fall war. Heute ist die rissige, ungepflegte, rote und harte Hand einer Hausfrau nicht ein Beweis dafür, daß sie viel zu tun hat, sondern ein Beweis dafür, daß sie das Beste, das sie tut, nicht richtig anfangt. Denn sonst dürfte ein Beweis dafür, daß sie das Beste, das sie tut, nicht richtig anfangt. Denn sonst dürfte ein Beweis dafür, daß sie das Beste, das sie tut, nicht richtig anfangt.

Beginnen wir mit dem Gesichtsmaschen. Die Hausfrau sollte bei dieser Arbeit Gummihandschuhe, sog. „Nutzschutzhandschuhe“, verwenden. Es ist eine Ausgabe, die sich lohnt. Außerdem benutze man reichlich Tellerwasch- und Porzellanbürsten und für die Töpfe und Pfannen Drahtbürsten. So erleichtert man sich die Arbeit des Gesichtsmaschens, und die Hände werden nicht mehr die unheimlichen Spuren dieser Beschäftigung tragen.

Auch das Schälen von Kartoffeln ist eine Arbeit, die der Schönheit der Hände wenig beizukommen ist. Hier kann die Schälmaschine helfen, die in wenigen Minuten die ganze Arbeit tut; die Hände haben dann höchstens noch ein paar fleckige Stellen nachzuspülen. So wohl beim Kartoffelschälen, wenn man es mit der Hand erledigen muß, wie beim Gemülepulpen ist die wichtigste Aufgabe, daß die Hände sofort danach gründlich gewaschen werden, wobei Bimsstein und Zitronen wichtige Hilfsmittel sind. Das öftere Einreiben mit Zitronensaft ist überhaupt zu empfehlen. Deshalb sollte man ausgezehrte Zitronenschalen aufheben. Sie geben oft noch genug Saft, mit dem man die Hände einreiben kann. Zitronensaft madt die Haut weich und zart, auch etwaige Verfärbungen, die in der Küche entstanden sind, lassen sich damit bessern, mit Bimsstein gehen sie dann meist völlig ab.

Die Hausfrau, die schöne Hände haben will, wird sich auch einen Zwiebelknäuel anschaffen müssen. Was nützen die schönsten Hände, wenn sie nach Zwiebeln riechen? Und es ist nicht so einfach, die Hand vom Zwiebelgeruch zu reinigen. Hier hilft auch Zitronensaft wenig.

Manchmal spürt man noch am nächsten Tage, daß die Hand Zwiebel geschnitten hat.

Wie die Hände, so bedürfen aber auch die schonenden Gummihandschuhe einer gewissen Pflege, wenn sie lange halten sollen. Bevor man sie neu anzieht, treue man etwas Puder oder Talkum hinein, damit sie besser über die Hand gleiten. Ausgesogen werden sie, indem man sie rückwärts über die Hand kreist, niemals darf man an den Fingerpitzen ziehen. Vorher aber müssen sie an der Hand mit Seife geschubert und mit kaltem Wasser nachgespült werden. Die Aufbewahrung muß an einem kühlen Ort erfolgen. Nach jeder Reinigung sind die Hände gut abzutrocknen, abends mit einer guten Hauscreme einzureiben. Auf die Nagelpflege sollte jede Hausfrau besonders achten. Am besten ist es, sie ziemlich kurz zu halten, doch müssen sie immer sorgfältig gereinigt und gefeilt werden. Denn gerade die ungepflegten Nägel verraten am meisten von den Verhältnissen der Schönheitspflege.

Wir lassen uns „veräppeln“

Cierkuchen mit Äpfeln

Aus Mehl, 2 Eiern, Zucker, etwas Natron und einer Prise Salz und Wasser (oder Milch) wird ein dickflüssiger Teig bereitet. Dann läßt man Äpfel, nimmt das Gehäuse heraus, schneidet sie in kleine, nicht zu dicke Stücken, läßt in einer Pfanne Fett zergehen, belegt ihren Boden mit Apfelschalen, gibt etwas von dem Teig darüber und bäckt den Eierkuchen von beiden Seiten ab.

Äpfel-Charlotte mit Schwarzbrod

Die Äpfel werden geschält, die Gehäuse herausgenommen und die Äpfel in Scheiben geschnitten. Sie werden mit Zucker und Butter oder Pflanzenöl halb weich gedämpft. Dann nimmt man sie heraus, legt sie auf ein Sieb

zum Abtropfen, während man den Saft noch einleitet. Dann gibt man die Äpfel wieder hinein und läßt sie erkalten. Inzwischen wird Schwarzbrot zerrieben, mit Zucker und gelbem Eit untermischt und der Boden einer mit Fett ausgepolierten Form hier damit ausgelegt. Darauf legt man kleine Stücke Butter und nun folgt eine Schicht Äpfel, dann wieder Brot und so fort. Die oberste Schicht muß wieder Brot bilden. Nun wird die Charlotte etwa 1 Stunde im Ofen abgebackt, dann gefüllt, mit Zucker bestreut.

Äpfel-Pudding

Man wiegt 1 Pfund Weißbrötchen ab, schneidet die Kruste ab und weicht das in Scheiben geschnittene Innere in Milch ein. So läßt man es 1 bis 2 Stunden liegen, gibt es dann in einen Tiegel auf Feuer und rührt mit 75 Gramm Butter einen heißen kalten Brei ab. Diesen Brei läßt man dann abkühlen, mischt 100 Gramm Zucker, 2 Eidotter, etwas abgeriebene Zitronenschale, gehobenen Eit und Salz darunter. Zuletzt kommt das zu Schnee geschlagene Eiweiß und die Äpfel hinein. Die Äpfel hat man vorher geschält und in kleine Würfel geschnitten. Nun wird der Pudding in einer Form 1 1/2 bis 2 Stunden im Wasserbad gedöht und warm gereicht.

Möhren mit Äpfeln

Die Möhren werden gewaschen, in Würfel geschnitten und in Salzwasser aufgekocht. Wenn sie fast weich sind, legt man Äpfel, die man inzwischen geschält und zur Hälfte durchgeschnitten hat, dazu, läßt noch eine Weile beides zusammen kochen. Dann nimmt man die Äpfel wieder heraus, gibt an die Möhren eine Schötte und rührt nun beides in einer Schüssel an. Die Äpfel in der Mitte, die Möhren französisch darangelegt.

Äpfel-Kartoffeln

Die geschälten und in Stücke geschnittenen Kartoffeln werden aufgekocht und, wenn sie eine Weile gedöht haben, kommen geschälte, in Würfel geschnittene und sorgfältig zum Gehäuse bereite Äpfel, etwas Butter und Zucker hinein. Wenn Äpfel und Kartoffeln gut weich sind, treibt man sie durch ein Sieb. Man kann braune Butter darüber gießen.

Äpfel-Creme

Die Äpfel werden im Ofen gebacken, das Gehäuse herausgenommen und zu

einem glatten Brei gerührt. Nun nimmt man das Weiße von Eiern, den Saft einer Zitrone und Zucker und rührt das alles unter das Apfelmus. Das Rühren muß solange fortgesetzt werden, bis die Masse fest wird. Dann bringt man sie an einem kühlen Ort, bis sie zu Tisch gegeben wird.

Was kochen wir in der kommenden Woche?

Montag: Mittags: Sammelleib, gedämpft, Kohlsüßkorn und Kartoffeln. — Abends: Zwiebelkne und Kartoffeln.

Dienstag: Mittags: Gedöhter Fisch Weisfischsalat (roh oder gedünstet) und Kartoffeln. — Abends: Krautsuppe mit Backpflaumen.

Mittwoch: Mittags: Hosenpfeffer und gedöhte Kartoffellöche. — Abends: Aufgebundene Kartoffellöche und Käsepfisch.

Donnerstag: Mittags: Gemüsesuppe, Leber und Kartoffelbrei. — Abends: Hosenpfeffer mit Marmeladenbunten.

Freitag: Mittags: Wildsuppe mit Nudeln (Reife), Sammelleib und Birnen. — Abends: Quark mit Meerrettich und Brot.

Sonabend: Mittags: Weisköhl mit Tomaten und Bratkartoffeln. — Abends: Galtberg und Pellkartoffeln.

Sonntag: Mittags: Rohsaft auf Margarine mit Weisgeräntes Gerst auf der Ausstellung „Rübe der Welt“. — Abends: Gemüsesalat mit Manonapfe und Brot.

Kohlkraut nach Margaretenart:

Die Kohlköpfe werden auseinander geteilt und abgerührt. Die Hälfte von Suppengrün und Zwiebeln schneidet man in Würfel und röstet sie in Fett. Nehmen sie Farbe an, rührt man Wasser und mit Eiern vermischten Gries darunter und gibt das feingehackte Petersiliengrün hinzu und läßt garziehen. Die Kohlköpfe werden ausgebreitet und in vier Dreiecken mit einem Biersteif und des Brotes in Kugelform belegt. Die Kugeln werden mit den Blättern umhüllt und mit einem Faden zusammengehalten. Inzwischen schneidet man den Rest des Grünzeugs und der Zwiebeln in Scheiben und belegt damit den Boden des mit Butter ausgeschmierten Topfes, legt die Kohlkopf darauf, gibt etwas Wasser hinzu und schmort fertig.

Vielseitige schöne Mode

Die Mode ist so vielseitig wie wohl noch nie, und man kann weder behaupten, daß nur der lange Kasakschob, noch daß nur der kurze Schoß maßgebend sei. Vielseitig verwendbar sind die hier gezeigten Modelle, die nur eine kleine Auslese des Neuen sind. Handwerkliches Können ist für die meisten Vorlagen nötig, denn Biesen- und Stepperverzierungen wirkt nur dann, wenn sie sauber und gleichmäßig ausgeführt ist.

Das aus Diagonalstoff gearbeitete Jackenkleid S 39 314 mit dem großen Pelzkragen ist vorteilhaft für stärkere Damen, denn die vordere und hinteren Teilungen der langen Jacke gleichen die Figur aus. Der Rock ist ganz schlicht. Erforderlich: etwa 3,45 m Stoff, 140 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96, 104, und 112 cm Oberweite erhältlich.

Für Besorgungen oder zu einem kurzen Besuch bei der Freundin ist das Komplet aus K 39 118 und B 39 119 best-hend sehr passend. Das Kleid K 39 118 aus dunklem Wollstoff besteht aus Schoßbluse und Rock. Der vordere Knopfschluß, die durchstepten Aufschläge und die abgesteppten Nähte geben ihm sportlichen Charakter. Zum Komplet wird ein einfarbiger Samt- oder Seidenschal getragen. Erforderlich: etwa 2,50 m Stoff, 150 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

B 39 119. Die Jacke, die das Kleid K 39 118 zum Komplet ergänzt, kann ebensogut zu anderen Kleidern getragen werden. Sie ist durch Abnäher in Form gebracht, hat aufgesetzte durchstepten Taschen und einen durchstepten Kragen. Die Ärmel haben die modische Form mit Einsatzteil und dadurch bedingter betonter Kugel. Erforderlich: etwa 1,80 m Stoff, 150 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

Sind wir eingeladen, tragen wir gern ein Kasakkleid wie K 39 133. Der hochstehende weiße Kragen aus Seide paßt sehr gut zu der runden Passe des in sich gemusterter Kleides. Die vordere Rocknaht springt als gegenseitige Falte aus. Der schlichte Keulenärmel ist durch Falten in Form gebracht. Doppelknöpfe in der Passe und Gürtelschließe aus Metall. Erforderlich: etwa 4,10 m Stoff, 35 cm Besatzstoff, je 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

Dieses Kleid K 39 111 mit dem vorn strahlenförmig geteilten Leibchen und dem schlichten, durch vordere und hinteren Fallenteil erweiterten Rock eignet sich am besten für feinen Wollstoff. Sehr hübsch ist der am Ellbogen weite Ärmel, sehr flott die weiße Balistrüsch am Halsausschnitt. Erforderlich: etwa 3,35 m Stoff, 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich.





In der heiligen Grotte von Labastide

Von Norbert Casteret

Sehn Jahre nach der Entdeckung der Höhle von Montespan führten mich meine unterirdischen Erkundungen und Forschungen in den Pyrenäen an die Grenzen der Haute-Garonne und der Haute-Pyrénées, an die äußerste Spitze der fächerförmigen Hochfläche von Lannemezan, deren weite die Fläche mit Heidekraut, Ginster und Farnkraut bedeckt ist. Von diesem Alluvialkegel, der in geologischen Zeitaltern entstanden ist, wo die Pyrenäenketten ungleich höher war als jetzt, erblickt man auf einer Front von 200 km einen ununterbrochenen Horizont noch immer sehr hoch aufragender Berge, aus dem die Klüften des Fluggebietes der Aure und Bigorre emporsteigen, der steile Abhang des Krizzen, der schneebedeckte Dom des Pic du Midi, die Pyramide des Montagu und ganz fern die geschnittenen Räume der Grenzberge und die weißschneidenden spanischen Gipfel.

Im Vordergrund zahllose namenlose Vorberge, ein Gemenge von niedrigen Gipfeln, die mit Büschen- und Fichtenzwäldern bedeckt sind. Dort, am Ausgang des Aretals, umweht des Zusammenflusses der Aete und Garonne, in einer von der Windstichluft der Aete besüllten Felswand, öffnet sich die Grotte von Lortet, eine vorgehängte Wohnhöhle, die durch Eduard Piettes erfolgreiche Grabungen seit 1873 erschlossen wurde. Ich nied diese in den Jahrbüchern der Vorgeschichte verblüht, aber jetzt leere Höhle und wandte mich einer Gruppe von Höhlen zu, die fast unbekannt und unerforscht zwischen Aete und Abertal in dem bewaldeten Bergland der Baronnies liegen, das mit Recht das „Land der vierzig Höhlen“ heißt.

Auf den Rat eines Freundes, des Staatsanwalts Léon Ducaze in Toulouse, eines gründlichen Kenners der Gegend, begann ich meine Erkundungen in der tiefen Höhle von Labastide bei dem gleichnamigen Dorf, das felsam in der Tiefe einer Schlucht von 100 Hektar liegt, die von der Hochfläche von Lannemezan und den Vorbergen der Pyrenäen umschlossen und überragt wird. Die Quellen und Seidewässer dieser Schlucht vereinigen sich zu einem Bach, der laffige Wiesen bewässert, das Dorf durchfließt und dann der tiefsten Föhlung der Schlucht zufließt. Dort mündet er in einer engen Klamm mit steilen Rändern, im Rachen einer Höhle, der Spugue, wo das Wasser in einem schmalen Felspalt verschwindet. Dieser unterirdische Bach kommt zwei Kilometer weiter beim Dorfe Sparros wieder zum Vorschein, nachdem er den Fuß des Berges durchquert hat, der sich gegen oberirdischen Lauf wendet — eine häufige Erscheinung in den Vorbergen, die in der Hauptfette der Pyrenäen, wo es zahlreiche sogenante „hydrologische Durchströme“ gibt.

Die unterirdische Verbindung zwischen Labastide und Sparros ist sicher, doch ihre Erforschung galt für unmöglich, weil der Ausfluß bei Sparros unbedinglich ist und der Einfluß bei Labastide zu eng schien, als daß ein Mensch sich hindurchzwängen könnte. Der gelehrte Höhlenforscher Armand Viré, der 1897 nach Labastide gekommen war, hatte gleichfalls die Erschließung dieses unterirdischen Baches für unmöglich erklärt.

Am Wälder in kalten unterirdischen Gemäusern gewöhnt und im Bewegungen schwieriger Straßen — wie Wasserflüssen, breitflächige Gänge mit niedriger Decke und schlupfriger — erforscht, kroch ich vor diesem im Bergschuß verschwundenen Wasserlauf nicht zurück.

Ich klebete mich völlig aus, denn zum unterirdischen Schwimmen und Krüchen sind die durchdrungenen Kleider, die am geringsten Felsvorsprung hängen bleiben, lästig und gefährlich. Dann zwangte ich mich mit Gewalt, den Kopf voran, in den abschüssigen Felspalt, der den Bach verschlingt.

Es war Anfang April, eine wenig günstige Jahreszeit, denn das Wasser stand hoch und war kalt. Nachdem ich mich mit großer Mühe und Gewalt zwischen Wasser und Fels hindurchgezogen hatte, rutschte ich auf dem Baug auf einem engen Schlammbett weiter, den Klüften an der rauhen, niedrigen Decke scheuernd. Schließlich, nach vieler Mühe und Angst um mein im Windzuge heftig flackerndes Licht, gewahrte ich mit Genugthuung das Ende dieser breitflächigen, niedrigen Strecke, die das frühlende Wasser mit lauem Brausen erfüllte. Ich konnte auf allen Beinen gehen und mich bald ganz aufrichten. Ich stand in einem schönen Saal, den ich aber rasch durchschritt, denn es drängte mich, die Erkundung fortzusetzen.

Nun kam ich in einen gewundenen Gang, doch nach 200 Meter gebot mir das Auftreten von Stiefeln Halt — ein tödliches und gefährliches Hindernis, das mir seit kurzem durch das Flackern meiner Lampe und das sehr beschwerliche Atmen angehängt wurde.

Rasch rechtzeitig erlöste ich im Dunkeln einen großen Haufen von Laub, Gras und allerlei Wurzeln, die der Bach des Hochwassers von draußen eingeschwenkt

hatte. Ihre die Luft verpestenden Gährungsgele verboten augenblicklich jeden Aufenthalt in diesem Teil der Höhle. Ich mußte umkehren und die Erforschung aufhören, bis ein neues Hochwasser dies Hindernis weggeschwemmt hatte. Ich kam ohne weiteren Zwischenfall wieder ans Tageslicht und ging, ohne mich anzuziehen, zu einem andern, ganz nahen Höhleneingang in derselben steilen Felswand und der gleichen Klamm wie die Spugue. Den Eingang bildet ein Schacht mit fast vertikalen Wänden. Nur auf einer Seite kommt man auf einem sehr abschüssigen Geröllabhang abwärts. In 30 Meter Tiefe erblickt man eine sehr schöne Bogenwölbung, die den wirkungsvollen Eingang zu dieser in der Tiefe eines Schachtes verborgenen Höhle bildet. Hier läßt das Tageslicht gefährlich nach, denn nur wenige Schritte vom Eingang tut sich ein neuer, breiter und tiefer Schacht auf, der seine ganze Breite einnimmt und sich nur auf einem schmalen Felsvorsprung umgehen läßt, wenn man weitergelangen will.

In jenem Tag funktionierte der Brenner meiner Aetzelampe sehr schlecht, und sie leuchtete nur sehr spärlich. Nur dank langer Gewöhnung an unterirdische Räume konnte ich mich in dieser weiten Höhle bewegen, wo ich wichtige vorgeschichtliche Spuren fand.

Durch die Größe der Gänge verflüchtigt, deren Dunkel meine Lampe nur sehr mangelhaft erhellt, nahm ich mir vor, Schritt für Schritt stets der gleichen Wand zu folgen und dann auf dem gleichen Wege zurückzuführen. Mit Hilfe eines Felsvorsprungs überwand ich den tödlich am Eingang gähnenden Schacht, dann gelangte ich durch einen ansteigenden Gang in einen Saal mit waagerechter Sohle, die mit Felsblöcken und gedungenen Stalagmiten bedeckt war. Hier und da lagen Knochen von Tieren, die von Fischen dortsin verschleppt waren. Dazwischen aber erkannte ich Gefäßscherben und ertliche Menschenknochen, die Spuren einer Besohnung oder einer kümmerlichen neolithischen oder tertiären Besohnung oder einer kümmerlichen neolithischen oder tertiären Besohnung, die in den Pyrenäengrotten häufig sind. Unterwegs suchte ich die Wände wie stets nach Felszeichnungen ab, doch der raube, bröckelige Stein wies nirgends Stellen auf, die zum Anbringen dieser — übrigens recht seltenen — Rundgebungen zeitlicher Kunst hätten dienen können.

Ich kletterte über mehrere Abfälle und Felsstrümmen weg, durchschritt ein langes Schlammloch, wo ich in flebrigem Lehm versank, und kam auf 300 Meter vom Tage (später gemessene Entfernung) in einen sackartig auslaufenden Saal, dessen niedrige Decke und wie gestampft und festgetreten aussehende Sohle mich an den Kärsaal in der Grotte von Montespan erinnerten. In mehreren der Wände über dreihundert von mir erforschten Höhlen hatte ich ähnliche Einbrüche und die freilich nie befähigte Übung gehabt, etwas Ueberaussehendes zu entdecken. Diesmal aber sollte meine Beharrlichkeit belohnt werden.

Beim trüben Schein meiner kochenden Laterne begann ich halb geküßt, mit zurückgebeugtem Kopf, die Decke zu beobachten.

Mit unbeschreiblicher Empfindung gewahrte ich sofort, genau über meinem Kopf, jene eingerichteten Striche, die für jeden unverkennbar sind, der lange Zeit vorgeschichtliche Felszeichnungen an den Höhlenwänden gesucht, entziffert und studiert hat. Doch ich fand zu dicht davor, um die Bedeutung der Striche zu erfassen. Ich schüttelte heftig meine Lampe und benutzte ihr Kuffladen, um auf dem Boden liegend die Graffiti an der niedrigen Decke zu studieren.

Und plötzlich erschien mir ein brüllendes Löwenhaupt von packender Wirklichkeit.

Dieser überlebensgroße Kopf ist von einer unheimlichen Wahrheit des Ausdrucks. Das geöffnete Maul ist gerumelt, der Brognatismus des weit aufgerissenen Rachens durch 8 Zentimeter lange, drohende Eckzähne betont, das Auge durch das Aufsteigen des Rachens gefächelt. Das alles gibt der Bestie einen Ausdruck von furchtgebietender Wildheit.

Der große Tiermaler, der dies Meisterwerk mit einem spitzen Kiesel in die raube Decke dieses niedrigen Saales geritzt hat, hat den Eindruck, den ihm eine schreckliche Begegnung mit diesem Raubtier gemacht hat, getreu und mit fabelhafter Lebendigkeit wiedergegeben.

Solche Entdeckungen entschädigen einen im Ru für jahrelanges Suchen und viele in Höhlen zurückgelegte Kilometer. Doch wie soll man dem Leser den Eindruck und die Welt von Gedanken mitteilen, die einen ergreifen, wenn man allein unter der Erde einer jener künftlichsten Besohnungen der Urmenchheit gegenübersteht, neben denen die ägyptischen Altertümer jung erscheinen?

ihem Ausmaß: Entdeckung der ältesten Bildwerke der Erde und der wahren Garonnequelle. Norbert Casteret erzählt von seinen abenteuerlichen Forschungen im geheimnisvollen Innern der Erde in dem einzigartigen Buch „Zehn Jahre unter der Erde“ (Höhlenforschungen eines Einzelgängers), dem wir mit Genugthuung das Verlags Brotkhaus, Leipzig, den obigen Abschnitt entnommen haben. Und die Illustrationen sind in dem Buch enthalten; sie stammen aus der Feder Norbert Casterets und seines Bruders.



Durch unterirdische Siphons schwimmend, in eisigen Flüssen unter der Erde lauchend, durch Höhlengänge kriechend, die für einen Menschen fast undurchdringlich sind, in tiefe Schächte sich am Geil hinablassend, die den Zugang zu düsteren Geheimnissen bilden, erforscht Norbert Casteret seit seinem 15. Lebensjahr die Höhlenysteme und unterirdischen Wasserfälle in den Pyrenäen. Eine sportliche Leistung „alpinistischer“ Umfangs, anerkannt durch die Große Goldene Medaille der Französischen Sportakademie, und ein wissenschaftlicher Erfolg von erheb-

Kulturfilm auf neuen Wegen

Neue Ziele des Kultur- und Kurzfilms - Besondere Aufgaben für den Nachwuchs

Schon in den Jahren, als Film und Lichtspielhaus noch um ihre Anerkennung zu kämpfen hatten, war der Kulturfilm ein gern gesehener, leider aber auch viel zu oft vernachlässigter Teil der Vorführungen. Ihn liehen selbst die Zweifel gelten, und ihm allein war es möglich, die völlige Verdrängung des Films in den Augen von Bezauberern zu verhindern, die sich meistens die Mühe nicht machten, die geistigen und künstlerischen Möglichkeiten des Lichtspielhauses näher zu untersuchen.

Seit jenen Anfangstagen des lebenden Bildes hat sich unendlich viel geändert. Heute ist der Kulturfilm durch die Reichsfilmkammer zu einem wesentlichen Bestandteil des Kinoprogramms erklärt, wodurch einerseits die belehrende Bedeutung des Lichtspielhauses und andererseits die verpflichtende Aufgabe der Filmproduktion unterstrichen ist, dem Kulturfilm neuer Kräfte einen unerschöpflichen Platz im Rahmen des Gesamtprogramms zu sichern.

Doch aller guter Wille bleibt abhängig von dem, was die Kurz- und Kulturfilmproduktion aufzuheben bringt, und was sie anzuhaben hat. Der Kulturfilm hat sich von lehrhafter Trodenheit und unzulänglicher Eignung für das Lichtspieltheater immer härter zu einem fesselnden und freudigen Erzähler von der Wirklichkeit der Dinge des Lebens entwickelt. Er ist geistig und gepflegt von großen und kleinen Verfassern zu einem wunderbaren Vermittler der Natur in des Wortes weitestem Sinne geworden, er läßt uns teilnehmen an allem, was die belebte Welt erfüllt, er führt uns aus Fabriken, Werkstätten, Schulen, Studierstuben aus den Säulen und aus den Säulenhallen hinaus in den unerschöpflichen Reichtum der Formen und in die beglückende Weite der Gänge und der Wälder und der ewigen Erneuerung alles Seins. Er gibt unser Denken die Wirklichkeit und das Verständnis und beschenkt unser Herz mit der stillen Weisheit eines reifen Lebensgefühls. So ist der gute Kulturfilm, vernünftig barock, und mit aufgeschlossenen Sinnen empfangen, zu einem ungeschätzten, zuverlässigen und wertvollen Freund des Menschen geworden. Ob er nun als vollstimmiges Mittel des Wissens und vor allem der Vertiefung und Klärung unseres weltanschaulichen Denkens auftritt, oder ob er in höchster, schillernder Vollendung im Dienst der Wissenschaft steht - immer hilft der Kulturfilm jedem einzelnen von uns und jedem in seiner Art, das Leben zu verstehen und zu erfinden.

Mancher kleine Künstler des Kulturfilms, für dessen Arbeit die Zeit noch nicht reif war, ist heute vergessen. Andere wurden zu Bahnbrechern bei leistungsfähigen Unternehmen, unter denen die Ufa mit ihrer in guten und in bösen Zeiten am Leben erhaltenen Kulturabteilung das Verdienst des großen Ausbaues dieses Produktionsgebietes für sich in Anspruch nehmen darf. Ihr ist es in erster Linie zu danken, wenn der deutsche Kultur- und Lehrfilm schon in den ersten Jahren nach dem Kriege zu einer Weltmarke werden konnte.

Was aber der Ufa bei ihrem ausgedehnten Theaterpark möglich war, den Kulturfilm gesellschaftlich tragbar zu machen, das ist in allen Jahren noch bis in die jüngste Gegenwart den „Kleinen“ nicht gelungen, und zwar deshalb, weil der Verleiher den Kulturfilm zu billig haben, weil der Theaterbesitzer eine Sonderausgabe dafür nicht anlegen wollte.

Inzwischen hat sich das Blatt gewendet, und damit ist auch der betont unterhaltliche, heitere Kurzfilm auf eine neue Grundlage gestellt.

Wenn jetzt die Tobis für die ihr angeschlossenen Verleihunternehmen (Europa, Asta, Synkita, Bavaria, Jomie Tobis-Cinema, Ausland) eine Kultur- und Kurzfilmproduktion durch eine Zusammenarbeit mit freien Kulturfilmherstellern auf die Beine gestellt hat, so war sie sich vor allem auch darüber im klaren, daß sie einer gelunden Preispolitik und damit einer gediegenen Arbeitsweise die Wege ebnen mußte, wollte sie für die Spielfilme ihres Konzerns brauchbare Beiprogramme erlangen.

In dieser Gemeinschaftsarbeit, die 60 bis 70 Kulturfilme und eine ebenfalls Anzahl Kurzspielfilme umfaßt, sollen auch dem Nachwuchs die Wege geebnet werden.

Mit Hilfe des mittelfähigen Prinzipals der Auftragsproduktion, durch das die Tobis in einem weit und frei schaffenden Rahmen ihre Wünsche und ihren Einfluß geltend machen kann, sind inzwischen mehrere Filme fertig gestellt und einige davon auch schon uraufgeführt worden. Ein Blick auf die Einzelerscheinungen läßt Wesen und Ziel dieser Beiprogramme erkennen.

Auf der Internationalen Filmshow Venedig 1936 wurde der Kulturfilm „Die Kamera fährt mit“ durch eine Medaille ausgezeichnet. Weiter sei der Film aus dem Leben der Zeitung „Spiegel aus Papier“ erwähnt, der sich eines sehr großen Anklanges erfreut.

Themen aus der Kultur-Filmproduktion sind u. a. die folgenden: „Die Fähr“, „Eisfanten“, „Hinter den Kulissen des Zoo“,

„Kannst du Kamerun“, „Albanienfahrt“ und „Die Wüste von Werbellin“. Andere sind inhaltlich weniger klar zu erkennen: „Wenigste Seelen“, „Sänger von der Vaterland“, ebenso „Einer von 20 Millionen“. Es ist nur bedauerlich, daß es sich bei der Fährnachtsfahrt und bei dem Sängervon Film um Stoffe handelt, die immer sehr beliebt sind und deren gelungene Gestaltung eine wertvolle Bereicherung



„Niemand vergiß ich, auf all meinen Fahrten dich und die Heide, Annemarie.“ Gisela Uhlen und Viktor v. Zitzewitz in dem Ufa-Film „Annemarie“

„Tischler“, „Leben im Schiff“, dann mehrere Vogel Filme, die teils am Boden des entfehen, teils „Die letzten deutschen Steinadler“ betreffen, Filme von der „Ostseefischerei“, aus Rumänien, dann „Raum um Treisenden Licht“, eine Arbeit, die von der Reichshilfe für Unterrichtsfilme schon herausgegeben worden ist und den Einfluß des wöchentlichen Tageslichtes auf die Architektur zeigt, und weiter ein Film vom „Stadt-Hafen Hamburg“, ein Landschaftsfilm „Über Winterberge“ in Frühlingstüben. Auch Paul Grofsoop, der Träger des internationalen Amateurfilmpreises, ist mit einem Berufsfilme vertreten, der jetzt schon für künstlerisch wertvoll erklärt ist und den Titel trägt „Wintel des Glücks“. Unter diesen Kulturfilmen findet sich auch eine Arbeit von Prof. Seger, „Leben im Schiff“ und ein Hauptfilm: „Ein Begleiter fürs Leben“.

Die Titel der Kurzspielfilme beweisen, daß sie oftmals sehr an der Grenze des Kulturfilms liegen, so etwa bei „Am unse-

des Beiprogrammes bedeutet, nämlich am Kinderfilme. Früher scheint auch noch ein anderer Film zu gehören, „Anerkennung“, der jetzt aber zu den Kulturfilmen und ist einer von denen, die, wie „Unbekannte Vogelwelt“, von der Zensur mit Präzedenz versehen worden sind.

Auch wieder eine gewisse Vertiefung erweitert ein anderer Filmtitel „Aufreversänderung“, dessen Aufnahmen in der Schorfbeide gedreht worden sind und der im Auftrag des Reichsministeriums hergestellt wird. Er gehört aber in die Reihe der Kurzspielfilme.

Die bis heute fertiggestellten Kultur- und Kurzfilme der Tobis haben einen Stand von mehr als 40 Beiprogrammfilmen erreicht. Immer ist dabei Wert darauf gelegt, daß auch der Kulturfilm trotz seiner belehrenden und bildenden Absicht einen Spielfilmcharakter trägt und doch andererseits die kurze Spielfilme auch dort, wo er im Gewande des Spielfilms auftritt, seine kulturelle Aufgabe nicht verzeuget.

Dr. R. Volz.

Rundfunk und Familie - unzertrennlich!

Welchen Empfänger kaufe ich zu Weihnachten?

Bei der wachsenden Steigerung der Rundfunkteilnehmerzahlen wird eines Tages die Zeit gekommen sein, wo der Rundfunkempfänger in der Wohnung genau so selbstverständlich ist wie die Wasserleitung. Seit 1933 hat sich die Rundfunkhörszahl in Deutschland verdoppelt. Schon heute ist fast jede zweite Familie an den Rundfunk angeschlossen, das heißt also, daß der Rundfunk der Freund jedes deutschen Menschen geworden ist. Es gibt heute wohl kein anderes Kultur- und Unterhaltungsmittel, das so vielseitig und unterhaltend ist, wie der deutsche Rundfunk, dessen Programme von Monat zu Monat eine Steigerung erfahren. Der Rundfunkhörer kann heute wohl mit den Programmen und der deutschen Rundfunkschönheit zufrieden sein, und diese Zufriedenheit allein führt zur festen Vermehrung der Hörschicht.

Es steht fest, daß der größte Zuwachs an Rundfunkhörern immer um die Weihnachtszeit erfolgt. Der Hausherr will seiner Gattin eine Freude bereiten, der Sohn seinen Eltern und die Gattin dem Mann. Die besten Ge-

senke sind immer die von kleinem Wert, und das ist nun einmal ein Rundfunk-Empfänger!

Unter den Lesern, die sich ein solches Weihnachtsgeschenk ausgesucht haben, sei heute folgender Rat gegeben: Man kaufe grundsätzlich nur in einem ausgeprägten Rundfunkgeschäft und lasse sich dort erst einmal die Apparat-Typen vorführen, deren Preis mit der Fülle unseres Geldbeutels in Einklang steht. Anschließend ist vorerst einmal der Ton, sodann die Leistung. Man verlange von dem kleinsten Apparat aber nicht die größten Leistungen. Die Leistungen steigen sich nun einmal mit dem Preis, wobei aber nicht unerwähnt sein soll, daß die Antenne die Leistung wesentlich steigert.

Ob der Kauf zustande gekommen, dann überlasse man die Anlage der Empfangsapparatur am nächsten einem Fachmann, soviel man nicht selbst Helfer oder Elektrischmann ist. Am besten wird der Fachhändler, bei dem der Apparat gekauft wurde die An-

lage montieren, denn er kennt den gefauten Empfänger am besten.

Zur Schluss muß noch kurz gesagt werden, daß man nicht sofort mit dem kompliziertesten „Empfangs“ - wie Amerika um beginnen soll. Zuerst die nächste Rundfunkstation, dann erst die größten deutschen Sender herausheben! Denn bis wir den Empfänger genau auskennen, vergeht eine kleine Zeit.

F. Lindenberg.

Filme - die gedreht werden

Zur Zeit sind eine ganze Anzahl derjenigen Filme, die bereits bei ihrer Anknüpfung ungewöhnliches Interesse hervorriefen, in den Werkstätten in Arbeit. Die Aufnahmen haben wegen der Witterung ihr Ende gefunden, mit wenigen Ausnahmen ist man heute unter Dach und Fach.

In Neubabelsberg ist die Mannschaff Ucidis, die mit Ubers an der Donaumündung gedreht hat, zu den Innenaufnahmen des Films „Unter heilem Himmel“ geschritten. Ebendort werden auch die letzten Aufnahmen von „Menschen ohne Vaterland“ mit Birgel, Fritsch und der Tassanaby (die im „Schlußakt“ zum ersten Male und mit großem Erfolg auftrat) unter der Leitung von Kästch hergestellt. Außerdem entstehen in Neubabelsberg die Innenaufnahmen von „Alinea Hofkonzert“, das Duday im Park von Sanssouci bekommen hat, und vom „Schönen Fräulein Schragg“ unter der Leitung von Deppe.

In Tempelhof entleert das Lustspiel „Heute Witwenball“ mit der Wülf; in Johannisthal die „Knechte“, „Nacht mit dem Kaiser“, worin die Suga wieder einmal glänzen wird. In der Werkstatt Froelichs probt man zu „Johannes Verand“, um über Besetzung und Ausstattung klar zu werden. Die Ufa-Werkstätten teilen sich zwischen den Aufnahmen für „Wach den derer Liebt“ und „Kinderarzt Dr. Engel“, wo Höflicher unter der Leitung Kleemanns arbeitet. Demnächst beginnt auch die Aufnahme von „Ein glücklicher Tag“ mit Will Dom, ein Lustspiel von Hoff Landner, der auf der Ufa: „Wenn wir alle Engel wären“ liegt und von Wegener inszeniert wird.

Film und Universität

In den Universitäten Deutschlands spielt der Begriff „Filmkunde“, womit die mannigfaltigen Erscheinungsformen des Films wissenschaftlich vertriebt werden sollen, eine ständig steigende Rolle. Bislang hat man Vorlesungsverzeichnisse seit 1933 durch, so zeigt sich, daß die Einbeziehung des Films in die wissenschaftliche Fortbildung harten Schwankungen unterworfen war und eigentlich erst in den letzten zwei Jahren größeren Umfang angenommen hat. So wurde im Sommersemester 1933 der Film nur an der Berliner und Greifswalder Universität gehalten.

Die große Bedeutung, die nach dem Abschluß von 1933 den Fragen der Publizistik und Propaganda zugewiesen wurde, führte innerhalb der Zeitungswissenschaft auch zu einer stärkeren Beachtung der Filmwissenschaft, die im Film ruhen. Vor allem die Theaterwissenschaftler bereiten den Boden für eine richtige „Filmkunde“. Ein weiterer, wesentlicher Schritt war die Einbeziehung des Films in den Lehrplan der Zeitungswissenschaft. Er bedeutet eine gewisse Festigung der „Filmkunde“ im Rahmen der Universität. Die Einbeziehung des Films in die Forschungsarbeit anderer Gebiete ist damit keineswegs eingeschränkt, wenn sie auch bis auf weiteres als Nebeneffekt betrachtet werden muß.

Das laufende Wintersemester sieht nach der Aufklärung der zeitungswissenschaftlichen Vorlesungen die Befindungen des Films an den Universitäten Berlin, Greifswald, Köln, Königsberg, Leipzig und München tot. In Berlin lesen Prof. Dornjat, Dr. Traub und in Königsberg Dr. Sig. Prof. Münter hält in Leipzig eine Vorlesung ab. In München liest Prof. d'Herz. Außerdem kommen dort Prof. Kutschera und Prof. Kellen zu Wort, die sonst in Köln lesen. In Greifswald werden die Arbeiten ebenfalls fortgesetzt.

Ein deutsch-polnischer Gemeinschaftsfilmm

Dieser Tage hatten sich der Dramaturg von Tobis-Syndikat, Wiegel, Produktionsleiter Pisker, Curt Hänel vom Kerbau-Film und der Filmator W. Lüttge nach Warschau begeben, um dort einen deutsch-polnischen Gemeinschaftsfilmm vorzubereiten. Es handelt sich um ein multifakultäres Lustspiel mit dem vorläufigen Titel „Ein Fischer in Rom“. Die Spielfilme jedes Tages für das B. Lüttge das Manuskript schreibt.

„Schiffe, die nicht wiederkehrten“

Im Fallboob über das Weltmeer / Von Stanley Rogers

„Schiffe, die nicht wiederkehrten“ über- schreibt Stanley Rogers ein Kapitel seines eigenartigen Wertes, „Kleinlegler der Weltmeere“, das kürzlich im Verlag F. A. Brockhaus erschien. In diesem Kapitel findet sich auch eine Schilderung der abenteuerlichen Fallboobfahrt des deutschen Schiffsoffiziers Franz Komer über den Ozean. Im April 1928 fuhr Komer in einem Kleinfahrerboot zunächst von Genua zu den Kanarischen Inseln, wobei er in einer Sturmnacht beinahe elend gescheitert wäre.

580 Seemeilen erst hatte Komer in den elf Tagen zurückgelegt; es blieben noch über sechsmal so viel bis nach Amerika. Doch unverdrossen ging er nach einmaligem Aufenthalt wieder in See. Zu seinem Boot hatte er unbeschränktes Vertrauen; in jener Sturmnacht hatte er ja gesehen, was es leistete; obwohl es nach dem Abreißen des Treibankers quer lag und dauernd unter gewaltigen Brechern verschwand, war es doch jedesmal wieder hell emporgetaucht. Die großen Fische aber, die sein Boot zu rammen drohten, holte er sich auch weiterhin durch Entgegenkommen mit der Taucherglocke und Fischschlingen mit einer letzten Wasserlampe vom Leibe zu halten. Freilich kamen jetzt zu den Delfinen die Hais hinzu.

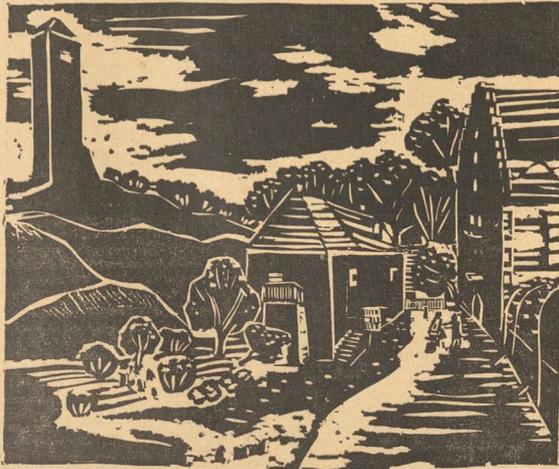
Ein solches Tier griff einmal samt seinen drei Jungen das Boot an. In gewaltiger Fahrt preschten die Wiederhersteller. Die anstößigsten Broden, die Komer ihnen zuwarf, beachteten sie überhaupt nicht; die Kammern an den Steven richteten ebensowenig aus; seinen Bronning fand er in der Eile nicht. Die Schuile tauchten und verließen das Boot zum Kentern zu bringen! In ihrer Wut legten sie die Kammern nicht zu tief an; Komer rißte, wie das Boot sich hob und unter dem Durchgleiten der Tierleiber die Bootshaut sich einbaute. So ging es geraume Zeit weiter; da kam ein Stoß, der das Boot unweitertig zum Kentern gebracht hätte, wenn Komer es nicht Augenblicklich mit aller Gewalt luwärts geworfen hätte. In seiner Not packte er den Fliegenbock und schlug nach dem Langstirn; dabei entluderte sich der amerikanische Fliegenbock der schwebenden Farben der Sterne und Streifen sporen die Tiere ab wie der Blitz!

Währenddessen dauerte Komers Lebensangst. Er sah nämlich im falschen Wasser, so daß seine Haut auf der Sichtfläche in Fügen herunterfiel und tiefe Löcher aufwies, die in der Pöttele fürchterlich schmerzten. Die schweren Monjungewitter mit ihren Rollenbrühen waren für ihn eine wahre Hölle, da er sich von dem Regen das Salz aus den Wunden waschen lassen konnte. Als er sich einmal bei der Inseln wollte, geriet sein Rettungsboot in Brand; eine meterhohe Feuerzunge lag hoch, und die Sprühboje fing an zu brennen; rings war er der Kohle über Bord, um nicht ein Opfer der Flammen zu werden. Sinfort mußte er nun die Wägen- speisen roh essen, wobei er sich jedesmal die Finger zerbrach. Das Trinkwasser noch entsetzlich häufig erkrank er sich dabei. Der Mangel an Frischfisch bewirkte, daß sich

seine Zähne lockerten und das Zahnfleisch zu bluten begann. „Manchmal ist es schon ein richtiges Gien!“ Welch übermenschliche Anspannung des Willens verbirgt sich hinter dieser Klage! Er fragte sich wohl manchmal, ob ein solches Ende nicht das beste sei; dann schalt er sich laut aus und rief sich so immer wieder hoch.

Aber das Schlimmste sollte noch kommen: er kühlte seinen Tropfenhelm ein. Unerträglich mußte er nun in der unbarmherzigen Sonnenglut ausstehen; Fieber und Wahn- geistes stellten sich ein: er sah einen alten grünen Küstenleger dicht neben sich auf-

war der erste, der zu ihm herantam. Der Kapitän, der seinen Augen nicht trauen konnte, als er den kühnen Wikingen auf dem „belegelten Gummijah“ mitten auf dem Weltmeere sah, schenkte ihm einige Dosen Obst, frische Bananen, Tee und einen neuen Koffer. Wie schwermüde er Komer gefühlt sein, als er von dem mit allen Begehrlichkeiten ausgestatteten Reisepackung wieder zurück mußte in die febrile Meeresreisezeit, in den ermüdenden Kampf mit den unerträglichsten Naturgewalten! Noch ein paar weitere Dampfern begegnete er; sie boten ihm ihre Hilfe an, doch lehnte er sie ab. Endlich schickte er Land; freudig durch- zuckte es ihn: „Bin einer der glücklichsten



Giebiechenstein

Originalholzschnitt von Charlotte Voß

tauchen; gepenitisch schlug das Tuch in der schlaffen See hin und her; über die Reeling lehnten Bekannte, die längst gestorben waren; deutlich erkannte er seinen früheren „Garten“, den in San Francisco der Magentrebs dahins- gerast hatte; dabei war Komer bei vollem Bewußtsein und konnte die Ortsbestimmung vornehmen! Doch schon zeigten sich die ersten Zeichen der Landnähe — Glasfenster und Geländebühnen trieben auf dem Meer. Dann schickte er auch — es war inzwischen Mitte Juli gewor- den — an der fernem Küste die ersten Dampfer; sie bemerkten ihn freilich nicht. Der heimfahrende jugoslawische Dampfer „Srduro“

Menschen der Welt! Da rief ihm der Sturm, als wolle er ihn zu guter Letzt doch noch ver- nichten, die Segel weg.

Am 30. Juli 1928 landete er endlich, fast- überkräftigt und geschunden, auf St. Thomas, einer der Antillen. Ungeheuer war das Auf- sehen, das das Eintreffen des tollkühnen Ozeanbegewingers hervorrief. Der Statthalter bestellte ihm die amerikanische Tapirerteis- medaille an die Brust; im Triumph wurde sein Boot durch die Stadt gefahren; die Schul- jugend bekam einen freien Tag. „Er ist uns“, so schrieben die Deutschen drüben, „der beste

deutsche Seebote, ein Gesandter ohne Portier- feuille.“

Nun sollte der letzte Tropfen an die Reife kommen, die Strecke nach New York. Um nicht wechlos den Windstößen ausgeliefert zu sein, die den schweren Wirbelfürmen jener Breiten vorausgehen pflegen, baute Komer einen Hilfsmotor ein. Einen Kurzwellenemitter, mit dem er die Wetterberichte hätte abhören können, bekam er jedoch nicht; die Unmöglichkeit seiner Heimatbedürfnisse machte ihm einen bitteren Strich durch die Rechnung; der We- zungler des Weltmeeres war ohnmächtig gegen den Blitzhimmel. Schließlich mußte er nicht länger warten; die Jahreszeit war allmählich bereits recht weit vorgeschritten; schon leuchtete die schweren Herbststürme ein.

Range Todesahnungen erfüllten den sonst so Frohgemuten. „Ich werde sterben, ich bin zum Tode verurteilt. Schließlich, was nützt mir auch mein junges Leben, wenn man mit all seinen Plänen immer eingespant sein soll in das tägliche Gewerke!“ So steht in einem jener letzten Briefe an seine Frau, der er ein Jahr vor Antritt seiner Fahrt die Hand zum Rande fürs Leben gereicht hatte. Als er dann am 8. September in See ging, trug ein Flaggenschiff — „ein böses Vorzeichen“, meinten seine Freunde. In der Nacht vom 13. zum 14. wütete dann ein allesvernichtender Wirbel- sturm, wie man ihn selten erlebt hatte. War er es, der dem Leben dieses kühnen Mannes ein Ziel gesetzt hat? Oder ist er ein Opfer eines der zahlreichen großen Fische geworden, die das Ozean umherstreifen? Niemand kann darauf antworten. Wir werden nie erfahren, wie Franz Komer den Seemanns- tod fand.

Die Squaw kauft ein

„Big Knife“ prophezeit kalten Winter

Charles „Big Knife“, der weißhaarige Häuptling der Chippewa-Indianer, der seinen Wigwam im Huron-Bergland im Staate Michigan hat, gilt in den Vereinigten Staaten als unfehlbarer Wetterpropheet. Etwa heute, so sagt man, hat seine Voraussagen hundertprozentig erfüllt, die weniger auf meteorolo- gischen Grundlagen beruhen, als der Weisheit und Naturkenntnis seiner rothäutigen Vor- fahren entnommen sind. „Es wird einen kalten Winter geben“, verkündete „Big Knife“ kürz- lich einem Journalisten, der ihn aufsuchte. „Einen Winter, wie ihn nur unsere Väter kannten, mit viel Schnee und strenger Kälte. Der Bär und die Wolfshunde, der Biber, der Wader und die Wägen zeigen ganz untrüg- lich einen ungewöhnlich harten Winter an. Die Tiere haben sich bereits jetzt ihre Winter- quartiere gesucht, und auch die Fische sind schon zu ihren Laichplätzen gezogen. Die Pelzkrieger bekommen einen ungewöhnlich dicken Winter- pelz — genau so war es in dem strengen Winter 1917/18.“ Der Indianer fügte hinzu, daß er seine Squaw bereits in die Stadt ge- schickt habe, um Winterkleider einzukaufen, und daß er sich für diesen Winter eine Extradecke habe besorgen lassen, um allen Umständen der Kälte gewachsen zu sein.



Witter war eine Niesenschlange entwischt. Das Tier hatte sich in den Keller eines Neu- baus geschlichen, war dann in ein bemohntes Haus eingedrungen und hatte dort Angst und Schrecken entzündet. Es gab eine Klage, mehrere Klagen über. Da sprach Orlando als Freund ein, wollte seinen Ohi, den Ado- lfen Delain, zu bewegen, sich für ihn, Witter, einzusetzen. Da — Orlando sprach tollgütig alle Köfen vor, da er selbst gerade finanziell völlig am Ende war.

Er kam mit einer geringen Strafe und einem Verweis davon. Ein zweites Mal — hieß es damals — dürfte so etwas nicht passieren. Sonst würde ihm die Konzession entzogen.

Ein anderes Mal, als es sich um eine An- schaffung handelte, hatte Orlando sich für ihn veräußert. Auch das veragte er dem Freunde nicht.

Sollte er, Witter, jetzt ein Geschäftnis ab- legen, um Orlando zu entlasten? Der würde dann bestimmt freikommen.

Witter war überzeugt, daß man ihn selbst vorläufig noch in Haft behielt. Aufeinander war er zu schwer bedrückt. Während man offen- bar von der Schuld Orlando nicht so sehr überzeugt war.

Er spann diesen Gedanken weiter aus: Ein Geschäftnis konnte man ja jederzeit wider- legen. Ein Augenblick mit dem Freunde jedenfalls gebietet damit. Der befragte nicht nur eine Frau, sondern noch zwei unminnigste Kin- der hatte er noch zu versorgen.

Er tappte jetzt aufgeregt in dem kleinen Raum hin und her. Sein Gesicht war rot an- gelauten, so sehr hatten ihm die Gedanken er- zengt. Es war ihm auf einmal leichter und freier zumute. Hier konnte er, seiner Mei- nung nach, etwas Gutes tun, konnte einem anderen weithin helfen. Der andere war sein Freund,

Schließlich donnerte er an die Tür. Gleich darauf kam der Wärter, verbat sich das, brammte.

Witter verlangte, sofort vor den Unter- suchungsrichter geführt zu werden.

Martin lag in seinem Bütze, den Kopf in die Hände geklumpt. Für den dreiten maligen Kopf schien sein Körper fast etwas zu klein zu sein. Wie immer, wenn er scharf nachdenken mußte, ließ über seine Züge ein Jucken.

Leon lag neben ihm und blättert in den Akten.

„Vorüber denken Sie nach, Kommissar?“ fragte er und zwirbelte an seinem kurzen Schnurrbart herum.

Martin blühte ihn wie verloren an. „Ich weiß nicht“, begann er, „ich kann mich nun einmal nicht damit abfinden, daß dieser Witter wirklich der Mörder Duponts sein soll.“

„Aber wie denn nicht? Richter Artois ist überzeugt davon. Ich ebenfalls. Alles be- lastet ihn das einzige, was noch fehlt, wäre nur sein Geschäftnis. Und Sie zweifeln noch, Kommissar?“

„Ja. Gleich als ich zum ersten Mal diesen Mann vernahm, kamen mir schon die Zweifel. Weß der Zweifel, aber — als er beauftragte, daß er mit jenem Worte gar nichts zu schaffen habe, und so wie er das sagte — ich weiß nicht warum, Leon, aber ich glaube ihm.“

„Erlauben Sie bitte, Herr Kommissar — gerade Sie wissen doch aus Erfahrung, daß Verbrecher oft die größten Schauspielerei sind. Und als er dann erst über seinen Besuch bei Dupont nichts auszusagen wollte — und übrigens bis heute noch nicht gesagt hat, warum er in jenem Garten war — sind Ihnen da nicht doch wieder Zweifel gekommen?“

„Er scheint mir andere Gründe für sein Schweigen zu haben!“

Leon verkniff resigniert seinen Mund. „Ich verziehe Sie nicht“, sagte er, „wo der Fall doch eigentlich jetzt schon ganz klar liegt! Ich möchte fast sagen: selten kann man so klaren- los eine Karte schießen! Das Motiv ist da, die Waffe wurde gefunden, die fehlenden Patrone sind nachgewiesen. — die Leibesspiegel stimmt mit dem Kälber genau überein, — ja, was wollen Sie denn überhaupt noch? —“

Martin hochte mit einem Streichholz in seinem Aügenbeker herum. „Ja — ja — alles schön und gut“, erwiderte er, „aber ich weiß nicht — ich habe so ein Gefühl —“

„Gefühl!“ — rief Leon fast entsetzt aus, als es gerade ein Verbrechen sei, daß Martin Gefühle habe, „Gefühl? Gefühl? Seit wann arbeiten Sie mit Gefühlen, Kommissar?“

„Es hat mir schon oft geholfen, Herr Kriminalsekretär!“

In diesem „Herr Kriminalsekretär!“ lag ein ganz feiner Spott, den Leon nicht überhören konnte. Er runzelte verärgert die Stirn. Der Alte sollte sich nur nicht so haben — dachte er still bei sich, dem schienen schon seine Füh- lungen alles sehr in den Kopf zu kriegen.

„Und übrigens“, sagte er laut wieder ein, „dann müßten Sie also doch den anderen, diesen Orlando für den Täter halten! Einer von beiden muß es doch schließlich gewesen sein.“

„Natürlich!“

„Wie bitte?“

„Ich sagte: natürlich muß es einer gewesen

sein.“

„Aber doch Orlando!“

„Wieso doch ein Dritter?“

„Ein Dritter? Das halte ich für ganz aus- geschlossen. Wüßten denn beiden Sie doch kein Verbrechen mehr am Tatort gewesen!“

„Schon das ist ein Irrtum, mein Lieber Leon.“

Der Angeredete nickte zusammen. Ein Irrtum? Wo er doch selbst mit Martin zu- sammen die Nachforschungen angestellt hatte! Kein Mensch war, außer den beiden Ver- dächtigen, auf der nächstlichen stillen Straße gewesen. Man wußte es durch die Autofahrer, die man ermittelt und ausgefragt hatte. Das gab er jetzt auch dem Kommissar zu bedenken. Martin lächelte überlegen.

„Ja ja“, erwiderte er, „mit dieser Bemerkung strafte Sie sich ja schon selber Lügen.“

Leon kratzte den Vorgelegten an, als müsse er an dessen Verstand zweifeln.

„Was berechtigt Sie denn dazu“, fuhr Martin mit seiner gewohnten Ruhe fort, „anzunehmen, daß diese Autofahrer gerade ganz harmlose Menschen gewesen sind?“

„Ah!“ — jetzt ging Leon ein Licht auf. Die Autofahrer! Ja — aber — der Herr Kommissar wolle doch nicht etwa bespaunten? —

Martin lächelte immer noch. „Es ist ihm kein geradezu Freude zu machen, vor seinem Mit- arbeiter neue Möglichkeiten aufzudecken zu lassen, an die bisher offensichtlich noch gar nicht dachte.“

„Sie dürften wohl wissen, Leon“, erwiderte er, „wie vorzüglich ich mit Behauptungen bin. Aber man muß auch bei solchen Dingen einmal das an sich Unwahrscheinliche ins Auge fassen. Dabei könnte ich hier sogar einen Gesichtspunkt ins Treffen führen, den man gar nicht so ohne weiteres von der Hand weisen kann.“

„Das haben Sie schon gesagt, Kommissar!“ meinte Leon, jetzt gleichfalls lächelnd: „einen Gesichtspunkt von der Hand weisen“ — das erinnert mich an das letztborene Kind, das sich im Sande verlaufen hat!“

Fortsetzung folgt.

„Nein, ich gebe nichts!“

Ein Herr Direktor am Sammltag der DAF. für das WHW.

Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront sammelte am 17. und 18. Oktober für das Winterhilfswerk. Bei seinem Besuch im „Höhenzollernhof“ in Halle trifft er eine frühlige Kunde von fünf Männern. Unter ihnen entbietet er einen guten Bekannten. Es war dies ein Direktor, der lange Zeit im Geleite der Herr Direktor eigenartigweise ab etwas zu geben. Er betonte ausdrücklich: „Nein, ich gebe nichts!“

Dieses Verhalten des Herrn Direktor hat sogar den Gauobmann daran in Erläutern verlegt, daß er keine Worte der Erwidmung fand, und das will schon etwas heißen. Es ist durchaus anzunehmen, daß der Herr Direktor schon im Betrieb eine „große Summe“ für das WHW gegeben hat. Seine gesamten privaten Dispositionen wären jedoch nicht über den Saufen gemorfen worden, wenn er auch dem Gauobmann noch etwas in die Sammelbüchse gegeben hätte. Wir glauben, dies umso mehr annehmen zu können, als uns bekannt ist, daß der Herr Direktor bei seinen sonstigen Positionen auch nicht gerade kleinlich ist.

„Sächsischer“ Feiertag

Ein Anachronismus im Dienste der Kalkulation

Finden wir da in einer Sonnabendausgabe einer Leipziger Zeitung folgende Bekanntgabe:

Wegen des Reformationsfestes

(Sächsischer Feiertag)

erscheint die nächste Nummer

Montag, 2. November 1936

„Sawohl, geleschen“ im Jahre 1906, dem vierten Jahre der nationalsozialistischen Revolution. Das deutsche Volk hat sich mittlerweile seine nationalen Feiertage gegeben, und auch die hohen kirchlichen Feiertage allgemein anerkannt und geachtet. Deshalb sind sächsischer Feiertage ein Anachronismus fortzuerleiden. Das Rad der Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen, auch wenn es für die Geschichtsstoffen einer Zagesstellung hier und dort eine sich vorteilhaft auswirkende Einparung bedeuten würde. Wir wollen nur noch deutsche Feiertage feiern, nicht aber sächsische, bayerische u. a.

Nur für launfrächtige Kreise

Hier wird Wert auf Exklusivität gelegt

Auf dem Breslauer Hauptbahnhof befindet sich an einer Wartehalle ein sichtlich auch nicht noch im schönen Schönen zu findendes Fleck-Plakat:

Name der Zeitung

Reuthe DE

Das Blatt der launfrächtigen Kreise Oberfrankens

Wer Oberfranken kennt, weiß, daß dort hart um die Erntigen gerungen wird. Das Wort wird lauter verdient und der Verdienst des Bergmanns reißt gerade noch hin, die Familie durchs Leben zu bringen. Die Folgen der Zerreißung eines geschlossenen Wirtschaftsgebietes durch das Verfall der Schanddittal find bis heute noch nicht überwunden, und es hat viel Unternehmer- und Arbeiterschwelz gekostet, hier überhaupt wieder Boden unter die Füße zu bekommen. Ohne Opfer ist es dabei nicht abgegangen. Und heute ist der oberfränkische Kampf noch immer alle andere als „launfrächtig“. Also darf er auch nicht zu den Leuten dieser Mangelzeitung gehören; denn diese legt nun einmal Wert auf Exklusivität, wie der genannte Anschlag beweist.

Oder hat ihm die Werbeabteilung verlesen sich aus der Zeit des Sietens der Klassenkämpfe hängen lassen? Dann wäre es ein Fehler, der umgehend wieder gutzumachen wäre. Auch in der Werbung soll der Geist des Sozialismus zu Hause sein. Wir wollen heute die Wollfsetzung haben, wie sie als moderner Kampfschritt hat. Jeder soll sie lesen können, ja muß sie lesen, wenn es ihm nicht gehen soll, wie dem bekannten Herrn Hafe. Darum weg mit den Blättern, die nur für bestimmte Kreise geschrieben sein wollen und her mit der Werbung für die deutsche Volkzeitung aller Schaffenden.

Teppich nach arteigenen Vorbildern

Ein jüdisches Warenhaus macht in „Altdeutschen Stil“



Aufnahme: RAB-Silberstein

Wir sind in 15 Jahren Judenrepublik mit den Frechheiten des auserwählten Volkes zur Genüge bekannt geworden. Wer nun glaubte, daß nach der Machtergreifung dem Judentum die Pflichten gegenüber dem gottgebenden Volk zum Bewußtsein kommen würden, hat in vielen Fällen seine Erwartungen enttäuscht gesehen. Dies haben besonders die mannigfachen Verträge gegen die Rassenangehörigen des Dritten Reiches gezeigt. Fast unangenehm wird die Tätigkeit des Judentums im Bereiche der Wirtschaft, sofern die deutsche Volksgemeinschaft in allgemeinen von den Juden beachtet wurde. Eine wirtschaftliche Sonderregelung ist jedenfalls noch nicht erfolgt. Diese Zustände hätte eigentlich jeden Firmeninhaber nicht-ärztlicher Herkunft zwingen müssen, ein korrektes Benehmen an den Tag zu legen, also sich einerseits im Geschäftsgebahren nach den Gepflogenheiten des Landes zu richten, andererseits aber sich nicht etwa das zu Geschäfts-zwecken zu eigen zu machen, was in der geschäftlichen Späre nichts zu suchen hat, sondern dem heiligen Deens- und Göttergutsigt des gottgebenden Volkes entzinkt. Ein jüdisches Warenhaus wird sich, solange es in Folge der Dummheit einiger deutscher Volksgenossen noch besteht, bemühen müssen, auf den Pfaden eines christlichen deutschen Kaufmanns — es

mag auch noch so schwer fallen — zu wandeln, aber es kann nicht Hakenkreuzfahnen und braune Uniformen vertreiben.

Dies ist eigentlich selbstverständlich; nur für die jüdische Firma Gut & Co. in Halle nicht. Sie vergriff sich an Symbolen des Arieriums. Der Kunde dieser Firma konnte eines Tages einen Pflüchtpich „Nach arteigenen Vorbildern“ und „Im Alt-Deutschen Stil“ angeboten erhalten, wie wir ihn oben abgebildet haben. Wir finden den Teppich geschmacklos; aber das ist es gerade, daß ausgerechnet ein jüdisches Haus sich päpstlicher Symbole in verächtlicher Form zu geschäftlichen Zwecken bedient.

Dieses Fall gewinnt dadurch noch eine besondere Note, daß der Mitinhaber der Firma, der Jude Dr. phil. Max Fuchs, seinerzeit wegen rassenfeindlichen Verhaltens in Schutzhaft genommen werden mußte. Damit war der Firma und ihren Inhabern eine Zurechtweisung erteilt worden, die eigentlich hätte wirken müssen. Nach diesem neuen Vorfall ist es nur allzu natürlich, wenn unser Mitbürger bis aufs Höchste getrieben ist. Wir möchten jedenfalls der Firma Gut & Co. empfehlen, es nicht mehr auf solche Provokationen ankommen zu lassen.

Sehr Gretchen und sehr Desdemona

Ein erstes Wort zur Filmkritik

Leser das Wesen und die Aufgabe der Kritik ist viel geschrieben worden. Man hat in der letzten Zeit auch zuweilen zu drastischen Gegenmaßnahmen greifen müssen, um endlich die negative intellektuelle Spielerei und die Verantwortungslosigkeit durch die aufbauende positive Kritik zu ersetzen. Nicht zuletzt bedarf auch die Filmkritik noch dieser tiefinneren Wandlung. Der Film der Sittlichkeit war beherrscht von der Star-Mode und dementsprechend war die Filmkritik jener Zeit ein Starluft. Leider hat mancher Filmkritiker noch nicht verputzt, daß sich auf allen kulturellen Gebieten unseres Volkes einiges grundlegend geändert hat. Wir sind längst zum Entschleunigen vorgetrieben und unsere Kritik wurde so zur Beurteilung des Gemeinschaftswertes aller Filmhaltenden, die aufstaut auf der Stellung vor der Arbeit einer künstlerischen Gemeinschaft. Gegen diese Grundzüge wird jedoch noch immer verstoßen.

So leistete sich eine in Leipzig erscheinende Frauen- und Mode-Zeitschrift folgenden Erguß über einen Besuch bei einer Filmkünstlerin:

Ihre Sanftmut hat etwas so Eindringliches, Entschloßenes. Sie leidet darunter, es verpflüchtet ... Alles, was sie legt, ist von einer zarten Feinartigkeit. ... Auf dem zierlichen Schrittschrittchen im Altkleid ihres launfrächtigen Schicksals hat ein kleines Kreuz. ... Ich bin evangelisch, ich bin nicht katholisch, aber ich liebe das sehr. Das bin ja ein wenig fromm, glaube ich. ... Ich bin wahrheitsliebend und klinge sehr blond, sehr Gretchen und sehr Desdemona in dem Schicksalszimmer dieser energischen und hilflosen, zärtlichen und unbedrängten kleinen Heiligen und Kämpferin. ... Wenn man von ihr fortgeht, hat man ganz ihren Ton im Ohr, ihre Willkürlichkeit, den besonderen Rhythmus einer

Stimme, die blond ist und ein wenig offen nach oben.

Wir haben durchaus Verständnis für Humor, aber nur dort wo er hingehört. Hier ist er am unrechten Fleck. Oder will man behaupten, daß man diesen Anflug ernst nehmen könnte. Wir empfehlen jedenfalls der „energtischen und hilflosen, zärtlichen und unbedrängten kleinen Heiligen und Kämpferin“ den freundlichen Kritiker eine Antwort zu geben, die mehr nach Desdemona als nach Gretchen ausseht.

Es ist uns ernst um die Preise

bei den Großen und den Kleinen

Man sollte annehmen, daß das Streben unserer politischen Führung nach Stabilität von Lohn und Preis inzwischen allgemein begriffen worden wäre. Verschiedene Schließungen von Geschäften haben aber gezeigt, daß diese Annahme nicht in jeder Beziehung richtig ist. Man wird sich nun nicht damit begnügen dürfen, nur die Kleinen zu hängen, dagegen die Großen laufen zu lassen. Die Großen sind zumest in ihrem Verfahren, Preisverhöhungen durchzuführen, wesentlich raffinierter als die Kleinen und daher auch schwerer zu fassen als diese.

Es ist beispielsweise sehr wohl bekannt, daß die Eisenindustrie heute in eine Leberbeschäftigung hineingeraten ist und nur mit Preiserhöhungen den Anprüden genügen kann. Es ist aber Sabotage am Verbrauch des Führers, wenn etwa diese Leberbeschäftigung dem benutzt wird, in verächtlicher Form Preisverhöhungen zu erzwingen. Wenn

Päpstliche Schleier

Wir hätten jüngst aus Koblenz' Mauer ein sehr übles Ding mit erschauern: Es haben Könige im Fall „Pöben“ Zusammen bösen Brauch getrieben. Moral schätzt man danach nicht sehr im leuchtigen Franziskanerboer. Das aber konnten wir nicht wissen, daß fromme Christen sich selbst weiden in Dingen, die man jetzt beifassen Mit garten Schleiern will bekleiden.

In Rom, an gottgeweihter Stelle, In der Sixtinischen Kapelle Sind Bilder eine heilige Straß, Die Michelangelo gemacht. Die Menschen find nicht weit, Nichts zugefügt, nichts abgehakt. Als größtes Kunstwerk aller Zeiten, Seit mehr als vier Jahrhunderten Von unten, oben und allen Seiten Das Werk die Zeit' bewunderten.

Zwar gab es Menschen immer wieder, Die hörten diese nackten Glieder; Jedoch man lachte über sie Und ihre dumme Fräulein. Doch geht der Papst in Rom befall, Daß man die Stellen übermal', Die ihm erscheinen „allzu kühn“, Die Reden also anzuhören.

Papst Pius, das sind dumme Sachen, Darob die Menschen lachen. In Eurer Kirche die Moral Ganz anderswo ist ein Skandal: Laßt Michelangelo in Ruß', Schlagt lieber in den Köpfen zu! Denn daß dort nur die Unzucht kam, Weil Bilder täteten die Scham — Daß wir nicht drüber lachen! — Wollt' ihr wohl nicht weismachen.

beispielsweise ein mitteldeutsches Werk den Auftrag gibt, Halbzeug in einer bestimmten Güte zu liefern, und ihm wird entgegen, daß dies Güte nur in Form von Unterarbeiten geliefert werden könnte, dessen Preis sich allerdings je Tonne um 35 Mark höher stelle, so können wir Bedenken nicht unterdrücken. Die Erzeugungs-Dispositionen der Lieferfirma haben sich nach dem Bedarf zu richten. Wenn Halbzeug verlangt wird, muß dementsprechend Halbzeug produziert werden. Dies war möglich, denn es war eine Elektrizität von sechs bis acht Wochen geordert worden.

Es ist nur recht und billig, wenn hier ebenso scharf durchgegriffen wird, wie es in der Lebensmittelerzeugung bereits der Fall ist. Wir können heute das Vertrauen haben, daß dies geschehen wird, nachdem ein alter Nationalsozialist die Preisbildung in den Händen hat.

Vorrats-Apostel

Wer aufmerksam Zeitungen und Zeitschriften verfolgt, beobachtet in immer steigender Anzahl Kleinanzeigen, die auf die Notwendigkeit der Vorratsbildung hinweisen. Zu weit wird dann ein Sammeljournal von Schinken, Lebkuchen, Bier und Wäpfen an Geboten, Kollektionen, die den Lebensmittelaustellungen der Kettenläden fast auf das Paar gleichen. Tausig, wenn es heute tatsächlich noch Abnehmer für diese Lebensmittelausstellungen gibt. Gefährlich zu nennen aber ist die Parole „Saltet Vorrat“, die leicht den Eindruck entstehen lassen könnte, als hätte das deutsche Volk gerade in diesem Augenblick es nötig, Lebensmittelausstellungen zu sammeln.

Dieses Verhalten in der Werbung ist ebenfalls zu vermerken wie uns vorgelegte Schreibe hin aus der Industrie, die ebenfalls darauf hinweisen, daß jeder ordentliche Kaufmann heute doch zweckmäßigerweise seinen Lagerbestand auf eine übernormale Größe bringen müßte. Es sind dies eben die Geschäfte, die die nationalsozialistische Revolution als eine willkommene Konjunkturaufhebung betrachtet haben, den Existenzkampf des deutschen Volkes jedoch möglichst in hundertenprozentiger gehörter Position weit von Schuß und verfortigt erischen wollen. Wir können diesen Firmen nur empfehlen, in ihrem eigenen Interesse von diesen irreführenden Werbemethoden abzugehen.

Berichterstatter: Dr. Walter Trautmann



Mitteldutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Die „NZZ“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Weichseln. Für unentgeltlich und unentgeltlich eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Druck- und Verlagsanstalt: National-Zeitung, Halle (Saale), Steinstraße 4, Fernruf 270 84, Abrechnungsbüro: Halle, Steinstraße 4, Fernruf 270 84.

Durchbruch nach dem Südosten

Dr. Tr. Halle, den 15. November.
Europäische Politik hat sich nach dem Weg über anderthalb Jahrzehnte um die London-Paris-Gebirge; es war nicht die Sanktionen und Reparationen, Werkbundes und der kollektiven Sicherheit Sie hat Europa den heißerlebten mit diesen Mitteln nicht bringen. In den letzten Jahren hat sich allen Kräfte zum Trotz, zuerst unmerklich, ganz offenbar, der Schwerpunkt der europäischen Politik verlagert. Man spricht allgemein von der neuen Vertikalen — Rom — und meint damit die Tatsache, daß die politische Initiative auf die europäischen Länder übergegangen ist. Nicht deshalb nicht Wunder, wenn im Raum in der letzten Zeit ein sehr reger

Offener Aufruhr von GPU-Opfern

Ungehörte Zustände in sowjetrussischen Konzentrationslagern Selbst ausländische Kommunisten empfinden Mitleid

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Selinki, 15. November. In den bolschewistischen Konzentrationslagern in Karelien, nördlich von Petersburg am Ladoga-See, sind vor einiger Zeit Aufruhr und Aufstandswellen ausgebrochen, wie von der finnisch-sowjetischen Grenze gemeldet wird. Selbst denkwürdig empfindende ausländische Kommunisten, die zur Bewachung der Wästen der Lager sind, hielten den Terror der bolschewistischen Konzentrationslager nicht mehr aus, sondern die wehrlosen Gefangenen zu leiden. In ihrer Enttäuschung und Empörung ließen sie aus dem „Paradies der Sowjets“ fliehen, ganz gleich, ob sie in ihrer Heimat freigesetzt werden oder nicht.

In diesen Tagen wieder zwei finnische Kommunisten, die in ihre Heimat zu entkommen suchten, kurz vor dem Übertritt festgenommen und von der nächstgelegenen Wache handrechtlich erschossen. In den Konzentrationslagern kam es wiederholt zu offenem Aufruhr, die gegenwärtigen Gefangenen wissen, daß dies damit in keiner Weise erledigt ist.

Sowjetamtliche Telegrammagentur eine Meldung aus Helsinki, wonach die russische Regierung eine Untersuchung über das Verhalten der finnischen Flüchtlinge in Gang zu nehmen. Die parteiamtliche sowjetrussische Welle“ verriet diese Meldung mit einem Kommentar, in dem das Blatt in dieser Hinsicht eine Bedrohung der sowjetischen Union erblickt. In scharfen Tönen der Friedenswille Finnlands bewies

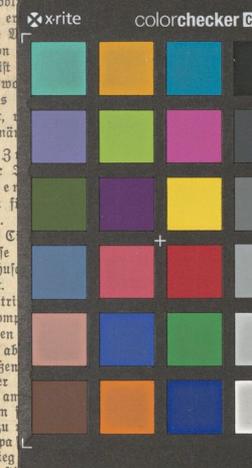
und zum Ausdruck gebracht, daß in Helsinki ein sowjetfeindlicher Geist herrsche.

Da diese Einschüchterungsversuche der Sowjetregierung gegenüber Finnland sich in der letzten Zeit auffallend häufen, muß angesetzt werden, daß im Gegenteil von sowjetrussischer Seite aus Befestigungsanlagen an der finnischen Grenze geschaffen werden, die tatsächliche, Finnland freundlich gekündete Beschränkung der Grenzverletzung ausschließt und damit endlich eine Beschränkung für Finnland geschaffen wird. Sowjetrussland hat also am allerwenigsten Grund, sich über irgendwelche Sicherheitsmaßnahmen seiner Nachbarn zu beklagen.

„Mussolini-Platz“ in Budapest Ehrungen für Ciano

Budapest, 15. November. Die Beratungen zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und der ungarischen Regierung begannen gestern mit einer längeren Unterredung im Ministerpräsidium.

Am die Mittagszeit wurde Ciano von dem Reichsverweser Admiral von Horthy empfangen.
Anlässlich des Besuchs des italienischen Außenministers hat einer der größten Plätze von Budapest auf Befehl der Hauptstadt den Namen „Mussolini-Platz“ erhalten.



Anerkennung des italienischen Kaiserreiches durch Deutschland sind Daten, jeder politischen Ueberzeugung heute in der Welt gestellt werden müssen. Zwei weitere Punkte haben eine Konferenz der Protokollare Notwendigkeit werden lassen: das Österreichische Abkommen vom 11. Juli Ergebnisse des Berliner und Berliner Besuchs Cianos. So trug die Wiener Konferenz zunächst einmal dem Charakter internationalen Besprechungen zu. Ziel, die neu geschaffenen Tatsachen zum Ausgangspunkt für eine Unterredung weiterzuführen zu nehmen, um zu einer Zusammenkunft in Mittel-, besonders aber in Südosteuropa zu kommen. Aufgabe der Konferenz zunächst die Ausrichtung Österreichischer Linie auf die allgemeinen Linien jener Konferenz, die Mussolini in seiner Rede am 1. November allüberall Domplass klargestellt hat. Sie darüber hinaus bekanntlich grundsätzliche Überlegungen über das Verhältnis Italiens zum Bolschewismus, zu Südwesten und zu den arabischen Revolutionsansprüchen. Wenn die der amtlichen Verlautbarung der Konferenz nichts darüber zu lesen steht, so ist es anzunehmen, daß die in Mailand ausgesprochenen antisowjetischen Parole auch die Rolle gespielt hat. So ist also diese Unterredung nur zu verstehen aus den Entwürfen im mitteleuropäischen Überhaupt.



In der Pariser Kammer Sitzung kam es, wie wir gestern berichteten, zu ungeheuren Tumulten und Schlägereien zwischen den Abgeordneten der Rechten und der Linken. Den Ausgangspunkt der Vorgänge bildeten die Stellungnahme eines rechten Abgeordneten zu dem Fall des Innenministers Salengro, der der Desertion, des Verrates als Frontsoldat beschuldigt wird. So sieht ihn der Zeichner der französischen Zeitung „Gringoire“

Haben Sie schon gehört?

Kf. Halle, 15. November.

Wer hat es nicht schon erlebt, daß ein Bekannter auf der Straße oder im Lokal aber gar erst in der Wohnung kifferte: Haben Sie schon gehört... was diese oder jene Auslandsgehung schreibt — aber: Haben Sie schon gehört... was da und dort vor sich geht? Man erzählt sich da merkwürdige Dinge... es sollen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein... übrigens, wissen Sie schon, daß gegen D. ein tolles Strafverfahren laufen soll?

Sand aufs Herz: Wem sind diese Fälscher ratten nicht schon begegnet und wer will absegnen, daß er oftmals derartigen Verächten und Klatschereien Glauben geschenkt hat? Erleben wir es nicht immer wieder zu Hause, daß die Frau oder die Kinder fragen: Sag einmal, ist das eigentlich wahr? (Folgt irgendeine haarsträubende Geschichte.) Wie oft erbärt man auf die Frage: „Wer hat dir denn dieses Märchen aufgebunden?“ zur Antwort: Das erzählten sich doch die Leute im Laden. Gerade die Hausfrau erlebt es so oft, daß sie plötzlich von allen möglichen Seiten zu hören bekommt: Liebe Frau... ich rate Ihnen, denken Sie sich mit diesem oder jenem ein, ich weiß aus bester (!) Quelle, daß es damit knapp werden wird... und dann soll es auch dies und jenes aus dem Ausland nicht mehr geben... wir gehen sehr ernst und schäferlichen Zeiten entgegen... und dann, liebe Frau... die Kriegsgefahr, es ist zum Verzweifeln!

Wir haben hier Beispiele aus dem Leben, wie sie sich tagtäglich in unserer Umwelt abspielen, geschäbert. Wenn aber uns, die wir sichtbar an irgend einer verantwortlichen Stelle in der Partei stehen, schon derartige Gerüchte zugeföhrt werden, was wird erst demjenigen Volksgenossen zugemutet, der mitten im Akttag, in irgend einem Beruf steht? Wiest man nicht so oft in Gerichtsberichten Fälle, in denen Staatsfeinde mit den raffiniertesten Mitteln versuchen, die Volksgemeinschaft zu zerören, Mißtrauen zu säen und zu hegen und zu verleumben? Immer wieder stellen die Organe des Staates fest, daß es noch eine unerzürliche Propaganda gibt, die planmäßig wühlt und das Vertrauen des Volkes zu seiner Führung zu untergraben versucht. Wir haben diesen Gegner — den verkappten Staatsfeind — nicht mehr offen angegriffen vor uns, er ist unsichtbar geworden und deshalb mußte, wie der Chef der deutschen Sicherheitspolizei, SS-Gruppenführer K. Hendrich, im „Schwarzen Korps“ schrieb, eine Wandlung unseres Kampfes eintreten. Wir müssen die Methoden der Gegner erkennen und ihnen etwas entgegen stellen, was ihr Gift unwirksam macht. Es liegt an uns selbst, dies zu können. Verankern wir immer fester die Weltanschauung des Nationalsozialismus in unserem Herzen, arbeiten wir an uns selbst charakterlich und leistungsmäßig, dann sind wir gefeit gegen diese Giftspritzer.

Wenn wir sagen, daß sich unser Kampf gewandelt hat, so besteht diese Behauptung zu recht. Wir haben es nämlich nicht etwa „geschafft“, wie man landläufig so sagen pflegt, sondern stehen erst am Anfang unseres großen weltanschaulichen Kampfes. Es gilt jetzt, wie in einem kleinen Heften des Zentralverlags der NSDAP, „Angriff auf die nationalsozialistische Weltanschauung“ Peter Schwarz schreibt, der Kampf um die Grundwerte des Nationalsozialismus, also um Führertum, Gehorsam, Gasse, Volk, Gemeinschaft, Nationalismus, Sozialismus, Deutschtum. Nach diesen Grundwerten muß das gesamte deutsche Volk, der Staat, die Wirtschaft, das ganze öffentliche und kulturelle Leben durchformt werden. Diese Haltung, die von jedem Volksgenossen erwartet wird, kann sich erst allmählich vollziehen,